

Die Türkenpolitik Erzbischof Wolf Dietrichs von Salzburg.

Von **Josef Karl Mayr.**

Der vorliegende Versuch, die Türkenpolitik Wolf Dietrichs im Zusammenhange darzustellen, verfolgt den doppelten Zweck, einerseits der Persönlichkeit Wolf Dietrichs durch möglichst eingehende Forschung näher zu kommen, andererseits durch die Darlegung der Pläne und Ideen seiner Türkenpolitik zur Erkenntnis der Reichsgeschichte an der Wende des 16. und 17. Jahrhunderts beizutragen; ersterer wendet sich zunächst an alle Freunde salzburgischer Geschichte, letzterer mag auch für weitere Kreise von einigem Interesse sein.

Bekanntlich hat die Regierung Wolf Dietrichs die lebhafteste Aufmerksamkeit der Zeitgenossen erregt; seine große Bautätigkeit, seine prunkvolle Hofhaltung, seine unklare, jäh wechselnde Stellung zur Gegenreformation, seine eifrige Anteilnahme an den Problemen des großen Türkenkrieges haben, doppelt merkwürdig, da es einen geistlichen Reichsfürsten betraf¹⁾, allenthalben Staunen und Mißtrauen ausgelöst; sein jäher Sturz tat ein übriges. Dazu kam, daß Wolf Dietrich Charaktereigenschaften besaß, die überall entfremdend wirkten und gerade wegen ihrer Unklarheit zu schärfster Kritik herausforderten. Der Mitwelt ist die Persönlichkeit Wolf Dietrichs an sich nicht minder interessant erschienen als der mannigfaltige Inhalt seiner Regierungstätigkeit; sie hat es an allerlei Erklärungsversuchen nicht fehlen lassen und aus den schlechten Charaktereigenschaften des Erzbischofs den merkwürdigen Gang seiner Regierung und deren plötzliches Ende abzuleiten versucht. So wurden schon zu Lebzeiten

¹⁾ Was seine kriegswissenschaftlichen Studien — vgl. S. 163 — anlangt, hat Wolf Dietrich dieses Mißverhältnis selbst empfunden; vgl. die Einleitung seiner „Vorredt“, gedr. bei F. Martin, Beiträge zur Gesch. Erzbischof W. D.s in den Mitt. d. G. f. Salz. Ldk. 51, 331.

Wolf Dietrichs persönliche Interessen mit sachlichen aufs engste verknüpft. Auch in der Folgezeit ist dieses doppelte Interesse lebendig geblieben. Die Mitwelt, die die Gestalt und das Wirken dieses Reichsfürsten nur unter beschränktem Gesichtswinkel zu sehen vermochte, ist in ihrem Urteile einseitig und befangen geblieben, zu genügender Klarheit niemals gelangt. Als die moderne Geschichtsschreibung die alten Fragen neuerdings stellte, das große Unternehmen der Herausgabe der Briefe und Akten zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges unbekanntes Aktenmaterial allgemeiner Benützung zugänglich machte, auch gleich selbst zu den alten Problemen Stellung nahm, schien die Zeit gekommen, nunmehr an der Hand der Errungenschaften der modernen historischen Methode aus der Ferne zusehend und kühl abwägend der vielumstrittenen Gestalt Wolf Dietrichs gerecht werden zu können. Im wesentlichen auf dem verstreuten Materiale der Briefe und Akten aufbauend, hat *Mayr-Deisinger*²⁾ den ersten Versuch unternommen. Seiner im ganzen recht ungünstigen Beurteilung hat *Wilhelm Erben* in einer kurzen Abhandlung³⁾ entgegnet und, was Wolf Dietrichs Stellung zur Gegenreformation und zum Türkenkrieg anlangt, einer günstigeren Auffassung das Wort geredet. Aber auch ihm schien ein sicheres Urteil nur bei erneutem Zurückgreifen auf archivalisches Material erreichbar. In diesem Sinne die zahlreichen Rätsel in der Persönlichkeit Wolf Dietrichs zu lösen, hat seither *Franz Martin Wolf Dietrichs letzte Lebensjahre*⁴⁾ kritisch verfolgt und diesen Studien erst jüngst neue Beiträge zur Geschichte Wolf Dietrichs⁵⁾ hinzugefügt. Manches Dunkel ist nunmehr erhellt, die Gestalt des Erzbischofes steht heute in Umrissen klar und unverrückbar fest. Dieses Bild zu vertiefen, im einzelnen nach Möglichkeit noch deutlicher herauszuarbeiten, soll auch mit der vorliegenden Abhandlung versucht werden.

Aber nicht dies allein. Der Versuch, die Türkenpolitik Wolf Dietrichs im Zusammenhange darzustellen, bietet die Möglichkeit, von den Urteilen über des Erzbischofs Persönlichkeit zu Fragen fortzuschreiten, die damals im ganzen Deutschen Reiche mit lebhaftestem Interesse erörtert worden sind. War doch Wolf Dietrich

²⁾ Wolf Dietrich von Raitenau, Erzb. v. S. 1886.

³⁾ Zur Beurteilung des Salzburger Erzbischofs Wolf Dietrich von Raitenau in den Mitt. d. G. f. Salzb. Ldk. 42, 49 ff.

⁴⁾ Mitt. d. G. f. Salzb. Ldk. 50, 157 ff.

⁵⁾ I. c. 51, 209 ff; auch unseren Untersuchungen ist *F. Martin* mit Rat und Tat dankenswert zur Seite gestanden.

vermöge der alten kriegerischen Traditionen seines Geschlechtes⁶⁾ und seines tiefen Verständnisses für alle Gebiete damaliger Kriegswissenschaft⁷⁾ — stammt doch aus seiner Feder eine Reihe derartiger Abhandlungen⁸⁾ — in hervorragendem Maße berufen, zu den Problemen, die der große Türkenkrieg seiner Zeit stellte, Stellung zu nehmen und so in die Erörterung von Fragen tiefgehendster Wichtigkeit einzugreifen, die weit mehr als sein kleines Erzstift das weite Deutsche Reich betrafen und beschäftigten. Die allgemeine Verstimmung über die schweren Mängel kaiserlicher Kriegführung, das lebhafte, in weiten Kreisen wurzelnde Bewußtsein, daß die Türkenabwehr nicht minder des Kaisers wie des Reiches Sache sei, alle Bestrebungen, die auf eine Reform der Kriegführung und der Heeresaufbringung abzielten, die bedeutsamen Übergänge, in denen sich das deutsche Kriegswesen eben befand, das Zurückgreifen auf uralte Forderungen nach allgemeiner Volksbewaffnung und der den augenblicklichen Verhältnissen weit vorausseilende Ruf nach stehenden Heeren — all diese mannigfaltigen Stimmen einer tief erregten, in ihren innersten Grundfesten sich wandelnden Zeit haben in Wolf Dietrich ein lebhaftes, weithin hörbares, vielleicht da und dort sogar richtungweisendes Echo gefunden. So kann man von einer Türkenpolitik Wolf Dietrichs sprechen und sie für eine hervorragende, wenn nicht die wichtigste und weitausgreifendste Seite seiner Regierung halten⁹⁾. Daß der Erfolg ausblieb und Mißerfolg an Mißerfolg sich reihten, darf unser Urteil über Wert oder Unwert derartiger Pläne und Gedanken nicht trüben. Ideen fragen nie nach Erfolg oder Mißerfolg.

Was das Regierungsarchiv in Salzburg, das Staats- und Reichsarchiv in München, das Staats-, Hofkammer- und Kriegsarchiv in Wien an einschlägigen Akten heute noch bergen, konnten wir dank

⁶⁾ Vgl. W. Erben I. c. 42, 63 f.

⁷⁾ In der genannten Vorrede spricht er von seiner „haimlichen undt schier angeborenen Anmuettung undt Inclination“ für das Kriegswesen und bedauert es geradezu, nicht imstande zu sein, „den Kriegen wirklich nachzuziechen undt dieselben in die Erfahrung zu bringen“; vgl. F. Martin, I. c. 51, 331.

⁸⁾ Vgl. neben Böhmer, die Handschriften des k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchives Nr. 367 F. Martin, Beiträge 330 ff, der die Vorrede zur „Bibl. und christl. Kriegsordnung“ W. D.s und die Kapitelüberschriften bringt; vgl. auch 10) S. 164 u. unsere späteren Ausführungen.

⁹⁾ Auch W. Erben erschien I. c. 42, 54 eine genaue Kenntnis von W. D.s Stellung zum Türkenkrieg maßgebend für eine richtige Beurteilung seines Wesens.

des allseitigen Entgegenkommens durchforschen und verwerten; auch die Wiener Hofbibliothek und das Staatsfilialarchiv in Ludwigsburg lieferten manch wichtige Ergänzung. Leider ist viel davon nur mehr Trümmerwerk, denn gerade die wichtigsten Akten sind zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Verstoß geraten, vielleicht ganz zugrunde gegangen¹⁰⁾. Dieser lückenhafte Zustand des Quellenmaterials zwingt häufig zu äußerster Vorsicht im Urteile und verhindert zuweilen die klare Erkenntnis, ist aber doch reich genug, das Thema zu stellen und wenigstens in großen Zügen klarzulegen. Was wir im folgenden an Aktenmaterial verwerteten, ist keineswegs durchaus neu, sondern zum Teile schon durch die Publikationen und Darstellungen der Briefe und Akten durch Mayr-Deisinger, Johann Müller, A. L o e b l u. a. bekannt gemacht und benützt worden. Unsere Nachlese hat aber doch zu einem überraschend reichlichen Ergebnisse geführt und uns so in den Stand gesetzt, das bisher bekannte Material vor allem aus dem Salzburger Regierungs- und dem Wiener Staatsarchive wesentlich abzurunden.

I. Der salzburgische Konferenzplan vom Sommer 1592 und das salzburgische Hilfskorps von 1592/93.

Obwohl Rudolf II. 1590 den Waffenstillstand mit den Türken weiter auf acht Jahre erneuert hatte, wollte sich die erhoffte Ruhe

¹⁰⁾ Im Jahre 1799 ordnete der hf. salzburgische Hofsekretär und Konzipist in der geheimen Kanzlei H. J. Diller auf Befehl des Erzbischofs Hieronymus das Archiv der geheimen Kanzlei und verfaßte in einer „Übersicht“ einen Bericht über diese Tätigkeit und das Archiv selbst. Diller zählt hier an Korrespondenzen in Regierungsangelegenheiten 120 Bände auf, größtenteils mit der Aufschrift „Eingekommene und abgegangene Schreiben“ versehen, von 1592—1755 reichend. Die Korrespondenzen aus der Regierungszeit Wolf Dietrichs umfassen nach Dillers Bericht äußerst interessante Manuskripte von der Hand dieses Fürsten, die sich über politische und geistliche Gegenstände verbreiten, ja sogar Pläne zu Kriegsoperationen etc. in sich fassen. Diller verzeichnet außerdem noch 91 Bände geheimer Kanzleiprotokolle von 1612—1757, Korrespondenzbände mit den Agenten von 1605—09 und 6 Bände Reichsverhandlungen 1594—1598 und 1603. — Mitteilung F. Martins. — Die beiden Bände geistlicher und politischer Manuskripte Wolf Dietrichs, die das Staatsarchiv besitzt (Böhm, l. c. Nr. 367), entstammen zweifellos den 120 Bänden Korrespondenzen in Regierungsangelegenheiten, die Diller anführt. Alle übrigen Akten sind heute verschollen; es ist mir nicht gelungen, sie wiederaufzufinden. Was sich heute noch im Salzburger Regierungs- und im Wiener Staatsarchive an verstreuten Korrespondenzen salzburgischer Herkunft vorfindet, hat kaum je zu den von Diller erwähnten Bänden gehört.

an den Grenzen doch nicht einstellen. Die Türken setzten trotz einzelner Schlappen ihre Beutezüge fort. Dagegen wußte man in Prag nichts Ernstliches zu unternehmen. Wohl bereisten kaiserliche Kommissäre die bedrohten Grenzen, wohl errichtete man in Ungarn ein eigenes Feldoberstenamt. Aber all diese Bestrebungen mußten an der Verwirrung und Unordnung scheitern, die vor allem in der Finanzverwaltung¹⁾ und im Proviantwesen²⁾ herrschten. Allgemein war das Mißtrauen der Reichsstände, die immer aufs neue eine zweckentsprechende Verwendung ihrer Hilfen, die Ernennung eines Aufsichtsrates forderten³⁾. Zu den Mißständen wirtschaftlicher Natur, durch Mißwachs und Störungen des Handelsbetriebes bedingt, gesellte sich die schwierige religiöse Frage; eben prallten die Gegensätze, durch die Gegenreformation ausgelöst, in Innerösterreich heftig aufeinander. Ähnlich verwickelten sich auf den Landtagen anderer Kronländer wirtschaftliche und religiöse Fragen mit den Erfordernissen der Türkenabwehr⁴⁾.

¹⁾ Vgl. Joh. Müller, die Verdienste Zach. Geizkoflers um die Beschaffung der Geldmittel f. d. Türkenkrieg Rudolf II. in den MJÖG 21, 281; ders., das Steuer- und Finanzwesen des Reiches im 16. s. in den Neuen Jahrb. f. d. klass. Altertum, 5. Jahrgg. 1902, 9. u. 10. Bandes 1. Heft, 666 ff.

²⁾ Vgl. A. Loeb l, Beiträge zur Gesch. der kais. Zentralverwaltung im ausgehenden 16. s. in den MJÖG 27, 669, 3), 671; ders., die Landesverteidigungsref. im ausgehenden 16. s. im AÖG 96, 60 f.; Ilwof, die Einfälle d. Osmanen in die Steierm. 4 in den Mitt. d. h. V. f. Steiermark 15, 128 f., zählt eine Reihe von Schwierigkeiten allgemeiner Natur auf.

³⁾ Vgl. A. Loeb l, eine ao. Reichshilfe und ihre Ergebnisse in den SBKA phil.-hist. Kl. 153, II, 33 f. 35, 2), 47; man vermutete auch, der Kaiser rüste gar nicht gegen die Türken, sondern gegen Frankreich; vgl. A. Loeb l, l. c. 153, 23; der kursächs. Kreistag zog im Frühjahr 1605 die Entsendung von Truppen einer Geldzahlung vor, da diese auch anders verwendet werden könnte; ähnliche Bedenken hatte auch Brandenburg; vgl. O. Kaemmel, Kursachsen gegenüber der Revolution in Ungarn 1604—06 im Arch. f. sächs. Gesch., N. F. 6, 15 ff.; besonders beachtenswert sind das Verlangen der sächs. Kreisstände nach einem ihnen verpflichteten Zahlmeister und die Gründe, die sie dafür am 26. Nov. 1592 dem Kaiser entwickelten; vgl. A. Loeb l, Zentralverwaltg. 671 ff.; von denselben Bedenken und einem tiefgehenden Mißtrauen waren damals auch die schles. Stände erfüllt; vgl. A. Loeb l, l. c. 674; auch die österr. Kronländer hatten eigene Proviant- und Kriegszahlmeister; vgl. A. Loeb l, l. c. 675; 1574 verlangten die Verordneten Innerösterreichs die Einrichtung einer Grenzinspektion zur Hintanhaltung von Mißständen; vgl. A. Loeb l, Landesverteidigungsref. 58, 1).

⁴⁾ Vgl. Hurter, Gesch. Ferdinand II. 3, bes. 54 ff. u. 111 ff.; A. Loeb l, Zur Gesch. d. Türkenkrieges von 1593—1606 in den Prager Studien 6 u. 10; ders., Zentralverwaltg. 629 ff., bes. 660 ff.; ders., Reichshilfe

Gewaltiger als je zuvor brach der Pascha von Bosnien zu Beginn 1592 in das südöstliche Grenzland⁵). Eben mit der Erbauung der Festung Petrinia beschäftigt, begann er die Belagerung von Hrastowitz. Teile des Landaufgebotes der drei Grenzländer, in Eile gesammelt und durch zwei geworbene Fähnlein verstärkt, kamen zu spät. Durch das Aufgebot der bedrohten Grenzländer und auswärtige Hilfe hoffte Erzherzog Ernst der Gefahr begegnen zu können. Ein Generallandtag derselben, für den 8. Juni nach Cilli berufen, sollte das Werk der Landesverteidigung fördern. Aber Mangel an Geld und Proviant zwang das eben gesammelte Aufgebot wieder heimzukehren. Auch der Generallandtag unterblieb. Da begann der Türke am 13. Juni mit der Belagerung der festen Stadt Wihitsch. Zwar raffte man eilig Teile des eben entlassenen Aufgebotes neuerdings zusammen, vermochte aber den Fall der Stadt nicht mehr zu verhindern. Meuterei und Massendesertion folgten⁶).

Ohne Zweifel hat Wolf Dietrich, dessen Erzstift in Steiermark und Kärnten reich begütert war, alsbald Kunde von diesen Ereignissen erhalten⁷). Der Bericht des salzburgischen Vizedoms aus Friesach vom 22. Juni⁸) mußte in Salzburg lebhaftige Sorge um das Schicksal der Grenzländer erwecken. Mit grellen Farben beleuchtet er die gefahrvolle Lage und die allgemeine Verwirrung; Furcht und Schrecken atmen die Berichte aus dem belagerten Wihitsch, die der Vizedom beizuschließen nicht versäumte⁹). Schon ahnte er den Fall der Stadt voraus, der bereits drei Tage früher Tatsache geworden war. Offenbar unter dem Eindrucke dieser Schreckenskunde erklärte

1 ff.; d e r s., Landesverteidigungsref. 39 ff., bes. 59 ff.; Joh. Müller, Steuer- u. Finanzwesen 652 ff.; d e r s., die Verändergen. im Reichsmatrikelwesen im 16. s. in der Zs. d. hist. V. f. Schwaben u. Neuburg 23, 115 ff.; d e r s., Z. Geizkofler 251 ff.; Ilwof, Einfälle d. Osmanen 129 f.

⁵) Über den Verfall der Grenzverteidigung seit dem Tode Karls von der Steiermark, vgl. Ilwof, Einfälle d. Osmanen 127 f.

⁶) Vgl. A. Loeb l, Türkenkrieg 10, 47 ff.; Hurter I. c. 3, 136 ff.; Zwiedineck-Südenhorst, Ruprecht v. Eggenberg in den Mitt. d. h. V. f. Steiermark 26, 94 ff.; d e r s., Kriegsbilder aus d. Zeit d. Landsknechte 236 ff.

⁷) Über den regen Verkehr, der damals zwischen Salzburg und seinen steirischen Besitzungen herrschte, vgl. Loserth, Salzburg und Steiermark in den Forsch. z. Vf.- u. Vw.-Gesch. d. Steiermark V₂.

⁸) Gedruckt bei A. Loeb l, I. c. 144 ff.; es ist unrichtig, wenn dieser S. 67, gestützt auf dieses Schreiben, ein starkes Fähnlein des „Kärntner“ Vizedoms von Friesach zum Entsatzkorps für Wihitsch stoßen läßt.

⁹) Siehe A. Loeb l, I. c. 65 f.

der Erzbischof seinem geheimen Rat und Statthalter Jakob Khuen von Belasi gegenüber seine Hilfsbereitschaft¹⁰⁾.

Der Fall von Wihitsch löste eine umfassende Hilfsaktion aus. Erzherzog Ernst bestürmte den Kaiser mit Schreiben und Boten¹¹⁾, schilderte die drohende Gefahr und verlangte, auf Tirol, Bayern und Salzburg hinweisend, eilende Hilfe. Sogleich forderte der Kaiser ein Gutachten der Hofkammer u. a. auch darüber, wie von Tirol, Bayern und Salzburg wenn nicht eilende Hilfen, so doch wenigstens Darlehen zu erlangen seien. Das Gutachten der Hofkammer vom 30. Juni blieb nicht bei den dringendsten Erfordernissen des Augenblickes stehen. Von schlimmen Ahnungen erfaßt und mißmutig, daß der Kaiser ihr früheres Grenzgutachten nicht einmal beantwortet, erschien ihr rechtzeitige Vorsorge für einen zu gewärtigenden offenen Feldzug unerlässlich, die eheste Ausschreibung eines Reichstages zur Erlangung ausgiebiger Reichshilfen unumgänglich notwendig, ein Kurfürsten- oder Deputationstag¹²⁾ hingegen aussichtslos; neben der Heranziehung Böhmens, Mährens, Schlesiens und der Lausitz müsse man auch die Hilfe auswärtiger Potentaten beanspruchen. Die vorgeschlagene eilende Hilfe¹³⁾ schien der Hofkammer zwar unerlässlich, aber von Anfang an für die Dauer ungenügend; sie hielt viel weder von Tirol, noch von Bayern, am wenigsten von Salzburg, das weder Geld noch Kredit besäße und erst kürzlich 20.000 fl. nur im Hinblick auf künftige Reichshilfen und da nur durch die Fugger habe aufbringen können¹⁴⁾. Dem Kaiser war es zunächst um die

¹⁰⁾ Die kärnt. Ständevertreter an W. D. 1592 Juli 12; vgl. A. Loebl, I. c. 80 f.; neuerdings eingesehen; die I. c. 81, 1) angekündigte Beilage fehlt im Anhang.

¹¹⁾ Darunter Kobenzl und der Kriegszahlmeister Egidius Gattermeier; vgl. A. Loebl, I. c. 57, 77.

¹²⁾ A. Loebl, Reichshilfe 3, 1) berichtet, es seien dazu damals bereits Einladungen ergangen und erwähnt 17 einen Reichsdeputationstag zu Frankfurt vom Juli 1592.

¹³⁾ Über Türkenhilfen und das Wesen der eilenden mitleidigen Hilfe vgl. A. Loebl, I. c. 27 ff.

¹⁴⁾ Vgl. böhm. Landtagsverhandlungen 8, 1 f., bes. 69 ff.; A. Loebl, Landesverteidigungsref. 42, 1); über das salzburg. Darlehen von 20.000 fl. vgl. A. Loebl, Reichshilfe 50 f.; den mit „Archiv IV 11½“ bezeichneten Akten des Salzburger Regierungsarchives wie den Reichsgedenk- und Hoffinanz-Registerbüchern des Wiener Hofkammerarchives ist mancherlei darüber zu entnehmen, was hier nicht näher berührt werden kann. Das erste Ansuchen des Kaisers fällt ins Jahr 1589. Damals scheint W. D. zugesagt zu haben. Bald darauf aber brachte er allerlei Einwände vor und bestritt den ursprünglichen Inhalt der Abmachungen, einen Fehler

eilende Hilfe zu tun, deren Betreibung er ungesäumt dem Reichshofrat Dr. Pezzen¹⁵⁾ übertrug. Über Innsbruck¹⁶⁾ und München¹⁷⁾ traf dieser schon Mitte Juli in Salzburg ein¹⁸⁾).

War Wolf Dietrich schon Ende Juni entschlossen, Steiermark und Kärnten zu Hilfe zu kommen, mußte seine Hilfsbereitschaft nun noch verstärkt werden.

Pezzens Relation an den Kaiser¹⁹⁾ unterrichtet uns eingehend über die Gedanken, mit denen Wolf Dietrich damals die gefahrvolle Lage der südöstlichen Grenzländer verfolgte. Zunächst wollte er

des kaiserlichen Unterhändlers geschickt nachträglich ausnützend. Darauf zauderten die Augsburger Geldleiher, diese Summe auf Rechnung W. D.s zu verleihen, da dieser seit 1587 schon 150.000 fl. aufgenommen habe. 1591 kamen die Verhandlungen zum Abschlusse, freilich erst, nachdem Zacharias Geizkofler sich zur Mithaftung herbeigelassen hatte, da W. D. zwar allerlei Beteuerungen seiner Loyalität, aber gleichzeitig eine Reihe der verschiedensten Klagen über den finanziellen Niedergang seines Erzstiftes vorbrachte und Erzbischof wie Domkapitel einer hinter dem anderen sich verschanzten. — Dieses Verhalten W. D.s, die merkwürdige Paarung von Loyalitätsbeteuerungen mit faktischer Hilfsverweigerung, die über große Empfindlichkeit für die Ehre seines Erzstiftes und seines Domkapitels, die gewiß übertriebenen Klagen über finanzielle Schwierigkeiten aller Art, die skrupellose Ausnützung einer Schwäche des kaiserlichen Gesandten werfen ein willkommenes Schlaglicht auf seine spätere Haltung.

¹⁵⁾ Vgl. A. L o e b l, Reichshilfe 49 ff.; d e r s., Türkenkrieg 6, 103 ff. u. a.; d e r s., Dr. B. Pezzen im 2. Jahresber. d. Staatsrealsch. im 16. Bez. 3 ff. und in der allgem. deutschen Biogr. 53, 41 ff.; die prunkvollen Bauten und die kostspielige Lebensführung des Erzbischofs, der als einer der klügsten Politiker und besten Organisatoren im Reiche galt, meint A. L o e b l, Reichshilfe 50, ließen auf eine gut gefüllte Börse schließen.

¹⁶⁾ Über Pezzens Werbung bei Erzherzog Ferdinand vgl. A. L o e b l, Reichshilfe 57 ff.

¹⁷⁾ Über die Zusagen Hg. Wilhelms vgl. A. L o e b l, l. c. 59 ff.

¹⁸⁾ Siehe Anm. 20 folg. Seite; das Schreiben des Kaisers an W. D. vom 13. Juli, worin er diesen ersucht, Hans Werner im Erzstifte Werbungen für sein kaiserl. Regiment zu gestatten, das die Werbung Pezzens als ‚nunmehr geschehen‘ bezeichnet, kann nicht als Geleitschreiben für diesen aufgefaßt werden, wie A. L o e b l, Türkenkrieg 10, 79 meint; auch das ebendort genannte, an Bayern gerichtete Schreiben des Kaisers vom 31. Juli gleichen Inhaltes kann nicht so aufgefaßt werden, da Pezzen seine Werbung bei Herzog Wilhelm spätestens am 10. Juli vorgebracht haben kann, wie aus A. L o e b l, l. c. 81, 2) klar ersichtlich ist.

¹⁹⁾ A. L o e b l, Reichshilfe 50 ff. hat Pezzens Relation nach dem Or. im Wiener und einer Kopie im Münchener Staatsarchiv ausführlich benützt; auch H u r t e r, l. c. 3, 140 stützt sich ohne Zweifel auf diese Relation, irrt aber, wenn er den Erzbischof dem Kaiser eine Anzahl Pferde unter seinem Vetter anbieten läßt; vgl. H u b e r, Gesch. Österr. 4, 376. Wir haben die

über die Leistungen der österreichischen Kronländer unterrichtet sein und erklärte sich, als Pezzen ausweichend antwortete, vorläufig nur ‚in genere‘. Wohl beteuerte er darauf seine und der seinigen Neigung zum Haus Österreich, unterließ es aber nicht, diese Versicherungen seiner Loyalität mit dem Verlangen nach baldiger Berufung eines Reichstages zu verknüpfen, den er und die anderen geistlichen Reichsfürsten sicher zu einem guten Ende führen wollten. Erst bei der dritten Audienz versprach er, durch fünf Monate oder auch länger²⁰⁾ 1000 Arkebusiere oder Musketiere²¹⁾ zu unterhalten und seinen Bruder²²⁾ zu ihrem Obersten zu bestellen, im Notfalle

Relation neuerdings eingesehen, konnten aber nur eine Kopie ohne Datum und Ort des Wiener Kriegsarchivs, Schriftenabteilung 12/16 benützen, da wir im Wiener Staatsarchive an der von A. L o e b l, l. c. 54, 2) zitierten Stelle umsonst nach dem Or. suchten. Aber auch diese Kopie genügt, uns verschiedene Aufschlüsse zu geben. Die Reise Pezzens ging von Prag direkt nach Innsbruck, von hier über München, Salzburg und Passau wohl wieder nach Prag zurück. Auch über den Zeitpunkt sind wir gut unterrichtet. Im Anschluß an das Gutachten der Hofkammer vom 30. Juni dürfte Pezzen schon in den ersten Julitagen in Innsbruck eingetroffen sein; da Wilhelm von Bayern am 10. Juli seinem Kriegsrat auftrug, die Forderungen des Kaisers zu beraten, muß Pezzen spätestens an diesem Tage seine Werbungen in München vorgebracht haben; vgl. A. L o e b l, *Türkenkrieg* 10, 81, 2); in Salzburg wurde Pezzen durch die Begräbnisfeierlichkeiten, die eben für W. D.s Schwester Cäcilia († 14. Juli 1592; vgl. F. M a r t i n, *Beiträge* 328; Martin ließ sich durch den von Schallhammer unrichtig gelesenen Grabstein irreführen, wenn er l. c. 306 f. als Todestag den 14. Juni 1592 angibt) stattfanden, drei Tage aufgehalten, bis er zur ersten Audienz gelangen konnte; Pezzens Rückkehr über Passau muß in größter Eile erfolgt sein, da der Kaiser schon am 27. Juli W. D. für dessen Zusagen danken konnte (siehe 28) S. 170). Es ist also unrichtig, wenn A. L o e b l, *Reichshilfe* 49 die Sendung Pezzens mit dem Prager „Grenzberatungslandtag“ vom Herbst 1592 in ursächlichen Zusammenhang setzt und eine grobe Verzeichnung des Tatsächlichen, eine bunte Vermengung von früherem mit späterem, was dort 49 ff. über Pezzens Mission zu lesen ist; sie hat sich im Juli 1592 nur auf Tirol, Bayern, Salzburg und Passau beschränkt; was A. L o e b l, l. c. weiter darüber zu berichten weiß, bezieht sich auf eine spätere Sendung Pezzens; vgl. *Anm.* 49, S. 174; *Türkenkrieg* 10, 79 u. 81 hat A. L o e b l den Zeitpunkt dieser Mission Pezzens annähernd richtig angegeben; so gerät er *Reichshilfe* 49 ff. mit sich selbst in Widerspruch; einige spärliche Notizen über die Mission Pezzens enthalten die Hoffinanz-Registerbücher des Wiener Hofkammerarchivs.

²⁰⁾ ‚Nicht nur 1, 2, 3, sondern 4, 5 und mehr Monate hindurch, solange der Zug währen möchte‘.

²¹⁾ ‚Die soviel wie ein Regiment Knechte ausrichten‘.

²²⁾ Jakob Hannibal; vgl. über ihn F. M a r t i n, l. c. 89 ff. und A. L o e b l, *Reichshilfe* 54, 1).

auch seinen alten Vater²³⁾, von Schwendis Zeiten her im Türkenkriege wohl erfahren, zur Übernahme einer Befehlshaberstelle zu bewegen und verlangte schließlich des Kaisers baldigste Entschliebung über Zeit und Ort, die Bekanntgabe des Feldobersten²⁴⁾ und die schleunige Übersendung der Werbepatente. Pezzen nahm den besten Eindruck mit sich fort; überzeugt, der Kaiser werde in Wolf Dietrich einen besonders in Reichssachen stets gehorsamen Reichsstand haben, rühmte er dessen hohen Verstand und die Erfahrung im weltlichen Regimente, ja hätte ihn am liebsten als Berater des Kaisers am Prager Hofe tätig gesehen²⁵⁾. Auch dem Erzbischofe erschienen seine Zusagen überaus gewichtig. ‚Wir haben uns dem Kaiser gegenüber zur Daransetzung von Leib, Gut und Blut verpflichtet‘, so benachrichtigte er Erzherzog Ernst, Erzherzogin Maria und die steirischen Landstände²⁶⁾. Ähnlich, wenn auch etwas ungnädig, wurden die Verordneten Kärntens beantwortet, die am 12. Juli durch den salzburgischen Landverweser in Kärnten, Freiherrn von Thannhausen, von den ersten Hilfszusagen Wolf Dietrichs erfahren hatten²⁷⁾. Auch der Kaiser rühmte die Willfährigkeit des Erzbischofs²⁸⁾.

Wenige Tage später lief die Kunde von der furchtbaren Niederlage des Aufgebotes bei Brest (19. Juli) ein²⁹⁾. Tags darauf meldete sich Andree von Herberstorff, von Erzherzogin Maria auch zu Erzherzog Ferdinand von Tirol³⁰⁾ und Herzog Wilhelm von Bayern abgeordnet, mit neuen Hilfsgesuchen³¹⁾. Wieder erklärte Wolf Diet-

²³⁾ Hans Werner; vgl. über ihn F. Martin, l. c. 215 f., 297 f. und A. L o e b l, l. c. 54.

²⁴⁾ Schon am 12. Juni hatte Erzhg. Ernst vom Kaiser die „fürderliche fertigung des begerrten generalls“ verlangt; vgl. A. L o e b l, Türkenkrieg 10, 47, 1).

²⁵⁾ Zu den intimsten Beratern des Kaisers rechnet A. L o e b l, Reichshilfe 18 u. a. auch den Erzbischof von Salzburg.

²⁶⁾ An Erzhg. Maria Juli 31; an Erzhg. Maria, Erzhg. Ernst, die steir. Landstände August 3; Kop., Konz., Kop. Kop. (?) Salzburg, Reg.-Arch., Hofkriegsratsakten 1570—1592; neuerdings eingesehen; vgl. A. L o e b l, l. c. 51, 2), 3); das Or. des Schreibens an Erzhg. Ernst vom 3. August in Wien, Staatsarchiv, Reichskanzlei, Kriegsakten fasc. 34.

²⁷⁾ Juli 21; vgl. A. L o e b l, Türkenkrieg 10, 81, 1); neuerdings eingesehen.

²⁸⁾ Juli 27; Or. praes. 6. August, Salzburg, R. A. l. c.

²⁹⁾ Der Vizedom von Friesach an W. D. Juli 26, Or. „actum“ 30. Juli; vgl. A. L o e b l, l. c. 85, 2) u. 110, 4); neuerdings eingesehen.

³⁰⁾ Über dessen Aufnahme in Innsbruck vgl. A. L o e b l, Reichshilfe 1 f.

³¹⁾ Vgl. A. L o e b l, l. c. 51, 2); neuerdings eingesehen.

rich, das Äußerste tun zu wollen³²⁾, verlangte aber gleichzeitig von Herberstorf Mitteilungen über die Größe der von Ferdinand und Wilhelm beabsichtigten Türkenhilfen³³⁾. Am 3. August traf eine Gesandtschaft der steirischen Landstände ein, die Wolf Dietrich ähnlich beantwortete und u. a. versicherte, die bedrohten Grenzen selbst besuchen zu wollen³⁴⁾. Noch waren sie nicht entlassen, als sich der Bischof von Laibach als Bevollmächtigter Erzherzog Ernsts³⁵⁾ einfand, dem der Erzbischof, seine Versprechungen erneuernd, eine persönliche Zusammenkunft mit Erzherzog Ernst vorschlug³⁶⁾. Groß und vielseitig erscheinen die Zusagen, zu denen sich Wolf Dietrich damals verstand. Gleich der Hofkammer in Prag fehlte auch ihm nicht der Blick auf das Ganze und die richtige Empfindung, daß ein bleibender Erfolg gegen die Türken nur bei gemeinsamer und gleichmäßiger Heranziehung von Reich und Erblanden möglich sei.

Der Erzbischof säumte nicht mit den Werbungen. Anfangs August schon klagte er, daß die Werbepatente des Kaisers noch immer nicht eingelaufen seien, wiewohl er schon im Reiche mit Werbungen begonnen habe³⁷⁾ und voll Ungeduld forderte er Erzherzog Ernst auf, die Übersendung der Werbepatente binnen acht Tagen zu erwirken, für die Verproviantierung vorzusorgen und den Be-

³²⁾ Vgl. A. L o e b l, l. c. 51, 2); das Schreiben W. D.s vom 31. Juli neuerdings eingesehen.

³³⁾ Herberstorf an W. D. aus München August 10, Or. praes. 18. Aug. Salzburg, R. A. I. c.

³⁴⁾ Vgl. A. L o e b l, l. c. 51, 3); beide Schreiben neuerdings eingesehen; letzteres in Kop. (?) in Salzburg, R. A. I. c.; das Schreiben der steir. Landstände vom 10. Aug. an W. D. im Or. Salzburg, R. A. I. c.

³⁵⁾ Vgl. A. L o e b l, l. c. 51, 54, 2); die Schreiben Erzhg Ernsts vom 28. Juli und Erzghin Marias vom 30. Juli im Or., praes. 3. August, Salzburg, R. A. I. c.

³⁶⁾ An Erzhg Ernst August 3, Kopie; an Erzghin Maria August 3, Konz. Salzburg, R. A. I. c.

³⁷⁾ An Hg. Wilhelm von Bayern August 2, worin W. D. auch schon um Gestattung des Durchzuges für seine geworbenen Knechte ersucht; Kop. (?), Salzburg, R. A. I. c. Am gleichen Tage wurden ähnliche Schreiben auch an den Bischof von Passau und Erzhg Ferdinand von Tirol gerichtet, abgefaßt; Konz. (?), unausgefertigte, weil nicht abgegangene, später korrigierte Reinschrift, Salzburg, R. A. I. c.; vgl. A. L o e b l, l. c. 54; ein Schreiben W. D.s an den Kaiser vom 3. August haben wir in Salzburg, R. A. I. c. nicht finden können; A. L o e b l vermengt l. c. 54f. die Werbungen Jakob Hannibals für das salzb. Regiment mit denen Hans Werners, die für ein kaiserliches Regiment bestimmt waren.

stimmungsort der Truppen bekanntzugeben³⁸). Sollte noch vor Einbruch des Winters Abhilfe geschaffen werden, mußte eiligst zu Werke gegangen werden.

Umso befremdender ist es, daß Wolf Dietrich, der eben noch zu größter Eile gedrängt hatte, plötzlich und völlig unvermittelt am 2., längstens 3. August seine Werbungen unterbrach³⁹). Zweifels- ohne wird man zur Erklärung zunächst einen plötzlichen Wechsel der Stimmung annehmen müssen; die Nachrichten von den Grenzen zeigten die ungeheure Verworrenheit der Verteidigung⁴⁰), während der Kaiser trotz der dringendsten Bitten sowohl über die salzburgerischen Werbungen als auch über die Art, wie die Verteidigung einzurichten war, schwieg. Ohne eine vorausgehende gründliche Beratung derartiger Fragen aber mußte Wolf Dietrich eine Wendung zum Besseren unerreichbar erscheinen; so mag er, sprunghaft und voreilig zwar, aber doch die Tatsachen klar erfassend, die kaum begonnenen Werbungen unterbrochen haben. Gewiß haben tiefgehende Unzufriedenheit, schwere Enttäuschung, wohl auch verletzter Ehrgeiz hier mitgewirkt, wozu die versteckte Weigerung des Kaisers, einen Reichstag einzuberufen, ein übriges tat. Das Schreiben des Kaisers aber kündigte auch Beratungen über die Zeit des Anzuges und der Musterungen an⁴¹); das scheint den Erzbischof veranlaßt zu haben, nicht länger mehr mißmutig abseits zu stehen, sondern auf eigene Faust einzugreifen.

Bald darauf reiste Wolf Dietrich nach Tirol zu einer persönlichen Unterredung mit Erzherzog Ferdinand⁴²). Direkte Nachrichten über den Gegenstand dieser Beratungen fehlen anscheinend⁴³); was wir mittelbar darüber wissen, zeigt, daß ihr Cha-

³⁸) Siehe Anm. 36; vgl. A. Loeb l, I. c. 54.

³⁹) Die Schreiben vom 2. August an den Bischof von Passau und Erzherzog Ferdinand von Tirol, die die salzb. Werbungen fördern sollten, wurden zurückbehalten; äußere Gründe können dafür nicht maßgebend gewesen sein; das Schreiben an Hg Wilhelm von Bayern enthielt auch Mitteilungen anderer Art und wurde vielleicht deshalb abgesendet; die beiden anderen wurden später mit Vermerken versehen: ersteres, es sei überhaupt nicht, letzteres, es sei erst am 19. August abgegangen; beide Schreiben sind korrigiert worden, das eine (an Ferdinand) wohl unmittelbar nach der ersten Niederschrift, das andere erst gegen den 19. August; vgl. Anm. 37, S. 171; Hg Wilhelm antwortet am 9. August, Or. praes. 18. August, Salzburg, R. A. I. c.

⁴⁰) Vgl. Z w i e d i n e c k - S ü d e n h o r s t, Rupr. v. Eggenberg, 94 ff.

⁴¹) Siehe Anm. 28, S. 170.

⁴²) Vgl. A. Loeb l, Reichshilfe 55.

⁴³) Hirn, Ferdinand II. v. Tirol berichtet nichts darüber.

rakter ein oppositioneller gegenüber dem Kaiser gewesen ist. Man wird die Sistierung der salzburgischen Werbungen mit dieser Reise Wolf Dietrichs zu Ferdinand und seine Beratungen mit ihm in enge Beziehung setzen können. Die gefährliche Lage an den Grenzen, die Notwendigkeit schleunigster Hilfeleistung, die allenthalben zutage getretenen Mißstände⁴⁴⁾ mußten eine solche Unterredung schon an sich erstrebenswert erscheinen lassen, noch mehr aber, wenn es zugleich galt, dem Kaiser das ausschließliche Verfügungsrecht über die Türkenhilfen streitig zu machen. Das war für Wolf Dietrich nunmehr ohne Zweifel das wichtigste.

Den Schlüssel zu diesen merkwürdigen, anscheinend sinnlos überstürzten Maßnahmen bietet ein Blick auf die gleichzeitigen Vorgänge am Prager Hofe. Dort scheinen die ernsten Vorstellungen der Hofkammer vom 30. Juni nicht ohne Wirkung geblieben zu sein. Zunächst freilich verstand man sich nur zur Sendung Pezzens. Anfangs August aber begannen eingehende Beratungen über Abwehr und Verteidigung in Gegenwart Erzherzog Ernsts, einzelner Mitglieder der Hofkammer und vieler angesehenener österreichischer und ungarischer Räte, die zu diesem Zweck nach Prag gekommen waren⁴⁵⁾. Man erkannte ganz richtig, in welcher schwieriger Lage der Kaiser durch die steigende Ermattung seiner Erblande, die Spaltung der Christenheit, das Reich durch die Kriege an der Nordgrenze sich befanden; so schien es angezeigt, den Frieden, wenn irgend möglich, zu erhalten und sich mit einer Wiedereroberung der entrissenen Gebiete zu begnügen⁴⁶⁾. Schon wird der Herbstfeldzug im einzelnen vorbereitet⁴⁷⁾, Agram zum Zentrum der Truppenansammlungen bestimmt, alles weitere Erzherzog Ernst als

⁴⁴⁾ Vgl. Ilwof, Einfälle d. Osmanen 130 f.

⁴⁵⁾ Nach Ortelius, Chronologia . . . aller kriegsempörungen . . . von 1395 bis auff gegenwertige zeit (1616) 188 f. reisten Erzhg Ernst, österr. u. ung. Räte, darunter Nadasti und Budiani, am 6. August zur Grenzberatung zum Kaiser nach Prag; dasselbe berichtet Jakob Frey, ung. u. siebenb. Kriegshändel ausführl. Beschreibg (Frankfurt 1596) S. 8; vgl. böhm. Landtagsverhandlungen 8, 2; A. Loebel, Türkenkrieg 10, 101; ders., Landesverteidigungsref. 86, 3).

⁴⁶⁾ Vorher sollte es noch auf friedlichem Wege, durch drohende Vorstellungen in Konstantinopel, Bestechung der türk. Großwürdenträger, weitere Leistung des Ehrengeschenkes u. ä. versucht werden, eine Herausgabe der entrissenen Gebiete, zum mindesten die Neutralität der Paschas in Ofen und Temesvar zu erlangen.

⁴⁷⁾ Unter den zur Verfügung stehenden Truppen werden u. a. aufgezählt: „des von Reitenau Regiment; der Fürstl. Durchl. Erzherzog Ferdinanden Regiment, so sie durch den Markgrafen von Burgau führen will

General-Administrator der kroatischen und windischen Grenzen, seinem obersten Leutnant, dem Markgrafen von Burgau und seinem Kriegsrate⁴⁸⁾ anvertraut. Aufs neue und in weit größerem Umfange als ein Monat vorher werden Hilfsgesandtschaften⁴⁹⁾, diesmal an alle Reichstände, ja sogar nach Italien, Spanien, Rußland, Schweden und Dänemark abgesendet; man denkt an eine Konföderation mit Polen, Fühlungnahme mit Persien, eine Erhebung aller Christen im türkischen Reich; auch die Erblande sollen neben dem Kaiser aufs neue zur Hilfeleistung herangezogen werden. Gleich der Hofkammer erkannte man auch hier das Ungenügende all dieser Bemühungen und sah einen kommenden offenen Feldzug voraus. Schon berät man über die Verteilung der Befehlshaberstellen, neue finanzielle Forderungen an Reich und Erblande, die eheste Ausschreibung von Reichstag und Landtagen⁵⁰⁾. Diese Beratungen

lassen; mehr die Tausend Muscateras, so der Erzbischof von Salzburg bewilligt hat“, weiters wird bemerkt, der Herzog in Bayern wolle kein Volk schicken, sondern allein Geld geben; vgl. A. L o e b l, Reichshilfe 50 ff.

⁴⁸⁾ Darunter auch ‚der von Raitenau‘, offenbar Hans Werner, der Oberst eines kaiserl. Regimentes.

⁴⁹⁾ Zu den vier rhein. Kurfürsten u. nach Nürnberg, Ansbach, Würzburg, Bamberg und Frankfurt Dr. Pezzen, der der türkischen Sachen besonders verständig; auf diese zweite Mission Pezzens und die der anderen kaiserl. Bevollmächtigten bezieht es sich, was A. L o e b l, Reichshilfe 65 ff. berichtet; über das finanz. Ergebnis dieser Werbungen von 1592/93 vgl. Joh. M ü l l e r, Z. Geizkofler, 257 und A. L o e b l, Landesverteidigungsref. 85, 4).

⁵⁰⁾ Vgl. b ö h m. L a n d t a g s v e r h a n d l u n g e n 8, 118 ff; die Denkschrift über diese Beratung ist nicht datiert; das Schreiben des Kaisers an W. D. vom 27. Juli, das Beratungen über die Zeit des Anzuges und der Musterungen ankündigt (siehe Anm. 28, S. 170), die Tatsache, daß man über die Zusagen Tirols, Bayerns, Salzburgs und Passaus schon unterrichtet ist, endlich der Bericht bei O r t e l i u s und Jakob F r e y (vgl. Anm. 45, S. 173) lassen die Zeit um den 10. August etwa als terminus a quo erkennen; am 26. August konnte der Kaiser nach Salzburg über die Ergebnisse berichten (siehe unten); am 7. September wußte Friedrich Wilhelm von Sachsen bereits von dem Hilfsgesuch des Kaisers; vgl. Jakob F r e y, l. c. 14 ff; mit diesen Beratungen hat sich A. L o e b l, Türkenkrieg 10, 101 f., Reichshilfe 17, 49, 123 u. a., Zentralverwaltung 669, 3), Dr. B. Pezzen 8, vor allem Landesverteidigungsref. 41 ff. u. 48 ff. verschieden eingehend befaßt; seine Angaben über deren Zeitpunkt schwanken und sind unrichtig; auch von einem Grenzberatungslandtag aller Kronländer kann hier nicht die Rede sein; b ö h m. L a n d t a g s v e r h a n d l u n g e n 8, worauf sich A. L o e b l bei dieser Auffassung vornehmlich gestützt hat, behaupten S. 1 im ersten Satze das strikte Gegenteil; auf dieser irrigen Ansicht fußen seine Ausführungen über die Landesverteidigungsref. im ausgehenden XVI. Jahrh.;

waren es, deren Kunde anfangs August⁵¹⁾ nach Salzburg drang und den Erzbischof aus seiner tiefen Verstimmung aufrüttelte. Gewohnt, als Reichsstand mitzureden, wenn der Kaiser vom Reiche Türkenhilfen forderte, müssen ihm die Teilnahme an diesen Beratungen, die der Kaiser eben ankündigte, die Möglichkeit, durch energisches Eingreifen die Dinge zum besseren lenken zu können, hoch erstrebenswert erschienen sein. Nur Gewalt konnte zum Ziele führen. War die Unterbrechung der Werbungen anfangs vielleicht nicht direkt gegen Prag gerichtet, so bot sie jetzt den besten Hebel, den gemeinsamen Vorstoß wirksam zu unterstützen, den Wolf Dietrich und Ferdinand eben zu Pertisau berieten.

Man beschloß, dem Kaiser eine den Musterungen vorhergehende, beratende Zusammenkunft aller an den Türkenhilfen Beteiligten vorzuschlagen und bis dorthin weitere Werbungen einzustellen. Zweifelsohne war Wolf Dietrich der Vater dieser Gedanken. Er scheute sich wohl, dem Kaiser allein derartige Vorschläge zu machen und hoffte, im Verein mit Erzherzog Ferdinand, dem er bei der Einberufung der beratenden Versammlung eine wichtige Rolle zgedacht hatte und dessen Gegensatz zum Prager Hofe ihm gewiß bekannt gewesen ist⁵²⁾, leichter zum Ziele zu kommen.

er hält diesen Grenzberatungslandtag für einen der geschicktesten Schachzüge des Kaisers, den man erst aus dem Gesamtbilde seiner damaligen Regierungsgrundsätze, seiner Taktik so recht verstehen könne (62), erkennt darin einen Gegenzug gegen die dezentralistischen Versuche seitens der Erblände und der Reichskreise (84) und mißt ihm 90 ff., die „Zeichen des sinkenden dualistischen Staatsbegriffes“ näher ausführend, bleibenden ideellen Wert bei; alle diese Ausführungen sind unrichtig, im besonderen die Folgerungen, die L o e b l daraus ziehen zu können vermeinte; so stellen sich die Grundlinien seiner Untersuchung bei näherem Zusehen als unstichhältig, diese selbst als im Wesen verfehlt dar; der Generalgrenzberatungslandtag aller Erbländer, nach A. L o e b l von einschneidendster Wichtigkeit für die Gegenwart und die Folgezeit, entpuppt sich als eine einfache beratende Versammlung von Kriegsverständigen und Staatsmännern, sich durch nichts von der Vergangenheit oder der Zukunft abhebend; den wahren Charakter dieser Beratungen hat im Gegensatz zu A. L o e b l Joh. Müller, der Anteil d. schwäb. Kreistruppen am Türkenkrieg 1595—97 in der Zs. d. h. V. f. Schwaben u. Neuburg 28, 157 u. Z. Geizkofler 256 f. richtig erkannt; A. L o e b l hat es unterlassen, dazu Stellung zu nehmen. — Diese Prager Beratungen haben auch der Reform des Landesverteidigungswesens gegolten; davon im Zusammenhang später.

⁵¹⁾ Siehe Anm. 28, S. 170.

⁵²⁾ Vielleicht hat er durch Pezzen, der ja über Innsbruck und München nach Salzburg kam, davon erfahren; über Ferdinands Beschwerden und Klagen gegen den Prager Hof vgl. A. L o e b l, Reichshilfe 2, 57 ff.; über

Ferdinand sandte Geizkofler nach Prag⁵³⁾, während Wolf Dietrich zunächst heimkehrte, von Salzburg aus seine Vorschläge schriftlich zu entwickeln. Es war ein neuer Ansporn für seine Bestrebungen, wenn der Vizedom von Friesach alle Niederlagen an den Grenzen dem Mangel an guten Kundschaftern und der nötigen Vorsicht, dem Fehlen einer einheitlichen Oberleitung zuschrieb⁵⁴⁾. Auch scheint es ihn mit neuem Unmute erfüllt zu haben, wenn der Kaiser nunmehr ersuchte, die bewilligten 1000 Musketiere alsbald werben zu lassen, zu Pettau zu mustern und ihm dann mitzuteilen, wann das Kontingent beisammen wäre⁵⁵⁾.

So wies der Erzbischof am 19. August den Kaiser⁵⁶⁾ vorerst zu recht, daß er sich Pezzen gegenüber nur zu 1000 Mann oder drei Fähnlein „und nit auf die sorten als muscatir“⁵⁷⁾ verpflichtet habe; mißmutig klingen die weiteren Einwendungen: man dürfe die Werbungen nicht übereilen, weshalb er auch noch keinen bestimmten Termin angeben könne; da ihm Pettau als Musterplatz ungeeignet er-

die Spannung zwischen diesem und Kaiser Rudolf seit 1587 vgl. Hirn, l. c. 2, 92, 95, 288 ff., Hurter, l. c. 3, 67 ff.; Ferdinand hat sein Hilfskontingent auch schon anfangs Dezember wieder abberufen; siehe unten.

⁵³⁾ Am 2. September kehrte Geizkofler mit der neuerlichen Bitte des Kaisers um schleunigste Absendung des Kriegsvolkes zu Erzbg Ferdinand zurück, der sofort W. D. davon verständigte; Or. praes. 5. Sept. Salzburg, R. A. l. c.; neuerdings eingesehen; vgl. A. Loebl, Reichshilfe 59, 2), vgl. S. 179; jedoch kann es nicht der Reichspfennigmeister Zacharias Geizkofler gewesen sein, der sich damals in Prag aufhielt; vgl. Joh. Müller, schwäb. Kreistruppen 157 u. Z. Geizkofler 256.

⁵⁴⁾ An W. D. Aug. 10 Or. praes. 16. Aug.; vgl. A. Loebl, Türkenkrieg 10, 109, 3), 111, 2); neuerdings eingesehen.

⁵⁵⁾ An W. D. August 6, Or. praes. 19. August, Salzburg, R. A. l. c.; die Werbepatente folgten am 12. August nach: der Kaiser an W. D. Or. praes. 19. August, Salzburg, R. A. l. c.; A. Loebl, Reichshilfe 54 berichtet irrig, sie seien schon am 12. August in Salzburg eingetroffen; vgl. auch ders., l. c. 55, 2).

⁵⁶⁾ Konz. Salzburg, R. A. l. c.; vgl. A. Loebl, l. c. 55 f.; neuerdings eingesehen.

⁵⁷⁾ Pezzens Relation spricht tatsächlich von Musketieren, ebenso die Denkschrift der Prager Beratungen vom August; es ist möglich, daß ein Mißverständnis vorlag; es kann aber auch mit Absicht von W. D. hinterher so gedreht worden sein; die Lage vom 19. August spricht zweifellos für letztere Vermutung; die versprochenen Truppen nicht abzusenden, ging nicht mehr; so mag sich W. D. wenigstens mit einer Verringerung der Kosten geholfen haben; Handbüchsen und Doppelhaken kosteten damals 2—4 fl., eine Musquete aber 6 fl.; siehe Zwiedineck-Südenhorst, Kriegsbilder 83; entsprechend differierte auch der Sold; vgl. auch Stadlinger, Gesch. d. württemb. Kriegswesens 35.

scheine, werde er sein Kontingent im Erzstifte sammeln und mustern lassen; auch vermisse er die Bekanntgabe des Generals und der übrigen Befehlshaber, was er doch Pezzen gegenüber angeregt habe; sonst müsse ja im Felde sogleich Unordnung einreißen. Die Sorge um das allgemeine Wohl und das seines Erzstiftes veranlasse ihn vorzuschlagen, unter Zuziehung der an den Türkenhilfen interessierten Fürsten und Stände, bevor noch das Kriegsvolk beisammen sei, die Einrichtung des ganzen Kriegswesens durch erfahrene Kriegsoberste beraten zu lassen; denn sonst sei nur Gefahr und Spott, nicht aber Wohlfahrt und Gedeihen zu erhoffen; daher möge der Kaiser diese Beratschlagung an geeignetem Orte ehestens ins Werk setzen und alle interessierten Fürsten und Stände beiziehen; dabei müsse dann über die Stärke des Feindes, die Kraft der geplanten Gegenwehr, die Zusammensetzung des Kriegsvolks, die Aufstellung von Schanzbauern, die Bestellung des Geschützes, der Munition, des Proviantes, kurz über alles beraten werden, was zu einer erfolgreichen Gegenwehr notwendig sei. Mit eindringlichen Sätzen suchte Wolf Dietrich dem Kaiser klarzulegen, daß er für sich allein dem Türken auf die Dauer nicht werde widerstehen können, daß die bisherigen Hilfen nur auf Monate berechnet seien und Kaiser und Stände dem Feind erliegen müßten, wenn dieser zu einem längeren Kriege sich entschlosse⁵⁸). Alle diese Erwägungen fordern die angeregte gemeinsame Beratung, die die Einberufung eines Reichstages nur beschleunigen könne; wolle der Kaiser schon selbst nicht teilnehmen, möge er wenigstens einem seiner Brüder, den er zum General ausersehen habe, auftragen, sich mit Erzherzog Ferdinand über Zeit und Ort zu vergleichen; dann aber solle der Kaiser die allgemeine Beratung sogleich einberufen; dadurch würden sicher auch andere Reichsstände und nicht zuletzt auch auswärtige Fürsten zur Teilnahme an dem christlichen Werke der Türkenabwehr bewogen werden.

Kaum war Wolf Dietrich von Pertisau wieder nach Salzburg abgereist, als Erzherzog Ferdinand schwankend wurde; seit dessen Abreise, so schrieb er am 16. August⁵⁹), seien vom Kaiser und Erz-

⁵⁸) Diese Meinung herrschte damals allenthalben; das Gutachten der Hofkammer vom 30. Juni und die Denkschrift der Prager Beratungen vom August wiesen eindringlich darauf hin; vgl. auch *Zwiedineck-Südenhorst*, Rupr. v. Eggenberg 97; *ders.*, *Kriegsbilder* 238; *A. Loebel*, *Türkenkrieg* 10, 54; *ders.*, *Reichshilfe* 37.

⁵⁹) Aus Pertisau Or. ohne praes.-Vermerk Salzburg, R. A. I. c.; vgl. *A. Loebel*, *Reichshilfe* 58, 5); neuerdings eingesehen.

herzog Ernst so dringende Mahnungen zu größter Eile eingelaufen, daß er ‚besorge, es werde zu den zwischen ihnen verabredeten und verglichenen Mitteln wohl kaum gelangen, wie er denn auch die bewilligte Hilfe⁶⁰⁾ nicht länger habe einstellen können‘, weshalb er nachgebe und mit der schon begonnenen Werbung ‚alsbald und ohne weiteres Einstellen‘ fortfahre. Dieses Nachgeben Ferdinands verlangte rasches Handeln; der Plan, die Werbungen noch länger einzustellen, wurde sogleich fallen gelassen⁶¹⁾; den Gedanken einer beratenden Zusammenkunft aber hat Wolf Dietrich auch jetzt noch festgehalten⁶²⁾ — wohl kaum mehr mit einiger Hoffnung auf Erfolg. Schon traf Erzherzog Ernst Anordnungen über die erwarteten Hilfskorps und ihre Verteilung⁶³⁾. Die ganze Aktion mußte als gescheitert gelten.

Es war ein doppelter Mißerfolg; selbst wenn Erzherzog Ferdinand fest geblieben wäre, hätten ihre Vorschläge keinen Wert mehr besessen; denn eben während beide am Ufer des Achensees in Eile berieten, tagte schon am Kaiserhof zu Prag die Grenzberatschlagung und erfüllte, was jene vorzuschlagen vereinbarten. Die Antwort des

⁶⁰⁾ Ein Regiment Fußknechte auf drei Monate; vgl. A. Loebl, l. c. 57 ff. u. Hirn l. c. 2, 298.

⁶¹⁾ Noch am 19. August ist das Schreiben an Passau um Gestattung der Werbungen und des Durchzuges, das seit dem 2. August in Salzburg zurückgehalten worden war, abgegangen; siehe Anm. 39, S. 172.

⁶²⁾ Leider wissen wir nicht genau, wann das Schreiben Ferdinands vom 16. August in Salzburg eingelangt ist; es konnte ganz gut schon am 19. August in Salzburg sein, da ein Schreiben Ferdinands an W. D. vom 2. September den praes.-Vermerk 5. September trägt; wir dürfen die begründete Vermutung hegen, daß W. D. zur Zeit der Abfassung des Schreibens an den Kaiser vom 19. August von der Schwenkung Ferdinands schon unterrichtet war und daher eine Mitteilung von der geplanten vorläufigen Sistierung der Werbungen unterließ; daß dies ursprünglich beabsichtigt war, beweist die Aufforderung des Kaisers, der davon offenbar durch Geizkofler unterrichtet worden war, an W. D. vom 26. August, die Werbungen keineswegs länger einzustellen; vgl. Anm. 53, S. 176.

⁶³⁾ Die steir. Landstände an W. D. August 10, Or. ohne praes.-Vermerk Salzburg, R. A. l. c.; sie danken für die Hilfszusagen des Erzbischofs, sein Versprechen, selbst die bedrohten Gegenden besuchen zu wollen, seine Bereitwilligkeit wegen der Intervention beim Bischofe von Bamberg und schließen Berichte über den Verlust Erlaus und die Kopie eines Schreibens Erzherzog Ernsts an den Kaiser vom 1. August bei; im gegenwärtigen Augenblicke kann W. D. diese Erinnerungen an alte Zusagen nur mit gemischten Gefühlen aufgenommen haben.

Kaisers, die am 5. September über Innsbruck in Salzburg einlief⁶⁴⁾ und ankündigte, daß man nur eine eilende Rekuperation, keinen offenen Feldzug plane, Erzherzog Ernst zum General, den Markgrafen von Burgau zum obersten Leutnant bestellt und ihnen aufgetragen habe, zu Graz für alles weitere zu sorgen, wodurch andere Beratungen unnötig geworden seien, mußte die letzten Zweifel verscheuchen; es war ein schwacher Trost, wenigstens die Musterung im Erzstifte zugesichert zu erhalten. Wolf Dietrich beeilte sich, den Kaiser der Loyalität seiner Vorschläge und des ununterbrochenen Fortschreitens seiner Werbungen zu versichern⁶⁵⁾ und Erzherzog Ferdinand gegenüber die Meinung zu vertreten, ihre gemeinsamen Vorstellungen hätten die Entschließung des Kaisers gefördert⁶⁶⁾. Es waren Ausflüchte, deren Aufrichtigkeit angesichts des Vorausgegangenen bezweifelt werden muß⁶⁷⁾.

Die Pläne Wolf Dietrichs waren zerschellt. Aber ihrem Inhalte nach wird man ihnen das Zeugnis lebendigen Verständnisses und tatkräftiger Fürsorge für die Erfordernisse einer erfolgreichen Abwehr der Türkengefahr ebenso zubilligen müssen⁶⁸⁾, wie dem Gutachten der Hofkammer vom 30. Juni und den Prager Beratungen vom August, so phantastisch und abenteuerlich diese auch in einzelnen Punkten erscheinen. Solche Bedenken sind damals auch anderwärts allenthalben laut geworden; Joachim Friedrich, der Administrator von Magdeburg, hat sich im September zum Markgrafen von Brandenburg ganz ähnlich geäußert⁶⁹⁾ wie Wolf Dietrich ein Monat vorher. Was diesen aber vor anderen auszeichnet, ist, daß er bei

⁶⁴⁾ Siehe Anm. 53 S. 176; vgl. A. L o e b l, Reichshilfe 56, 1).

⁶⁵⁾ September 5, Konz. Salzburg, R. A. I. c.; das Schreiben des Kaisers war erst gegen Abend eingelaufen, wurde aber trotzdem noch am gleichen Tage beantwortet.

⁶⁶⁾ September 5, Kopie, Salzburg, R. A. I. c.; siehe Anm. 53 S. 176.

⁶⁷⁾ Da Erzherzog Ferdinand in seinem Schreiben vom 2. September an W. D. von einer Antwort des Erzbischofs auf seine Mitteilungen vom 16. Aug. nichts erwähnt, darf man vermuten, daß dieser, schwer verstimmt, eine Antwort unterlassen hat; vgl. Anm. 53 S. 176; siehe auch S. 177 f.

⁶⁸⁾ Dieser Ansicht ist auch A. L o e b l, I. c. 56.

⁶⁹⁾ Vgl. A. L o e b l, I. c. 37; zu ähnlichen Schlüssen kommt auch ein Diskurs eines innerösterreich. Beamten von 1593 über die Türkenhilfe, der auf eine gleichmäßige Besteuerung aller Erbländer und die notwendige Heranziehung des Reiches hindeutet; siehe Z w i e d i n e c k - S ü d e n h o r s t, Kriegsbilder 279 ff.; auch Johann C. von Friedenberg auf Wahrtfels hat 1597 in seinem Diskurs vom jetzigen ungar. Kriegswesen (gedr. bei M. G o l d a s t, polit. Reichshandel 546 ff.) u. a. die Notwendigkeit der Teilnahme des Reiches und auswärtiger Potentaten, den vorübergehenden

bloßen Erwägungen nicht stehen geblieben ist, sondern es versucht hat, sie in die Tat umzusetzen.

Daß das Zurückweichen Wolf Dietrichs nur ein gezwungenes war und sein tiefgewurzelttes Mißtrauen ungeschwächt⁷⁰⁾ fort dauerte, beweisen die nächsten Ereignisse. Wir haben die salzburgischen Werbungen bis zu ihrer vorübergehenden Sistierung in der ersten Augushälfte verfolgt. An die Stelle der ursprünglichen Ungeduld trat nunmehr bedächtige Zurückhaltung⁷¹⁾. Die Werbungen aber gingen trotzdem rasch vorwärts⁷²⁾; anfangs September schon war ein guter Teil im Erzstift versammelt; am 19. standen die Musterungen bevor; schon werden Erkundigungen nach dem Stande des Grenzkriegswesens, der Stärke der beiderseitigen Streitkräfte und der Menge der vorhandenen Munition eingeholt⁷³⁾, Ende September die Bekanntgabe des Bestimmungsortes verlangt⁷⁴⁾. Mitte Oktober war das Volk beisammen, der Musterung und des Auszuges gewärtig; an Erzherzog Ernst ging die Aufforderung, das Regiment von der Grenze ab geleiten und gut verpflegen zu lassen⁷⁵⁾, während dem Pfleger zu Mosham die Ankunft von 2000 Knechten für den 6. November in Aussicht gestellt wurde mit der Anordnung, das Regiment dürfe täglich nur 3 bis 4 kleine Meilen zurücklegen und müsse jeden dritten Tag rasten⁷⁶⁾. Als die Stände Kärntens im letzten Augenblick anstatt des Zuges durch Kärnten den durch

Wert eilender Partikularhilfen, die Notwendigkeit eines neuen Reichstages vertreten und zum Belege die Generaldefension de la Noves zitiert; über diesen vgl. J ä h n s, Gesch. d. Kriegswissenschaften 1, 562 ff., der aber diese Denkschrift nicht erwähnt.

⁷⁰⁾ Es mag durch einen Bericht des Vizedoms von Friesach vom 28. August, der die Vorsicht des Feindes rühmte und die Sorglosigkeit im christlichen Lager beklagte, verstärkt worden sein; Or. praes 4. Sept.; vgl. A. L o e b l, Türkenkrieg 10, 113, 4); neuerdings eingesehen.

⁷¹⁾ Bekanntlich hat sich W. D. dem Kaiser gegenüber am 19. August gegen eine Übereilung in den Werbungen ausgesprochen und auch bezüglich des Termines und des Ortes der Musterungen Bedenken geäußert.

⁷²⁾ Am 22. Aug. wurden die Landstände zu Beratungen über die Art der Unterhaltung der Knechte einberufen; vgl. A. L o e b l, Reichshilfe 57, 1) u. Landesverteidigungsref. 48.

⁷³⁾ W. D. an die steir. Stände, Sept. 19, Kop. (?) Salzburg, R. A. I. c.; vgl. A. L o e b l, Reichshilfe 56.

⁷⁴⁾ W. D. an Erzherzog Ernst, Sept. 28; Kop. (?) Salzburg, R. A. I. c.

⁷⁵⁾ Okt. 13; Konz. Salzburg, R. A. I. c.; am 15. Oktober trug Erzherzog Ernst den Ständen Kärntens die Entsendung von Kommissären zum Empfang und zur Führung des salzb. Kriegsvolkes auf; vgl. A. L o e b l, I. c. 56.

⁷⁶⁾ Vgl. A. L o e b l, Türkenkrieg 10, 120.

Steiermark vorschlugen⁷⁷⁾, stimmte Wolf Dietrich zu⁷⁸⁾, wodurch eine neuerliche Verzögerung eintrat. Endlich brach Jakob Hannibal⁷⁹⁾ am 1. November von Salzburg mit seinem Kontingente auf⁸⁰⁾, den von Erzherzog Ernst angeordneten Weg durch das Enns- und Kammertal und weiter zu Schiff Mur abwärts einschlagend⁸¹⁾. Länger als drei Monate hatten die salzburgischen Werbungen gedauert; es hat den Anschein, als seien die fortwährenden Verzögerungen nicht unbeabsichtigt gewesen⁸²⁾; die Abneigung Wolf Dietrichs gegen Pettau als Musterplatz, gegen den kürzeren Weg durch Kärnten, die merkwürdigen Verfügungen über die Marschgeschwindigkeit der Truppen lassen sich nur aus der Absicht entspringen deuten, diese möglichst lange vom Kriegsschauplatze fernzuhalten⁸³⁾. Ungefähr gleichzeitig berichtete der Erzbischof den Ständen Steiermarks von seinen vergeblichen Bemühungen, die herrschende Gefahr und Unordnung zu beseitigen; der Krieg sei ein allgemeines Werk, umso notwendiger wäre eine gemeinsame

⁷⁷⁾ Die kärntn. Landstände an Jakob Hannibal, Okt. 23; Or. Salzburg, R. A. I. c.; den Weg durch Kärnten hatten die steir. Hofkriegsräte am 18. September dem Erzbischofe vorgeschlagen; vgl. A. L o e b l, I. c. 120 f.

⁷⁸⁾ W. D. an die kärntn. Landstände, Okt. 29; Konz. Salzburg, R. A. I. c.; er beschloß, das Regiment vorläufig wenigstens bis Radstadt vorrücken zu lassen.

⁷⁹⁾ Was A. L o e b l, I. c. 120, 2) über Jakob Hannibal bemerkt, bezieht sich auf den Vater W. D.s Hans Werner, den Obersten eines eigenen kaiserl. Regiments.

⁸⁰⁾ Vgl. Stainhauser (H a u t h a l e r in den Mitt. d. G. f. Salz. Ldk. 13) 36 f.; nach A. L o e b l, I. c. 121 rückten die salzb. Truppen aus Radstadt durch das Ennstal auf Tamsweg a. d. Mur, Scheifling, Judenburg und Mur abwärts gegen Pettau vor.

⁸¹⁾ Erzherzog Ernst an W. D. Okt. 26; Or. praes. 30. Oktob. Salzburg, R. A. I. c.; vgl. A. L o e b l, I. c. 121, 2); neuerdings eingesehen.

⁸²⁾ Das tirolische Kontingent rückte, wiewohl zahlreicher als das salzb., doch schon am 24. Sept., also 5 Wochen früher als dieses, ins Feld; vgl. H i r n, I. c. 2, 298, 4); über die Art der Bezahlung der Kriegsknechte beriet der Erzbischof Ende September mit den Landständen (Landesbeschluß der Stände vom 1. Okt.); vgl. A. L o e b l, Landesverteidigungsref. 47, 3); d e r s., Reichshilfe 56 f.; sicher haben die Beratungen mit den Landständen verzögernd gewirkt; aber auch in Tirol war der ständische Ausschuß berufen worden.

⁸³⁾ Diese Vermutungen haben auch A. L o e b l, Reichshilfe 54 ff. erfüllt, ohne daß er sie genauer ausgesprochen hätte; vielleicht war auch die Furcht vor Verwicklungen im Reiche ein Grund, W. D. so lange zaudern zu lassen; vgl. A. L o e b l, I. c. 56 f.; deutlicher hat sich d e r s., Landesverteidigungsref. 59 ausgesprochen.

Vorberatung gewesen⁸⁴). Ende Dezember lehnte er die von ihm angeregte Zusammenkunft mit Erzherzog Ernst mit der Begründung ab, der Kaiser habe das Kriegswesen nunmehr nach eigenem Gutdünken bestellt und damit der geplanten Unterredung den Boden entzogen⁸⁵). Alle diese Beobachtungen rechtfertigen die Annahme, daß Wolf Dietrich nach seinem Mißerfolge den aktiven Widerstand zwar aufgegeben hat, an seine Stelle aber einen versteckten passiven treten ließ.

Inzwischen hatten sich die Hilfskontingente allmählich im Südosten versammelt, unterstützt von dem Aufgebote der Grenzländer. Aber es fehlte an der notwendigen Einheitlichkeit⁸⁶); die oberösterreichischen Schützen kamen schon Mitte August, ein Monat später langte das kaiserliche Regiment Nadasdys in Agram an, während ein fuggerisches Fähndel schon von Pettau aus gegen den Feind vorrückte; Hans Werner von Raitenau begann mit der Musterung seines kaiserlichen Regimentes zu Agram erst Ende September⁸⁷); das tirolische Hilfskorps erreichte Graz am 9. Oktober⁸⁸) zu einer Zeit, da die oberösterreichischen Stände schon wieder an die Beurlaubung ihrer Knechte dachten; mehr als ein Monat später erst nahte das salzburgische Kontingent⁸⁹). Inzwischen verwüstete Hassan die fruchtbare Ebene Turopolia. Wo der Feind nicht hauste, herrschte besonders um Agram der größte Mangel an Proviant; an eine erfolgreiche Gegenwehr war nicht zu denken⁹⁰). Am 1. Jänner 1593 traf Hans Werner, der Bruder Jakob Hannibals, in dessen

⁸⁴) Okt. 16, eigenh. Konz. Salzburg, R. A. I. c.

⁸⁵) Dez. 23, Konz. Salzburg, R. A. I. c.

⁸⁶) Vgl. Z w i e d i n e c k - S ü d e n h o r s t, Rupr. v. Eggenberg 96; d e r s., Kriegsbilder 238 f.

⁸⁷) Er brach erst Mitte September von Salzburg auf und erreichte Friesach am 19. September; vgl. F. M a r t i n, Beiträge 298; im Heere Hans Werners diente auch sein Sohn Hans Ulrich; gl. F. Martin l. c. 308; über das Kriegsvolk Jak. Hannibals und das kais. Regiment Hans Werners bringt Z w i e d i n e c k - S ü d e n h o r s t, Rupr. v. Eggenberg 98 ff., 102, 106, 124 einige Nachrichten; auch A. M e l l, die Lage des steir. Untertanenstandes 56, 1); vgl. auch A. L o e b l, Türkenkrieg 10, 112 u. H u r t e r, l. c. 3, 139 f., der irrig Werner von Raitenau für den Bruder W. D.s hält.

⁸⁸) Vgl. H i r n, l. c. 2, 298 f.; A. L o e b l, Türkenkrieg 10, 119 ff., d e r s., Landesverteidigungsref. 86.

⁸⁹) Über den Anzug des salzb. Kriegsvolkes wissen wir nichts; Martin Brenner berichtete am 18. November aus Seckau von der großen Spannung, mit der man es zu Graz erwarte; vgl. A. L o e b l, Landesverteidigungsref. 48, 1) und 59, 1), hier mit falschem Datum; neuerdings eingesehen.

⁹⁰) Vgl. A. L o e b l, Türkenkrieg 10, 118 ff. u. H i r n, l. c. 2, 298 f.

Auftrag aus Warasdin in Salzburg ein; im Lager vor Agram herrsche unglaubliche Unordnung, Armut, Hunger, Kummer und Not, es mangle an schwerem Geschütze, Munition, Schiffbrücken u. a.; schon habe Erzherzog Ferdinand sein Regiment wieder abgedankt; das kaiserliche Hans Werners⁹¹⁾ leide wie die übrigen Hilfstruppen nicht minder größten Mangel und äußerste Not; allgemein denke man an den Rückzug, so daß vor Mai oder Juni eine Wendung nicht zu erhoffen sei. So schlug auch Jakob Hannibal die Entlassung der salzburgischen Truppen und die Heimkehr vor⁹²⁾. Solche Nachrichten mußten ihre Wirkung tun; der Erzbischof erging sich in Klagen, daß alle Kosten aus Mangel an gutem Rate und aus Fahrlässigkeit umsonst seien⁹³⁾, drohte, dem Kaiser nie wieder mit Truppen zu Hilfe zu kommen⁹⁴⁾, beschloß aber doch, mit der Abdankung der Truppen noch bis Ende Februar zu warten und wenigstens eine Streifung in Feindesland zu versuchen⁹⁵⁾. Was der Vizedom von Leibnitz Ende Jänner und anfangs Februar zu berichten wußte, klang nicht tröstlicher; außer dem salzburgischen Kontingente, den Resten des kaiserlichen Regimentes Hans Werners und 150 Arkebusieren Montecuculis sei alles abgezogen⁹⁶⁾; überall herrsche Mangel an Proviant⁹⁷⁾; der Kaiser aber fordere unerschwingliche Türkenhilfen; zudem heiße es, der Friede mit den Türken sei geschlossen, der Kaiser aber werde ihn erst verkünden,

⁹¹⁾ Unter 100, berichtete Jak. Hann., seien nur 10—12 mit Schuhwerk versehen, von 2700 Knechten nur mehr 1800 übrig, davon nur 300 waffenfähig; alle anderen seien gestorben oder entlaufen; Hans Werner sei krank und entschlossen, mit seinen Knechten nach Ablaufe der geschworenen Zeit heimzukehren; siehe Anm. 92.

⁹²⁾ Jakob Hannibal an W. D. Dez. 16 Or. praes. 1. Januar, Salzburg, R. A. I. c.; vgl. F. Martin, Beiträge 298 f.; neuerdings eingesehen.

⁹³⁾ W. D. an Jak. Hann., Januar 1, Konz. (?) Salzburg, R. A. I. c.; vgl. A. L o e b l, Landesverteidigungsref. 59.

⁹⁴⁾ W. D. an Erzherzog Ernst, Januar 1, Konz. (?) Salzburg, R. A. I. c.

⁹⁵⁾ Siehe Anm. 93.

⁹⁶⁾ Darunter auch der Markgraf von Burgau; vgl. H i r n, I. c. 2, 299; es ist unrichtig, wenn H i r n, I. c. von z w e i Regimentern (Hans) Werners spricht, die noch weitergedient hätten, „aber in ziemlich desparatem Zustande“.

⁹⁷⁾ Aus diesem Grunde mußte sich Jakob Hannibal in der zweiten Dezemberhälfte von Warasdin nach Leibnitz zurückziehen, von wo er Mitte Januar 1593 wieder nach Pettau vorrückte; siehe Anm. 92 u. Anm. 98, S. 184; vgl. Z w i e d i n e c k - S ü d e n h o r s t, Rupr. v. Eggenberg 102.

wenn die Hilfen geleistet seien⁹⁸). Solchen Nachrichten gegenüber mußten die Entschuldigungen Erzherzog Ernsts, der alle Verzögerungen dem schlechten Wetter zuschrieb, jede Wirkung verlieren⁹⁹). Die ganze Hilfsaktion war gescheitert, der Feind beutebeladen nach Banjaluka zurückgekehrt, alle Mühe vergebens, der Rest der Truppen mutlos und erschöpft, ohne den Feind recht gesehen zu haben¹⁰⁰). Schon dachte Wolf Dietrich daran, sein Kontingent abzubrufen¹⁰¹), als ihn das Verlangen des Kaisers nach längerer Unterhaltung des salzburgischen Kriegsvolkes¹⁰²) zu neuen Ratschlägen bewog.

Wolf Dietrich hatte zunächst genauere Angaben über diese Nachtragsforderungen verlangt¹⁰³). Als der Kaiser daraufhin Ladislaus Poppl von Lobkowitz in der zweiten Jännerhälfte nach Salzburg sandte¹⁰⁴), fühlte sich der Erzbischof in der Erwartung, dieser werde ‚gewisse und ordentliche Handlung zu pflegen‘ instruiert sein, zwar getäuscht, sagte aber doch am 16. Februar die weitere Unterhaltung des salzburgischen Kontingents bis Ende Mai zu¹⁰⁵), nicht ohne dabei darauf hinzuweisen, wie dem letzten türkisch-persischem Kriege und der jetzigen feindlichen Kriegführung zu entnehmen sei, daß der Türke den Krieg in die Länge ziehen wolle, was den Kaiser, die Erblände und die benachbarten Reichsfürsten in kurzem erschöpfen müsse, wie eben jetzt, da die Türkenfurcht all-

⁹⁸) Jan. 28 und Febr. 3, Orr. praes. 12. Februar, Salzburg, R. A. Hofkriegsakten 1593 et 94; am 3. Februar weiß er vom Anzuge des kaiserl. Obersten von Rödern mit 1000 Reitern zu berichten; vgl. A. L o e b l, Türkenkrieg 10, 121 f.

⁹⁹) An W. D. Jan. 16, Or. Salzburg, R. A. I. c.; mit Recht konnte er klagen, wie die Auflösung des Lagers von Agram dem Lande und den zurückbleibenden Resten „selzames nachgedenkhen und zaghait“ verursacht habe und die auswärtigen Potentaten, die Fürsten und Stände von weiterer Hilfe abhalten werde; vgl. A. L o e b l, I. c. 10, 122 ff., auch Z w i e d i n e c k - S ü d e n h o r s t, Rupr. v. Eggenberg 96.

¹⁰⁰) So berichtet Stainhauser (H a u t h a l e r, I. c. 37); vgl. auch Z w i e d i n e c k - S ü d e n h o r s t, I. c. 97 f.

¹⁰¹) Vgl. A. L o e b l, Landesverteidigungsref. 59.

¹⁰²) 1592 November 6 Or. Salzburg, R. A. Hofkriegsratsakten 1570 bis 1592.

¹⁰³) W. D. an den Kaiser, 1592 Dez. 23, Konz. Salzburg, R. A. I. c.

¹⁰⁴) Das Kredenzschreiben des Kaisers vom 19. Jan. Or. Salzburg, R. A. I. c.

¹⁰⁵) Freilich mit der Bemerkung, daß ihn dieses schon über 40.000 fl. gekostet habe und er nun zu Anleihen werde greifen müssen.

gemein sei, von den Ständen des Reichstages¹⁰⁶⁾ bei einigem Geschick große Zugeständnisse zu erhoffen seien¹⁰⁷⁾. Diese Vorschläge decken sich im wesentlichen mit denen vom 19. August 1592; an die Stelle der damals verfochtenen gemeinsamen Vorberatschlagung aller Beteiligten tritt nunmehr der geschickt argumentierte Vorschlag, ehestens einen Reichstag zu berufen, der allein erfolgreiche Mittel und Wege der Abwehr finden könne. Zweifellos hat der Erzbischof wie damals auch jetzt gehofft, seine Vorschläge einem größeren Kreise entwickeln und sie mit Hilfe der übrigen Reichsstände gegen die des Kaisers durchsetzen zu können¹⁰⁸⁾. Aber auch jetzt erreichte er nichts; der Kaiser antwortete, er vermerke des Erzbischofs Erinnerung „ganz wohlmeinend“¹⁰⁹⁾; ebenso kühl dankte dieser Ende April¹¹⁰⁾. Wie schwer ihn dieser neuerliche Mißerfolg getroffen hat, zeigt die Tatsache, daß er nunmehr unerschütterlich auf der Zurückberufung seines Hilfskorps bestanden ist.

Seit Eintritt des Frühlings waren die Türken in neuer lebhafter Angriffsbewegung begriffen¹¹¹⁾. Auch die neuen christlichen Hilfskorps rückten gegen die Grenze vor. Es traf sich schlecht, daß eben jetzt die im Februar verlängerte Frist zu Ende ging. Nunmehr aber war Wolf Dietrich fest entschlossen, keinerlei Zugeständnisse mehr zu machen¹¹²⁾; die neuerliche Bitte Erzherzog Ernsts wurde mit dem Hinweis auf die drückende Schuldenlast abgeschlagen¹¹³⁾. Inzwischen wuchs die Gefahr, während das salzburgische Kontingent zur Heimkehr rüstete. Noch einmal versuchten es anfangs Juni die Grazer Hofkriegsräte; Sissek sei in höchster Gefahr; jetzt könne

¹⁰⁶⁾ Es wird sich auf diese Vorschläge beziehen, wenn W. D. am 23. November an Herzog Wilhelm von Bayern berichtete, er habe die Vorteile eines Reichstages dem Kaiser „vorlängst“ auseinandergesetzt; siehe Anm. 23 S. 191.

¹⁰⁷⁾ W. D. an den Kaiser, Februar 16, Konz. Salzburg, R. A. I. c.

¹⁰⁸⁾ Die Ereignisse des Vorjahres, wie die späteren, im besonderen die salzburgischen Pläne zu Ende 1596 rechtfertigen diese Vermutung.

¹⁰⁹⁾ März 23, Or. Salzburg, R. A. Hofkriegsratsakten 1593 et 94.

¹¹⁰⁾ April 28, Kopie Salzburg, R. A. I. c.

¹¹¹⁾ Erzherzog Ernst an W. D. April 16 u. Mai 3; Orr. praes. 30. April u. 8. Mai; Salzburg, R. A. I. c.; vgl. Z w i e d i n e c k - S ü d e n h o r s t, Rupr. v. Eggenberg 101 ff.

¹¹²⁾ Schon zu Anfang April hatte er Jakob Hannibal aufgetragen, das Kriegsvolk mit Ende Mai unter allen Umständen abzudanken; Jakob Hannibal an W. D. April 12, Or. Salzburg, R. A. I. c.

¹¹³⁾ Mai 14, Konz. Salzburg, R. A. I. c.; ähnlich lautete das Schreiben W. D.s an die steir. Landstände vom gleichen Tage, Konz. I. c.

das salzburgische Kriegsvolk seine Kraft zeigen¹¹⁴). Sie erhielten den gleichen Bescheid und die höhnende Versicherung, nichts dagegen zu haben, wenn die steirischen Stände oder der Kaiser das heimkehrende Kontingent neuerdings werben wollten¹¹⁵). Jakob Hannibal aber zauderte; von Erzherzog Ernst und den Grazer Hofkriegsräten beschworen, auf ihre Verantwortung hin sogleich zum Entsatze des belagerten Sissek aufzubrechen¹¹⁶), verzögerte er den Abmarsch und verlangte, überzeugt von der Größe der Gefahr und besorgt für den guten Ruf seines Regimentes, neue Verhaltensmaßregeln¹¹⁷). Wolf Dietrich aber befahl ihm kurz, unwiderruflich heimzukehren, damit das Erzstift endlich von den unerschwinglichen, langwierigen und wenig anerkannten Unkosten befreit würde¹¹⁸). Kaum war das salzburgische Kriegsvolk abgezogen, als es den übrigen Streitkräften am 22. Juni gelang, Sissek zu entsetzen und den Feind empfindlich zu schlagen. Mit diesem Erfolge wuchsen die Hoffnungen¹¹⁹). Wir wissen nicht, wie Wolf Dietrich diese Nachrichten aufgenommen hat; vielleicht ahnte er den unausbleiblichen Rückschlag.

Der Rückblick auf die sieben Monate der salzburgischen Hilfsaktion war bitter genug¹²⁰). 100.000 Gulden¹²¹) waren um-

¹¹⁴) Juni 2 Or. praes. 4. Juni (!), Salzburg, R. A. I. c.

¹¹⁵) Juni 4 (!) Konz. Salzburg, R. A. I. c.

¹¹⁶) Erzherzog Ernst an Jakob Hannibal Mai 30 Or. Salzburg, R. A. I. c.; siehe auch Anm. 114.

¹¹⁷) An W. D. Juni 1, Or. praes. 4. Juni (!) Salzburg, R. A. I. c.

¹¹⁸) Juni 4 (!) Konz. Salzburg, R. A. I. c.; ähnlich wurde am 11. Juni Erzherzogin Maria beantwortet; Konz. I. c.

¹¹⁹) Von allen Seiten liefen in Salzburg die Siegesnachrichten ein; vgl. über diese Schlacht *Zwiedineck-Südenhorst*, I. c. 105. ff; nach *Ilfowf*, Einfälle d. Osmanen 131 hemmte Mangel an Munition und Proviant, den Sieg auszunützen; ähnliche Mißstände berichtet *Zwiedineck-Südenhorst*, I. c. 116 ff.; vgl. auch *ders.*, *Kriegsbilder* 240 ff.

¹²⁰) Hieronymus von Lodron riet den tirol. Ständen 1593 von einer neuen Truppensendung ab, da man 1592 so schlechte Erfahrungen gemacht habe; vgl. *Hirn*, I. c. 2, 300.

¹²¹) W. D. berechnete am 28. April dem Kaiser gegenüber die monatlichen Kosten auf etwa 14 000 fl.; zugleich bat er um Bezahlung der seinem Vater noch ausstehenden Summen; siehe Anm. 110 S. 185; vgl. *F. Martin*, *Beiträge*, 300; auch die salzb. Landstände berechneten im Herbst 1592 die monatlichen Kosten eines Knechtes auf 8 fl. rh.; vgl. *A. Loebel*, *Landesverteidigungsref.* 47, 3).

sonst¹²²⁾ verbraucht, ungerechnet die Kosten, die die salzburgischen Besitzungen an der bedrohten Grenze beanspruchten¹²³⁾. Das Hilfskorps war geschwächt und entmutigt, ohne den Feind gesehen zu haben; auch Hans Werner, der Vater des Erzbischofs, scheint ein Opfer dieser traurigen Verhältnisse geworden zu sein¹²⁴⁾. Unbezahlt blieben die Summen, die die salzburgische Hilfsaktion gekostet¹²⁵⁾, unberücksichtigt die Vorschläge, die Wolf Dietrich dem Kaiser gegenüber zweimal gemacht hatte.

II. Der Regensburger Reichstag von 1594.

Die erneuten Angriffe der Türken auf das südöstliche Grenzland hatten zunächst eine augenblickliche Abwehrbewegung ausgelöst. Daß damit auf die Dauer nichts zu erreichen sei, hat man damals allenthalben am Prager Hofe, zu Innsbruck, auch im Reiche, soweit dieses mittelbar bedroht schien, klar erkannt und die Einberufung eines Reichstages verlangt¹⁾. Kaiser Rudolf aber verhielt

¹²²⁾ Auch Nikol. Höniger von Königshofen a. d. T., Hofhaltung des türk. Kaisers; 2. Teil türkischer Geschichten u. gedenkwürdiger Taten 1520—1596 (Basel 1596) verzeichnet 387 den Mißerfolg aller Bemühungen.

¹²³⁾ Die Akten des Salzburger Regierungsarchivs bieten zahlreiche Belege; über die Organisation des Kriegswesens in den Grenzländern vgl. Mensi, Gesch. d. direkt. Steuern in Steiermark (Forschgen z. Vf.- u. Vw.-G. d. Steiermark 7) 1, 328 ff., Zwi edineck-Südenhorst, Kriegsbilder 56 ff.; Luschin, österr. Reichsgesch. 468 ff.; nach Mensi l. c. 470 betrug der Gültenbesitz des Erzstiftes im Viertel zwischen Mur und Drau im Jahre 1542 2870 ₰ 3 B 11 ₤; nach Zwi edineck-Südenhorst, Kriegsbilder 57 hatten die salzb. Güter der Steiermark 1565 24 Pferde und 122 Schützen zu stellen.

¹²⁴⁾ Er starb am 4. April zu Szombor; vgl. F. Martin, Beiträge 298 f.

¹²⁵⁾ Erst 1596 gelang es W. D. durch Vermittlung Z. Geizkoflers die seinem verstorbenen Vater noch unbeglichenen Ausstände, die er kurz vorher als Ergötzlichkeit und Remuneration dem salzb. Kammerrate Christof Geizkofler in Form einer jährlichen Rente von 800 Talern abgetreten hatte, einzutreiben; Salzburg R. A., Hofkammer-Katenichl 1596, fol. 167; Wien, Hofkammerarchiv, Hoffinanzregisterbücher R, Nr. 500, 1596, fol. 155 und Reichsgedenkbücher 1596, fol. 290 ff.; vgl. F. Martin, Beiträge 300.

¹⁾ Vergl. unsere früheren Ausführungen; am 3. Februar 1593 glaubte Wilhelm von Bayern, durch eine gemeinsame Vorstellung seitens aller Kreise den Kaiser umstimmen zu können; auch anderswo versuchte man, diesen von dem bisher geübten Brauche, die Türkenhilfen mit Umgehung des Reichstages von den Kreis- und Landtagen direkt zu verlangen, abzubringen; vgl. Briefe u. Akten (zur Gesch. d. 30jähr. Krieges) 4, 199, 4) u. 165 f.

sich ablehnend; hatten doch die Kurfürsten und Herzog Wilhelm von Bayern 1586 und 1587 einen Reichstag widerraten²⁾. Durch weitgehende Nachgiebigkeit, Entsendung der üblichen Ehrengeschenke, Bestechung der türkischen Großwürdenträger suchte man den Türken zufrieden zu stellen und so um einen neuen offenen Krieg und den Reichstag herumzukommen³⁾. Umsonst. Der Erfolg der Kaiserlichen bei Sissek, wiewohl alsbald von dem neuerlichen Verlust der Stadt wettgemacht⁴⁾, wirkte doch tief genug, um den Sultan Murad III. im August 1593 zur Kriegserklärung, den Kaiser aber dazu zu bewegen, sich ein Monat darnach mit den Kurfürsten über die Einberufung eines Reichstages zu verständigen⁵⁾.

Wolf Dietrich behielt auch jetzt seine ablehnende Haltung bei. Den Fall Sisseks⁶⁾ schrieb er der Nichtbeachtung seiner Warnungen durch den Kaiser zu; neuerdings Hilfe zu leisten, lehnte er rundweg ab; die Türkenabwehr sei Sache des Reiches, ja der ganzen Christenheit, während den Grenzländern allein ein ersprießlicher Widerstand unmöglich sei; vorläufig müsse man sich auf die Defensive beschränken⁷⁾. So wurde ein neues Hilfsansuchen des Kaisers⁸⁾ erst nach drei Wochen⁹⁾ unter allerlei Beteuerungen mit dem Hin-

²⁾ Vgl. Br. u. A. 4, 164 f., 141 f ff., 193, 196 ff.; nach A. L o e b l, Reichshilfe 26 war schon im Sommer 1592 ein Gesandter ausersehen, bei Kurfürsten und Fürsten den Reichstag zu betreiben; wir wissen nicht, ob diese Mission auch wirklich erfolgt ist.

³⁾ Dies geschah zum Teil konform den Beschlüssen der Prager Beratungen vom August 1592, die kein Mittel unversucht wissen wollten, den drohenden Konflikt zu vermeiden; siehe b ö h m. L a n d t a g s v e r h d l g e n 8, 121 ff.; tatsächlich verhandelte man schon im Februar 1592 und später bis tief ins Jahr 1593 hinein immer wieder über die Beschaffung und Absendung der Ehrengeschenke; vgl. A. L o e b l, Türkenkrieg 10, 61 f.; Poppel von Lobkowitz war mit dem Ehrengeschenk schon auf dem Wege, als er im August 1593 zu Komorn vom Ausbruche des Krieges überrascht wurde; vgl. Jakob Frey, l. c. 33, Nik. H ö n i g e r v. K ö n i g s h o f e n, l. c. 391 u. O r t e l i u s, l. c. 202 ff.

⁴⁾ Am 24. August 1593; vgl. Z w i e d i n e c k - S ü d e n h o r s t, Rupr. v. Eggenberg 132.

⁵⁾ Vgl. Br. u. A. 4, 168, 1), 199.

⁶⁾ Die kärntn. Stände an W. D. September 5, der Vizedom v. Friesach an W. D. Sept. 6; Orr. praes. 11. September, Salzburg, R. A. l. c.

⁷⁾ W. D. an die kärntn. Stände Sept. 11, Konz. Salzburg, R. A. l. c.

⁸⁾ Sept. 18 Or. praes. 9. Oktober, Salzburg, R. A. l. c.; vgl. Joh. M ü l l e r, Z. Geizkofler 257 f.

⁹⁾ Okt. 29 Kopie, Salzburg, R. A. „Archiv IV 11½“. Das ist auch der Antwort eines erzbischöfl. Beamten an den bayr. geheimen Sekretär Martin Haimbl in München, — Oktober 11, Konz., Salzburg, R. A. — der die Schrei-

weise auf die drückenden Kosten der salzburgischen Hilfsexpedition¹⁰⁾ abgelehnt, ein zweites, ihm mit kriegserfahrenen Räten beizustehen¹¹⁾, abschlägig beschieden, da der salzburgische Adel bisher wenig kriegstüchtig gewesen sei, während sich die fremden Offiziere in salzburgischen Diensten nur auf die Kriege in Frankreich und den Niederlanden verstünden. Die Stichhältigkeit dieser Abweisung muß bei den lebhaften Beziehungen, die der Erzbischof zu kriegsverständigen Leuten stets unterhalten hat¹²⁾ und bei seiner lebhaften Sorge für kriegstüchtige Knechte und gute Befehlshaber¹³⁾ in Zweifel gezogen werden; Jakob Hannibal hat, eben aus Kroatien zurückgekehrt, die Grenzen gewiß genau gekannt. Daran reihten sich versteckte Angriffe gegen des Kaisers niederländische und spanische Kriegsräte; nur wer die Kenntnis von Land und Leuten mit wirklichen Fähigkeiten vereinige, sei geeignet, den Krieg erfolgreich zu führen; im Reiche aber habe er seit Schwendis¹⁴⁾ Tod an deutschen Kriegsleuten dieser Art nur wenige finden können¹⁵⁾. So erntete der Kaiser Abweisungen und Mahnungen just zu der Zeit, da der Großwesir Sinan die Drau übersetzte und mit der Belagerung Veszprims begann.

ben des Kaisers vom 18. und 30. September nach Salzburg übersendet hatte, zu entnehmen, die ausdrücklich nur von der Beantwortung des zweiten Schreibens spricht; siehe Anm. 8 u. 10.

¹⁰⁾ Es klang wenig tröstlich, wenn W. D. weitere Hilfen erst für den Zeitpunkt in Aussicht stellte, wenn sich sein Erzstift in einigen Jahren wieder erholt haben werde. Tatsächlich hat W. D. im Februar 1595 mit dem Domkapitel hauptsächlich unter Hinweis auf die Unkosten des salzburgischen Hilfskorps, des raitenauischen Regimentes, der neuen Reichs- und Kreissteuern über die Aufnahme einer Schuld von 11—12.000 fl. verhandelt; Salzburg, R. A. Kapitelprotokolle von 1595, Nr. 65.

¹¹⁾ September 30, Or. praes. 9. Oktober, Salzburg, R. A., Hofkriegsratsakten 1593 et 94; ein gleiches verlangte der Kaiser damals auch von anderen; vgl. A. L o e b l, Türkenkrieg 6, 41 ff.; d e r s., Reichshilfe 47; d e r s., Landesverteidigungsref. 59 ff.; vgl. auch Z w i e d i n e c k - S ü d e n h o r s t, Rupr. v. Eggenberg 141.

¹²⁾ Daß er „khain Gelegenhaitt versäumt, kriegserfarne undt verstendige Kriegsleuth von mererlay Nationen zu hören und dieselben mitt ihren Bedenkhen zu vernemen“, berichtet er uns selbst ausdrücklich; vgl. F. M a r t i n, Beiträge 331.

¹³⁾ Salzburg war von Kriegsleuten damals häufig besucht; das berichtet u. a. auch Stainhauser (H a u t h a l e r l. c.) 36 ff.

¹⁴⁾ Vgl. über ihn die neue Arbeit von A d o l f E i e r m a n n.

¹⁵⁾ 10. Okt. eigenh. Konz. Salzburg, R. A. l. c.; siehe Anm. 9; ähnlich äußert sich ein discorso sopra la presente guerra d' Ungaria l' anno 1595, gedr. im Tesoro Politico; Turnoni (1605) 3, 102 ff.

Wenig später hat Wolf Dietrich, von Wilhelm von Bayern dazu aufgefordert, diese seine Auffassung aufs neue umfassend dargestellt¹⁶⁾. Neben den alten Klagen über die allgemeine Unordnung, erneuten Hinweisen auf die unumgängliche Notwendigkeit eines Reichstages¹⁷⁾ wird die Möglichkeit erfolgreicher Gegenwehr nachdrücklich hervorgehoben; nicht die Übermacht des Feindes, nur die traurige Verwirrung im eigenen Lager und der Unverstand der Kriegsräte hätten alle Mißerfolge verursacht¹⁸⁾. Diese Darlegungen beanspruchen, zusammengehalten mit den früheren, uneingeschränkte Glaubwürdigkeit; zweifelhaft ist es, ob der Erzbischof auch weiterhin, da er die Schuld daran weder dem Kaiser, noch den anderen frommen Herren von Österreich zuschreiben will, gleich beurteilt werden darf. Die Tatsache, daß er dem Kaiser kurz vorher die Schuld an dem Falle Sisseks gab und dessen Ansuchen abschlug, spricht dagegen¹⁹⁾. Ende November folgte, wieder über Aufforderung Herzog Wilhelms²⁰⁾, ein neues Gutachten nach, das neben den gewohnten Hinweisen auf die Mißstände im christlichen Feld-

¹⁶⁾ Okt. 26; eigenh. Antwort auf ein eigenh. Schreiben Wilhelms, vollstg. gedr. in Br. u. A. 4, 449 f., Nr. 5; vgl. auch l. c. 197, 2).

¹⁷⁾ Das einzige Mittel, dem Türken erfolgreich zu begegnen.

¹⁸⁾ Solche Zweifel an der Übermacht der türk. Kriegsmacht äußerte nahezu gleichzeitig auch ein Vertrauter des Kaisers aus Konstantinopel (1593 Nov. 19): die Janitscharen seien stark mit halbwüchsigen, ungeübten ‚Buben‘ vermischt; nie habe der Türke etwas mit Gewalt, stets nur durch Betrug erreicht; vgl. Nik. Hö n i g e r v. K ö n i g s h o f e n, l. c. 402 f. und Jakob F r e y, l. c. 49 f.; derselben Meinung war Nik. G a b l m a n s M a n s f e l d i a n a m i l i t i a, im Herbst 1595 im Lager vor Gran verfaßt, S. 68; vgl. darüber A. S t a u f f e r, H. Chr. Graf v. Rusworm 206 ff.; dasselbe behauptete 1597 J. C. v. F r i e d e n s b e r g a u f W a h r t f e l s in seinem Diskurs vom jetzigen ungar. Kriegswesen (vgl. M. G o l d a s t l. c. 553, 560); vgl. auch Z w i e d i n e c k - S ü d e n h o r s t. Kriegsbilder 245 f. u. R. E b e r m a n n, die Türkenfurcht (Hallenser Diss. 1904), 10 ff.

¹⁹⁾ Sicher hat der Erzbischof in diesem Punkte mit seinem Urteile vorsichtig zurückgehalten.

²⁰⁾ Eigenh. Schreiben d. d. Nov. 15, vollstg. gedr. in Br. u. A. 4, Beil. Nr. 40; die diesem Druck zugrunde liegende „Schreibens Kopie an Salzburg“ ist vom 12. November datiert; das Schreiben scheint aber eines äußeren Fehlers wegen — vgl. Br. u. A. 4, 526, 1) — zurückgehalten und, verbessert, erst am 15. November abgesendet worden zu sein; die Antwort W. D.s nennt allein letzteres Datum; das eigenh. Or. dieses Schreibens Wilhelms Wien, Staatsarchiv, österr. Akten Salzburg fasc. 7; vgl. auch Br. u. A. 4, 424, 1).

lager²¹⁾, die Notwendigkeit des Reichstages gegen ungarische und österreichische Adelige, vor allem gegen den Präsidenten des Wiener Hofkriegsrates David Ungnad²²⁾ den Verdacht des Hochverrates schleuderte²³⁾. So hat die drängende Türkennot Salzburg und Bayern, sonst häufig verfeindet und von Mißtrauen gegeneinander erfüllt²⁴⁾, zu Ende 1593 zusammengeführt. Schon im Sommer 1592 hatten die Werbungen Pezzens eine Annäherung herbeigeführt; größere Bedeutung aber kommt ihr nicht zu. Inzwischen hatte sich Wolf Dietrichs anfängliche Hilfsbereitschaft ins Gegenteil geändert; jetzt verfolgte er, die Anregung Wilhelms von Bayern geschickt ausnützend, ohne Zweifel den Zweck, sich in Wilhelm von Bayern²⁵⁾ einen Verfechter seiner eigenen Überzeugung zu erwerben. Bald darauf²⁶⁾ ist es auch in Altötting zu einer persönlichen Aussprache gekommen. Man weiß wenig darüber, auch nicht, wie sie zustande gekommen ist²⁷⁾; sicher ist, daß sie nicht ausschließlich den Fragen

²¹⁾ Nur der Mangel an geeignetem Geschütz und an Proviant habe den Abzug vor Stuhlweißenburg veranlaßt; vgl. über diesen *Huber*, *Gesch. Österr.* 4, 378.

²²⁾ Über den Hofkriegsrat im allgem. vgl. *Fellner-Kretschmayr*, die österr. Zentralverwaltung 1, 238 ff.; über David Ungnad l. c. 242, *A. Loeb*l, Landesverteidigungsref. 67, *Joh. Müller* schwäb. Kreistruppen 223; nach dem Berichte des Augenzeugen *Illésházy* über das christl. Feldlager vor Gran (1594 Mai) habe der Kriegsrat außer dem äußerst trunksüchtigen David Ungnad aus zwei deutschen Hauptleuten bestanden, die nie einen Türken gesehen, noch je im Felde gestanden wären; vgl. *Febler*, *Gesch. v. Ungarn* 4, 21 ff.; ein offenkundig lückenhaftes Verzeichnis der Organe des Wiener Hofkriegsrates bringt *Bidermann*, *Gesch. d. österr. Gesamtstaatsidee* 1, 29 f.

²³⁾ Nov. 23, eigenh. Or.; vgl. *Br. u. A.* 4, 197, 2) u. 424, 1); neuerdings eingesehen; es fällt auf, daß *W. D.* zwar von dem vergeblichen Sturm auf Stuhlweißenburg, nicht aber von der schweren Schlappe *Hassans*, des *Paschas* von *Ofen*, vom 3. November — vgl. *Huber*, *Gesch. Öst.* 4, 378 — berichtete; daß er davon keine Kenntnis gehabt hätte, wird man kaum annehmen können.

²⁴⁾ Im Februar 1590 erging sich Herzog Wilhelm in lebhaften Klagen über seinen ruhelosen Nachbar und noch im Juli 1592 bestanden wegen *Berchtesgadens* tiefgehende Gegensätze; vgl. *Stieve*, *Wittelsbacher Briefe* (Abh. d. bayr. A. hist. Kl. 17) 422 f. u. *A. Loeb*l, *Reichshilfe* 3, 52 f.

²⁵⁾ Vgl. über ihn *A. Loeb*l, *Reichshilfe* 14, 16, der mit seinem günstigen Urteile wohl weit über das Ziel hinausschießt.

²⁶⁾ Anfangs Dezember; am 12. Dezember berichtete Herzog Wilhelm aus München an Erzherzog *Ferdinand* über die ‚dieser Tage‘ stattgefundene Zusammenkunft; vgl. *Br. u. A.* 4, 323, 1).

²⁷⁾ Am 23. November hat *W. D.* noch nicht daran gedacht, wie dessen Schreiben vom gleichen Tag erweist; siehe *Anm.* 23.

des Türkenkrieges gegolten hat²⁸); zweifellos ist aber auch darüber verhandelt worden²⁹). Es liegt nahe, diese Beratungen vom Dezember 1593 mit den Verhandlungen, die Wolf Dietrich und Ferdinand von Tirol ein Jahr früher zu Pertisau gepflogen haben, in Parallele zu setzen. Wie damals waren sie auch diesmal gegen den Kaiser gerichtet und wohl wiederum durch den Erzbischof angeregt worden³⁰).

Stand doch der Reichstag bevor³¹). Vom Kaiser zum persönlichen Erscheinen aufgefordert, sagte der Erzbischof wie die anderen Reichsstände zu³²); als der Gesandte des Kaisers, Wolf Freymon, am 23. März 1594 spät abends Salzburg erreichte, empfing er ihn gleich am nächsten Vormittag, sein Versprechen zu wiederholen und den Kaiser bei der Regelung der Sessionsansprüche Magdeburgs seiner werktägigen Hilfe zu versichern³³). Die jüngsten Verhand-

²⁸) Vgl. Br. u. A. 4, 323, 1).

²⁹) Br. u. A. 4, 424, 1) fassen die Reise Herzog Wilhelms als Wallfahrt auf und finden es verwunderlich, daß dieser den eben tagenden Landtag verlassen und sich mitten im Winter zu dieser beschwerlichen Reise entschlossen habe; das uns zur Verfügung stehende Aktenmaterial läßt vermuten, daß diese Reise nicht aus rein religiösen Motiven, sondern auch aus gewichtigen Gründen politischer Natur unternommen worden ist; so wird sie ohne Zweifel verständlicher. Als Kardinal Madruz, vom Kaiserhofe heimkehrend, in der ersten Dezemberhälfte München berührte, beeilte sich Herzog Wilhelm, W. D. am 11. Dezember über dessen Mitteilungen zu unterrichten: der Papst habe den Kaiser zu kräftiger Gegenwehr auffordern lassen und Hilfe zugesagt, wenn dieser einen beständigen Krieg führen, selbst ausziehen und auch andere Mächte gewinnen wolle; der Kaiser habe zwar eine Zeit an Frieden gedacht, sei aber nunmehr zum Kriege und zu ehester Berufung eines Reichstages entschlossen; vgl. Br. u. A. 4, 167, 4) und F. S t i e v e, die Verhandlungen über die Nachfolgefrage (Abh. d. hist. Kl. d. kgl. bayr. A 15) 16, 37); über Madruz vgl. M a t h a u s - V o l t o l i n i, die Beteiligung Clemens VIII. an der Bekämpfung der Türken (Röm. Quart. Schr. 15) 314 ff.

³⁰) Welche Haltung dabei Herzog Wilhelm eingenommen, ist unbekannt; man kann die Vermutung nicht von der Hand weisen, daß er ähnlich wie Erzherzog Ferdinand durch Wolf Dietrich weiter fortgerissen wurde, als er wünschen mochte.

³¹) Der Kaiser berief ihn am 10. Januar 1594 für den 17. April nach Regensburg, erklärte, persönlich zu erscheinen und forderte dies auch von den Ständen; am 12. März wurde der Beginn auf den 1. Mai verschoben; vgl. Br. u. A. 4, 170 f.

³²) März 20 Or. Wien, Staatsarchiv, kais. Reichstagsakten Nr. 63.

³³) Vom Erzbischof zu Tisch geladen und erst am Nachmittag entlassen, setzte Freymon Tags darauf seine Reise nach Passau fort; sein Bericht aus Passau vom 28. März Or. Wien, Staatsarchiv I. c.

lungen mit Bayern lassen uns an der Aufrichtigkeit dieser loyalen Haltung zweifeln, noch mehr wenn wir den Widerstand beachten, den Wolf Dietrich dem Versuche des Kaisers, Jakob Hannibal die Führung eines kaiserlichen Regimentes anzuvertrauen³⁴⁾, entgegensetzte. Dieser zögerte zunächst; erst auf erneutes Drängen des Kaisers³⁵⁾ ließ er sich zu Verhandlungen in Wien mit Erzherzog Matthias und den Hofkriegsräten herbei. Sie zerschlugen sich aber alsbald und Jakob Hannibal kehrte nach Salzburg zurück³⁶⁾. Nunmehr stellte sich Wolf Dietrich offen auf die Seite seines Bruders, bat den Kaiser, nicht weiter in diesen zu dringen, da die Wiener Verhandlungen klar erwiesen hätten, daß Jakob Hannibal ‚bei solcher Beschaffenheit‘ der Vorschläge der Kriegsräte zu einem kaiserlichen Obersten nicht taugte; bitter fügte er hinzu, der Kaiser möge sich Oberste suchen, die für den gemeinen Knecht weniger als Jakob Hannibal besorgt wären³⁷⁾. Erzherzog Matthias gegenüber weigerte er sich, das Vertrauen, das sich Jakob Hannibal mit großer Mühe bei den Kriegsleuten erworben habe, durch schlechtere Werbebedingungen aufs Spiel zu setzen³⁸⁾. Als der Kaiser den Erzbischof aufforderte, Jakob Hannibal weiter nicht aufzuhalten, sondern zur Annahme der vorgeschlagenen Bestallung zu bewegen³⁹⁾, entgegnete Wolf Dietrich mit bitteren Klagen, daß der Kriegsrat zu Wien ihre Bedenken als beschwerliche Neuerungen bezeichnet habe; kein Verständiger könne es ihm verargen, wenn er die seinigen vor dem gegenwärtigen Zustand des Kriegswesens, den zahlreichen Mißbräuchen und Unordnungen bewahren wolle. Inzwischen hatte sich Jakob Hannibal nach Schwaben und Elsaß in Sicherheit gebracht⁴⁰⁾.

³⁴⁾ An W. D. 1593 Dez. 17; kurz verzeichnet im ‚Repertorium der unter der Rubrik Kaiser Rudolphi II. Expedition zu Prag von Sept. bis Dez. 1593 vorhandenen fasciculi usque 1596‘, Wien, Kriegsarchiv, böhm. Hofkriegsratsakten, Bd. 135, Jahr 1593, Nr. 38.

³⁵⁾ Da bis 7. Januar 1594 keine Antwort eingelaufen war, wiederholte der Kaiser an diesem Tage sein Begehren; Repertorium Jahr 1594 Nr. 7, Wien, Kriegsarchiv.

³⁶⁾ Er befand sich schon vor dem 29. Januar wieder in Salzburg, den Erzbischof über die Verhandlungen zu unterrichten.

³⁷⁾ Jan. 29, Konz. Salzburg, R. A. I. c.; Expedi-Protokoll von 1594, Bd. 192, Fol. 341¹, Wien, Kriegsarchiv, Hofkriegsratsakten; vgl. Anm. 36.

³⁸⁾ Jan. 29 Konz. Salzburg, R. A. I. c.

³⁹⁾ Febr. 10 Or. Salzburg, R. A. I. c.; Repertorium Jahr 1594, Nr. 75, Wien, Kriegsarchiv.

⁴⁰⁾ Febr. 18, Konz. Salzburg, R. A. I. c.; über die allgemeine Scheu tüchtiger Kriegsleute, in kaiserl. Dienste zu treten vgl. A. L o e b l, Zentralverwaltung 659.

Der Kaiser mußte, wenngleich ungehalten, nachgeben⁴¹). Es ist klar zu erkennen, daß Jakob Hannibal bei diesen Unterhandlungen im Einverständnis mit Wolf Dietrich vorgegangen und daß dieser die Seele des Widerstandes gewesen ist. Dieser teils offene, teils versteckte Gegensatz des Erzbischofs gegenüber allen Bemühungen des Kaisers, seine Abmachungen mit Herzog Wilhelm von Bayern zeigen, daß er trotz aller loyalen Beteuerungen seine alte, ablehnende Haltung beibehalten hat und ermöglichen so eine richtige Beurteilung seiner Stellung auf dem Regensburger Reichstage, der nunmehr begann.

Es ist schwierig, die Haltung Wolf Dietrichs auf dem Reichstage von 1594 richtig zu beurteilen, nicht nur wegen ihrer scheinbaren Inkonsequenz und schwankenden Zerrfahrenheit, die jeden Versuch, sie logisch zu fassen und darzustellen, zu vereiteln drohen, sondern auch wegen des empfindlichen Mangels an Quellen salzburgischer Herkunft, was zur Heranziehung der Reichstagsberichte anderer Stände vor allem der bayrischen zwingt, die, mehr oder minder parteiisch gehalten, vielfach nur verzerrte Bilder bieten⁴²).

Am 17. Mai ritt der Erzbischof mit großem Gefolge in Regensburg ein⁴³). Die zweite Maihälfte verging über dem Streit um die Sessionsansprüche des protestantischen Administrators von Magdeburg⁴⁴). Endlich konnte der Kaiser am 2. Juni den Reichstag mit der Verlesung der Proposition eröffnen, die neben den Beratungen über die Türkenhilfe auch die Lösung anderer Reichsnotwendigkeiten vorsah, diese aber sogleich auf einen späteren Deputationstag verschoben wissen wollte. Dagegen sträubten sich anfangs die Pro-

⁴¹) An Erzherzog Matthias, Febr. 25; Repertorium Jahr 1594, Nr. 116, Wien, Kriegsarchiv.

⁴²) Wir beschränken uns im folgenden naturgemäß auf die Verfolgung der Frage der Türkenhilfen; Stainhauser (H a u t h a l e r I. c. 13, Nr. 29) weiß über den Reichstag wenig zu berichten; auf ihm fußt H a n s i z, Germania sacra 2, 655; auch M a y r - D e i s i n g e r, W. D. von Raitenau faßt sich 61 f. zu kurz; im allgem. vgl. Br. u. A. 4, 139 ff.

⁴³) Vgl. den Bericht Stainhausers (H a u t h a l e r I. c. 13, Nr. 29) und Br. u. A. 4, 185, 1).

⁴⁴) Über die Haltung W. D.s in dieser Frage vgl. Br. u. A. 4, 203 f. u. A r e t i n, Max I. v. Bayern 1, 492 ff.; seinem Versprechen gemäß (siehe S. 92) bekämpfte er die Teilnahme des Magdeburger Administrators ebenso entschieden wie die Beiziehung der bisher nicht am Reichstag erschienenen unmittelbaren Prälaten, wovon sich Herzog Wilhelm eine Stärkung der katholischen Partei versprach; vgl. Br. u. A. 4, 183, 1).

testanten, gaben aber schließlich das Feld für die Beratung der Türkenhilfe frei⁴⁵⁾.

Im Fürstenrate⁴⁶⁾ setzten die Katholiken gegen die Stimmen der Protestanten die Vorberatung der Türkenhilfen in einem nach Kreisen gebildeten Ausschuß durch⁴⁷⁾; hier wechselten Österreich und Salzburg nach altem Herkommen im Vorsitze, dem Rechte des ersten Votums und des Referates über die gefaßten Beschlüsse miteinander ab⁴⁸⁾. Dadurch war dem jeweilig Vorsitzenden ein weitgehender Einfluß auf den Gang der Verhandlungen gesichert⁴⁹⁾. Ihn mit Feuereifer aufgreifend, verfaßte Wolf Dietrich über die Materie der Türkenhilfe zunächst einen Auszug von neun Artikeln und formulierte sechzehn Fragen; für sich selbst, wie sein Kanzler angab. Die übliche erste Frage, ob dem Kaiser überhaupt Hilfe zu leisten sei, fehlte, was Herzog Max von Bayern, um seine Meinung gefragt, als ein Abweichen vom üblichen Brauche, freilich vergeblich widerriet. Alsbald regte sich im Ausschusse über diese Eigenmächtigkeit der lebhafteste Unwille, der erst wich, als Wolf Dietrich nach mehrfachen Umfragen und einer Intervention der bayrischen Räte nachgab und sich, wie üblich, mit der Formulierung einiger weniger Fragen begnügte. Damit war dieser Zwischenfall beendet, worauf die erste Frage einhellige Zustimmung erfuhr⁵⁰⁾. Immerhin war dieser Versuch, mit langgeübten Gebräuchen zu brechen, geeignet, die protestantischen Stände zu verletzen und so die Gegensätze zu

⁴⁵⁾ Vgl. Br. u. A. 4, 210 ff.

⁴⁶⁾ Über dessen Zusammensetzung vgl. K. R a u c h, Traktat über d. Reichstag im 16. s. (1. Bds 1. Heft von K. Z e u m e r, Öuellen u. Studien z. Vf.-G. d. Deutschen Reiches) 64 ff.

⁴⁷⁾ Vgl. Br. u. A. 4, 213, 2); dieser Modus, den Ausschuß zusammenzusetzen, war für die kathol. Partei günstig; vgl. Br. u. A. 4, 247 f.; diese Art der Beratung war im Fürstenrat sehr gebräuchlich; vgl. K. R a u c h l. c. 69, bes. 75 f.

⁴⁸⁾ Bayr. Ber. Juni 16, gedr. bei A r e t i n l. c. 1, 494 ff.; bayr. Instruktion Mai 1, Or. München, Staatsarchiv 163/11, fol. 23 ff.; seit 1530 wechselte Österreich mit Salzburg auf dem ersten Platze, der zugleich das Direktorium des Fürstenrates in sich schloß; vgl. A r e t i n l. c. 1, 424, 11); auch K. R a u c h l. c. 55, 65 u. F. H a r t u n g, Zum Traktat über den Reichstag im 16. s. MJÖG 29, 335 f., §§ 3, 6, 7.

⁴⁹⁾ Die erste Stimme überragte die anderen an Gewicht und Bedeutung, gewährte die Möglichkeit, die eigene Meinung im Gang der Diskussion rechtzeitig zu betonen und so die Stimmen der anderen Stände zu beeinflussen; vgl. Br. u. A. 4, 175.

⁵⁰⁾ Vgl. Br. u. A. 4, 212.

verschärfen⁵¹). Diese unbedeutenden Vorfälle verbreiten über die Haltung Wolf Dietrichs doch einiges Licht. Ist auch der Wortlaut der 16 Fragen, die dieser vorbereitet hatte, unbekannt, charakterisiert sie doch das Fehlen der ersten und wichtigsten, ob man überhaupt Hilfe leisten solle. Es erweckt den Anschein, als wollte Wolf Dietrich, die Notwendigkeit der Türkenhilfen außer jeden Zweifel setzend, damit dem Kaiser auf Kosten der Protestanten entgegenkommen, mit denen er wegen der Sessionsansprüche Magdeburgs kurz vorher überaus heftig zusammengestoßen war⁵²). Gleichzeitig sollte aber auch Bayern getroffen werden, das den Erzbischof durch seinen zähen Widerstand in öffentlicher Sitzung zu schmählichem Nachgeben gezwungen hatte, was für diesen unter dem frischen Eindruck der Altöttinger Beratungen doppelt verletzend erscheinen mußte. So ließ Wolf Dietrich Bayern zugunsten Österreichs fallen.

Das zeigte sich alsbald. Eben hatten sich die drei Räte, in denen der Reichstag über die erste prinzipielle Frage der Türkenhilfe beriet, geeinigt, als der Kaiser am 10. Juni in einer Nebenproposition die schleunige Bewilligung einiger 100.000 fl. zur Sicherung der Grenzen forderte⁵³). Im Fürstenrat, wo man darüber, dem Votum der katholischen Majorität entsprechend, zunächst im Ausschusse beriet, nahmen die Protestanten und anfangs auch Salzburg⁵⁴) eine ablehnende Haltung ein⁵⁵), als Wolf Dietrich plötzlich, sich über den Beschluß der Majorität hinwegsetzend, den Gegenstand zur weiteren Beratung vor das Plenum brachte und dies mit der Zusage des Kaisers und seiner Räte, das Geld über Bewilligung der Stände selbst aufzubringen, begründete. Damit war die alte ablehnende Haltung aufgegeben, die Annäherung an den Kaiser vollzogen. Nunmehr traten Salzburg und sein Anhang auf das lebhafteste für die Forderung des Kaisers ein. An einen tatsächlichen Meinungs-

⁵¹) Bayr. Bericht Juni 25, nicht identisch mit dem Schreiben vom selben Tag bei Aretin l. c. 1, 504 f.; vgl. Br. u. A. 4, 217, 2); neuerdings eingesehen; auch der bayr. Bericht von Juni 16 enthält darüber einiges; siehe Anm. 48 S. 195.

⁵²) Vgl. Br. u. A. 4, 203 f.; wie W. D. sonst über die Forderungen der Protestanten dachte, zeigt ein Ausspruch, den er im Ausschuß in Gegenwart der Protestanten getan hat: er habe Befehl, den Protestanten Satisfaction zu geben; man dürfe sie nicht vor dem Kopf stoßen; bayr. Bericht Juni 25; siehe Anm. 57.

⁵³) Vgl. Br. u. A. 4, 215 f.

⁵⁴) Noch beherrschte den Erzbischof der alte, seit dem Sommer 1592 tief eingewurzelte Geist des Widerstandes gegen den Kaiser und dessen Forderungen.

⁵⁵) Vgl. Br. u. A. 4, 216.

wechsel, durch diese Erklärungen des Kaisers und seiner Räte veranlaßt, zu denken, wäre verfehlt; diese Schwenkung Salzburgs, das Aufgeben der oppositionellen Haltung und die Vergewaltigung der Majorität, die sich für die Beratung im Ausschusse entschieden hatte, war sicher nur durch den erwachenden Gegensatz zu Bayern bedingt und von der Überlegung geleitet, so Bayern, den eifernden Hüter des Althergebrachten, tief zu treffen und ins oppositionelle Lager treiben zu können. Bayern fühlte sich tatsächlich schwer verletzt, protestierte und erklärte, sich nicht eher zu äußern, bis nicht die Majorität der Verhandlung im Plenum zugestimmt hätte. Nunmehr war für Wolf Dietrich der günstige Augenblick da, den hartnäckigen Widerstand Bayerns auszunützen und es durch bereitwilliges Eingehen auf die Wünsche des Kaisers noch tiefer ins Unrecht zu setzen. So stimmte der Erzbischof, nunmehr geradezu gewaltsam im Interesse des Kaisers tätig, dem Vorschlage Pfalz-Neuburgs, 3—500.000 fl. zu bewilligen, lebhaft zu und gewann für letztere Summe die Majorität, während Bayern, von der protestantischen Minorität unterstützt, den alten Protest wiederholte und wie zur Entschuldigung hinzufügte, daß diese Summe zu gering sei, um dem Kaiser wirklich helfen zu können⁵⁶). So war Bayern gegen seinen Willen in die heftigste Opposition gedrängt worden, als der Erzbischof von dem ablehnenden Votum Kunde erhielt, auf das sich der Kurfürstenrat inzwischen geeinigt hatte⁵⁷); er mußte erkennen, daß er sich bei seinem Ansturm gegen Bayern weiter, als nützlich und angebracht schien, habe fortreißen lassen. So erklärte er in dem Bestreben, diesen Fehler durch ein ebenso gewalttätiges Vorgehen wie früher wieder gut zu machen, vor dem gemeinsamen Rate der Kurfürsten und Fürsten⁵⁸), auch diese hätten keine Summe genannt, beide Ratsbeschlüsse seien also nahezu identisch oder doch wenigstens in Übereinstimmung zu bringen. Es war eine krasse Umkehrung der Tatsachen. Als

⁵⁶) Bayr. Berr. Juni 16, 23, 25; zu letzterem vgl. Br. u. A. 4, 219, 1) u. 227, 1); neuerdings eingesehen.

⁵⁷) Vgl. Br. u. A. 4, 216.

⁵⁸) Über die Art dieser gemeinschaftlichen Beratungen von Kurfürsten und Fürsten vgl. K. R a u c h, l. c. 84 ff.; zuerst referiert der Kanzler von Mainz den Beschluß der Kurfürsten; „Hinwider lassen die im Fürstenraht in continenti per Saltzburg oder Oesterreich und ohn einigen Bedacht ihr Bedencken uff den proponirten Articul auch vermelden, stracks, wie sie es bey jenen verfast. — Und pflegen solche Relationes allein mündlich zu beschehen und nit in scriptis; aber ehe sie vorbracht, sollen sie in conceptis verfast, abgehört und bei den Acten eines jeden Rahts behalten werden“; auch F. H a r t u n g, l. c. 337, § 18, § 19.

diese Auslegung allgemeinen Unwillen erregte und Pfalz-Neuburg, aufs tiefste empört, eine wahrheitsgetreue Darlegung des Beschlusses des Fürstenrates forderte, mußte sich Wolf Dietrich schließlich bequemen, durch seinen Kanzler den Beschluß mit Nennung der Summe verlesen zu lassen, zur größten Verwunderung der Kurfürsten. Das hinderte ihn aber nicht, seine Auffassung dem bayrischen Kanzler gegenüber in erregter Debatte neuerdings zu verteidigen. Schließlich wurden die Verhandlungen abgebrochen und beide Beschlüsse am 19. Juni dem Kaiser referiert⁵⁹⁾.

So hatten auch diese Verhandlungen mit einer offenen Niederlage des Erzbischofs geschlossen, diesmal vor Kurfürsten und Fürsten. Das Vertrauen des Kaisers zum Erzbischofe⁶⁰⁾ schien bedroht. Dieser Gefahr zu begegnen, wußte Wolf Dietrich kein besseres Mittel, als Bayern beim Kaiser anzuklagen und dessen Haltung in den schwärzesten Farben zu schildern. Es war ein meisterhafter Schachzug⁶¹⁾. Noch waren die Verhandlungen über die Nachtragsforderung des Kaisers nicht beendet, als die bayrischen Räte am 17. Juni hörten, der Kaiser sei durch Wolf Dietrich unterrichtet worden, daß Bayern dem Vorschlage des Kaisers stets entgegen-

⁵⁹⁾ Siehe Anm. 56, S. 197; es ist nicht zu leugnen, daß die bestehende Übung hier dem Direktor des Fürstenrates eine gewisse Freiheit ließ: „Befindt es sich, das Relatio und Correlatio uberall oder doch in effectu überains stimmen, so würdt durch den Direktorem des Fürstenraths vermeldet, man spüre, das man allerding ains. — Befindt es sich aber, das in essentialibus aine oder mehr Discrepantiae vorhanden, so tritt der Fürstenrath zusammen“; sich vorerst von der Ansicht der Reichsfürsten zu unterrichten, begab sich der Direktor zur geistlichen, dann auf die andere Seite zur weltlichen Bank und zeigte „ihnen ohngefährlich an modum tumultuariae consultationis, was über die Discrepantias oder Consonantias den churfürstlichen zu antworten“; vgl. F. Hartung, l. c. 337, § 19; die bayr. Räte haben diesen Gang des Direktors zur weltl. Bank als Versuch, deren Meinung zu beeinflussen, gedeutet; vielleicht mit Unrecht; im ganzen möchten wir aber doch an der Ansicht, daß W. D. hier seine ihm zustehenden Vorrechte bewußt mißbraucht habe, festhalten.

⁶⁰⁾ Stainhauser (Hauthaler l. c.) berichtet davon ausdrücklich; auch A. Loebl, Reichshilfe 18, 51 zählt W. D. den intimsten Beratern des Kaisers bei; der kais. Rat Trautson freilich erklärte einem bayr. Rate gegenüber, W. D. möge sich noch so vertraulicher Konversation mit dem Kaiser rühmen, er (Trautson) wisse davon nichts; vgl. „Memorial“ Maxens vom Reichstag s. d. Br. u. A. 4, 222, 1); neuerdings eingesehen; 1601 erbat und erhielt der Kaiser von W. D. ein Gutachten, wie er die Regierung einrichten solle; vgl. F. Stieve, die Verhdlg. über die Nachfolgerfrage 94 f. u. 149 ff. (Beil. XVI).

⁶¹⁾ Vgl. Br. u. A. 4, 220 ff.

gestimmt, alles „al dispetto della casa d’Austria“ angelegt und andere Stände zur gleichen Haltung bewogen habe, woraus zu ersehen, wie es Bayern mit Österreich halte⁶²). Den bayrischen Räten gelang es nicht, den Kaiser umzustimmen⁶³); auch Herzog Max hatte kein Glück⁶⁴). Am meisten überrascht war Herzog Wilhelm, der angesichts der jüngsten Altöttinger Abmachungen die Kunde von diesen Vorfällen kaum glauben konnte; empört verlangte er ‚als ein offener und deutsch aufrechter Fürst‘ vom Erzbischofe eine schriftliche Erklärung, ob er dieser Reden ‚geständig‘ sei, überließ aber vorsichtig den bayrischen Räten die Entscheidung, wie man das Schreiben dem Erzbischofe übergeben, ob man nicht nebenher auch mündliche Vorstellungen erheben, ja das Schreiben im Falle gewichtiger Bedenken nicht ganz zurückhalten solle⁶⁵).

Eben hatte so der Gegensatz zwischen Salzburg und Bayern die größte Schärfe erreicht, als der Fürstenrat die am 10. Juni abgebrochenen Verhandlungen über die Türkenhilfe wieder aufnahm. Die Majorität, darunter Bayern, stimmte für den Römerzug; nur wenige, darunter Salzburg, für den gemeinen Pfennig⁶⁶), den der Kaiser vorgeschlagen hatte. Diese Art, die Türkensteuern zu erheben,

⁶²) Bayr. Ber. Juni 17, gedr. bei Aretin l. c. 1, 497 ff.; siehe Br. u. A. 4, 222, 1).

⁶³) Vgl. Br. u. A. 4, 222, 1).

⁶⁴) Bayr. Ber. Juni 18, gedr. bei Aretin l. c. 1, 500 ff.; siehe Br. u. A. 4, 222, 1).

⁶⁵) Starnberg Juni 21, Kopie München, Staatsarchiv 163/11, fol. 254; vgl. auch Wolf, Max v. Bayern 1, 170 f.; Aretin l. c. 1, 438 ff.; die Antwort Maxens vom 25. Juni gedr. bei Aretin l. c. 1, 504 f.

⁶⁶) Bayr. Berr. Juni 16, 25; vgl. Aretin, l. c. 1, 438; die Entrichtung der Reichssteuern nach Römermonaten fußte auf dem Normalsatze der Wormser Matrikel von 1521, der, wenig verändert, das ganze 16 s. in Geltung blieb; die Römermonate wurden von den einzelnen Reichsfürsten entrichtet; der Wert sank während des 16. s. von 127.000 fl. auf 70.000 fl. und noch tiefer herab; der gemeine Pfennig hingegen, durch die Wormser Matrikel von 1521 zwar verdrängt, aber doch nicht ganz beseitigt, schien vom Standpunkt der Reichsgewalt weit vorzuziehen: er erstreckte sich auf alle Reichsuntertanen, auch auf die, die von der Matrikel eximiert waren, konnte, da der einzelne Betrag nicht hoch war, leichter eingetrieben werden und verteilte die Steuerlast gleichmäßig auf alle Untertanen; vgl. Joh. Müller, Steuer- u. Finanzwesen 652 ff.; ders., die Veränderungen im Reichsmatrikelwesen (Z. S. d. hist. Ver. f. Schwaben u. Neuburg 23) 115 ff.; auch ders., Z. Geizkofler; K. E. Hermann Müller, Reichssteuern u. Reichsreformbestrebungen; Br. u. A. 4, 218 f. u. 221, 1); auch A. Loebel, Reichshilfe 27 ff. u. Zwiedineck-Südenhorst, Kriegsbilder 15.

schloß eine starke Betonung des Reichsganzen in sich und hemmte so territoriale Sonderbestrebungen einzelner Stände. Wenn Wolf Dietrich trotz dieser allgemein bekannten Bedeutung dieser Steuererhebungsart doch dafür eintrat, so hat ihn auch hier gewiß der Gegensatz zu Bayern geleitet, das sich damit neuerdings dem Kaiser entfremdete; er ahnte wohl, daß er mit diesem Votum stark in der Minorität bleiben würde⁶⁷⁾. Zwar beantragte der Erzbischof am 17. Juni nebenher, dem Kaiser ständische Pfennigmeister zur Beaufsichtigung der Erhebung und Verwendung der Türkenhilfe beizuordnen⁶⁸⁾, was einen Rückfall in die Bestrebungen vor Beginn des Reichstages bedeutete. Dieser Vorstoß kam wohl einem theoretischen Protest gleich, vielleicht schon von langer Hand vorbereitet, nun aber durch den Gang der Verhandlungen überholt und jeder Bedeutung beraubt. Wie früher⁶⁹⁾ folgte diesem Vorschlage oppositioneller Natur das bereitwilligste Eingehen auf die Wünsche des Kaisers. Bei der Beratung über die Zahl der Römermonate stimmte Salzburg u. a. am 17. Juni anfänglich für 72 Monate, während Bayern, nur für 50 Monate bevollmächtigt, sich einer Zahlenangabe enthielt, hinterher aber doch dem salzburgischen Votum sich anzuschließen beschloß, damit Wolf Dietrich nicht allein den Dank des Kaisers ernte. Als aber jener Tags darauf ganz unvermittelt und ohne die bayrischen Räte vorher angehört zu haben, sein Votum auf 64 Monate herabsetzte, waren diese so überrascht, daß sie nichts anderes wußten, als sich an ihre Instruktion zu halten und für 50 Monate zu stimmen, freilich mit dem Zusatze, sich nach Möglichkeit nicht vom Mehrheitsbeschlusse absondern zu wollen⁷⁰⁾.

⁶⁷⁾ Auch auf dem Reichstag von 1597/98 stimmte Salzburg für den gemeinen Pfennig, offenbar aus ähnlichen Gründen wie 1594; vgl. Br. u. A. 5, 392; auf dem Reichstag von 1603 aber hat Salzburg im Verein mit Bayern den gemeinen Pfennig bekämpft, da er den Ständen präjudizierlich und auch dem Kaiser, da er zu Streitigkeiten führen könne, gefährlich sei; W. D. an die salzb. Gesandten beim Reichstag 1603 April 21; siehe die späteren Ausführungen; in Salzburg war diese Steuer zum erstenmal 1497 erhoben worden; vgl. H. Widmann, die Einhebung der ersten Reichsteuer in Salzburg in den Mitt. d. G. f. Salzb. Ldk. 50, 91 ff.; was Hansiz l. c. 2, 654 berichtet, betrifft eines der zahlreichen Steuermandate W. D.s und hat nichts mit dem gemeinen Pfennig zu tun; darin sind Br. u. A. 4, 219, 2) u. A. Loeb l, Reichshilfe 52, 2) zu verbessern.

⁶⁸⁾ Vgl. Br. u. A. 4, 216, 2) u. A. Loeb l, Reichshilfe 35, 2).

⁶⁹⁾ Gelegentlich der Nachtradsforderung des Kaisers; siehe S. 196.

⁷⁰⁾ Bayr. Ber. Juni 18; im Widerspruch dazu besagt der bayr. Bericht vom 23. Juni, die bayr. Räte hätten anfangs für 72 Monate gestimmt, wären aber dann, durch Salzburg veranlaßt, auf 64 Monate herunterge-

Dem bayrischen Votum schlossen sich die Protestanten an, während die Katholiken mit Salzburg stimmten⁷¹⁾. Dieses scheinbar sinnlose Schwanken in der Haltung des Erzbischofs war zweifellos von dem Bestreben geleitet, dem Kaiser für die eben gegen Bayern erhobenen Anklagen einen neuen Beweis zu erbringen; es gelang die bayrischen Räte neuerdings in die Opposition zu treiben und ihnen die Stimmen der Protestanten zuzuführen.

Da trat eine Entspannung ein; der Kaiser verließ seinen unversöhnlichen Standpunkt⁷²⁾; Herzog Max und die bayrischen Räte ernteten für ihr ungeschicktes Verhalten und die allzu heftige Opposition gegen Salzburg den Tadel Herzog Wilhelms⁷³⁾; auch Wolf Dietrich, dem ein dauernder Bruch mit Bayern nicht ratsam erscheinen mußte, begann einzulenken⁷⁴⁾, frug nunmehr in den Sitzungen mit Vorliebe den bayrischen Kanzler um Rat und kam den bayrischen Räten auch sonst entgegen⁷⁵⁾. Dem Kaiser gegenüber behielt er seine alte Hilfsbereitschaft bei, gewann, als dieser eine höhere Hilfe verlangte, den Fürstenrat für 84 Monate und wies einen Protest der evangelischen Stände mit Heftigkeit zurück⁷⁶⁾. Am Tage, da die Beratungen über die Türkenhilfen schlossen, trat Wolf Diet-

gangen; man wird den älteren Bericht für glaubwürdiger halten müssen; man darf nicht vergessen, daß es den bayr. Räten mit ihren Berichten um eine Rechtfertigung ihres Verhaltens zu tun war; vgl. auch F. Stieve, Wittelsb. Briefe 118.

⁷¹⁾ Bayr. Berr. Juni 17, 23; im Gesamtrat stimmte auch Bayern für 64 Monate aber nur eventualiter, während die meisten Katholiken und sogar einige Protestanten unbedingt für 64 Monate stimmten, andere Stände mit Österreich noch höher gehen wollten; vgl. Br. u. A. 4, 219 f; so stand W. D. ganz auf Seiten des Kaisers; das bezeugt auch seine Weigerung, am 20. Juni den Beschluß der Majorität, die Türkenhilfe solle nur so lange als der Krieg dauern, zur Kenntnis zu nehmen; vgl. Br. u. A. 4, 217, 2).

⁷²⁾ Vgl. Aretin, l. c. 1, 441 f.

⁷³⁾ Vgl. Aretin, l. c. 1, 440; F. Stieve, Wittelsbacher Briefe 160, Nr. 53; Herzog Wilhelm trug seinen Räten eine Steigerung des bayr. Votums auf, ja beabsichtigte eine Zeit, dem Kaiser seine Mißbilligung über das ungeschickte Verhalten seiner (der bayr.) Räte auszusprechen; vgl. Aretin, l. c. 1, 504.

⁷⁴⁾ Das Schreiben Herzog Wilhelms vom 21. Juni hatte Herzog Max auf den Rat des Kurfürsten von Köln zurückgehalten; vgl. Aretin, l. c. 1, 504.

⁷⁵⁾ Vgl. Br. u. A. 4, 223 ff.

⁷⁶⁾ Vgl. Br. u. A. 4, 229 f.; eine ähnliche Haltung nahm W. D. ein, als das Erscheinen der magdeburg. Räte im Fürstenrat bei der Verlesung der kaisl. Triplik am 13. Juli den Fortgang der Verhandlungen gefährdete; vgl. Br. u. A. 4, 230 ff.

rich die Heimreise an⁷⁷⁾; was sonst noch verhandelt wurde, erregte seine Aufmerksamkeit nicht mehr⁷⁸⁾.

Die Haltung Wolf Dietrichs auf dem Reichstage entsprach so keineswegs den Gedanken, die ihn noch kurz vorher so lebhaft beschäftigt hatten; aus einem versteckten, aber rücksichtslos entschlossenen Gegner war der eifrigste Parteigänger des Kaisers geworden⁷⁹⁾. Zweifellos hat ihn der plötzlich erwachte, dann rasch an Schärfe zunehmende Gegensatz zu Bayern veranlaßt, die oppositionellen Altöttinger Abmachungen fallen zu lassen und ins Lager des Kaisers überzugehen⁸⁰⁾. So haben augenblickliche Verstimmungen aller Art den empfindlichen, jähzornigen, ja gewalttätigen Erzbischof⁸¹⁾ zu einer vollständigen Änderung seiner Politik veranlaßt und die kühlen Erwägungen nüchternen Denkens zurückgedrängt⁸²⁾. Das konnte nicht von Dauer sein.

Der Krieg in Ungarn war in der ersten Hälfte des Jahres 1594 nicht ungünstig geführt worden; am 10. März fiel Neograd, der letzte Stützpunkt der Türken im nordwestlichen Ungarn. Ein Anschlag auf Gran aber mißlang nach anfänglichen Erfolgen wie eine Belagerung Hatvans; damit wandte sich das Kriegsglück⁸³⁾.

⁷⁷⁾ Juli 29; vgl. Br. u. A. 4, 247, 255; über die Einhebung der bewilligten 60 Römermonate vgl. Joh. Müller, Z. Geizkofler 268 ff.

⁷⁸⁾ Das zeigt sein Schreiben vom 12. August an seine Räte beim Reichstag; Konz. Salzburg, R. A. causa domini 1594.

⁷⁹⁾ Der Erzbischof von Salzburg gehörte mit dem Kurfürsten von Köln zu den Führern der kath. Partei; vgl. Br. u. A. 4, 263 f.

⁸⁰⁾ Nur zweimal hat sich der Erzbischof seiner früheren Stellungnahme erinnert, aber ohne sie mit dem gewohnten Nachdruck zu vertreten.

⁸¹⁾ Daß dieser, stets bestrebt, seine Person und seine Ansicht in den Mittelpunkt der Verhandlungen zu rücken, über einen auftauchenden Widerstand in die größte Erregung geraten konnte, dafür haben wir Zeugnisse in großer Zahl; die bayr. Berichte sind voll von Klagen, daß W. D. allerlei ungewöhnliche Prozesse vornehmen lasse, alles nach seinem Sinn lenken wolle, anfangs auch die vota der Minorität referiert, die der Majorität häufig entstellt, ja bei der Stimmenabgabe einen nach dem anderen beim Mantel herbeigezogen habe u. dgl. m.; eine ihm unbequeme Protestation warf er zu Boden, ja er scheute sich nicht, den Administrator von Magdeburg beim Mantel zu fassen und von seinem Sitz zu zerren; auch der kaiserl. Rat Trautson klagte über die Willkür W. D.s, da dieser eine Schrift ganz anders ausgelegt habe, als sie gemeint gewesen sei; wir erfahren aber auch, daß W. D. oft auch gutwillig nachgegeben und sein Unrecht eingesehen habe; vgl. Br. u. A. 4, 217, 230 f.

⁸²⁾ Auch F. Martin, Beiträge 295, erscheint W. D. „als ein Mann, den in erster Linie Sym- und Antipathie leiten“.

⁸³⁾ Vgl. Huber, Gesch. Österr. 4, 379; Joh. Müller, schwäb. Kreistruppen 157 f. u. d. ers., Z. Geizkofler 261 f.

Ende Juli forderte der Kaiser Jakob Hannibal neuerdings auf, sofort mit Werbungen zu beginnen, da er ihn zum Obersten eines Regimentes deutscher Fußknechte ernannt habe⁸⁴). Jakob Hannibal feierte nicht⁸⁵). Als man in Prag von Ausschreitungen des raitenauischen Regimentes⁸⁶) hörte, drängten der Kaiser⁸⁷) und Erzherzog Mathias⁸⁸), Jakob Hannibal solle dergleichen Ausschreitungen persönlich abstellen, die Musterung beschleunigen und eilends abrücken. Bald darauf wiederholten die Wiener Hofkriegsräte die Klagen über das unmenschliche Hausen des raitenauischen Kriegsvolkes, „dergleichen unter Christen nie erhört worden“⁸⁹), berichteten den Entschluß des Erzherzog Mathias, am 26. September zum Entsatze Raabs aufzubrechen und forderten Jakob Hannibal, den einzigen Obersten, auf den man noch warten müsse, auf, schleunigst zu seinem Regimente zu reisen und es dem christlichen Feldlager vor Raab noch rechtzeitig zuzuführen⁹⁰). Wolf Dietrich, der dem Kaiser ‚unlängst‘ auf Pezzens Werbung vier große Geschütze samt Munition und Pulver zur Verfügung gestellt hatte⁹¹), fühlte sich schwer beleidigt, sandte das Schreiben der Hofkriegsräte an Rumpf nach Prag, erging sich in den heftigsten Klagen über die allgemeine

⁸⁴) Juli 23, Repertorium Jahr 1594 Nr. 307 Wien, Kriegsarchiv.

⁸⁵) W. D. an Rumpf, Aug. 4, Konz. Salzburg, R. A. Hofkriegsratsakten 1593 et 94; W. D. an den Kaiser Aug. 14 Konz. Salzburg, R. A. Hofkriegsratsakten 1595—97; offenbar mit diesen Werbungen hängt die Sendung Pezzens zu Ferdinand, Mathias u. W. D. zusammen; Aug. 22 Repertorium Jahr 1594 Nr. 368 Wien, Kriegsarchiv.

⁸⁶) Am 17. Aug. meldete Erzherzog Max dem Kaiser aus Agram, das raitenauische Regiment sei so elend, nackt und mehrertheils krank, daß es einen erbarmen müsse; vgl. *Zwiedineck-Südenhorst*, *Kriegsbilder* 274 f.; am 8. Oktober kam es zu einem Aufruhr der Bauern des Marchfeldes gegen die Bedrückungen der raitenauischen Knechte; vgl. *Nik. Höniger von Königshofen*, I. c. 114 f.

⁸⁷) U. a. Aug. 20, 21, Sept. 8, Repertorium Jahr 1594 Nr. 361, 365, 393.

⁸⁸) An W. D. Sept. 3 Or. Salzburg, R. A. I. c., Antwort auf ein Schreiben W. Ds an Mathias vom 24. August, die Verproviantierung des raitenauischen Regimentes betreffend, *Expedit-Protokoll von 1594*, Bd. 192, fol. 419, Wien, Kriegsarchiv.

⁸⁹) Dieser Satz erscheint rot unterstrichen, dürfte also besonders Anstoß erregt haben.

⁹⁰) An Jak. Hann. Sept. 21, Or. Salzburg, R. A. Hofkriegsratsakten 1593 et 94; siehe Anm. 86.

⁹¹) Vgl. Wien, Hofkammerarchiv, *Reichsgedenkbücher 1594*, fol. 559; damals ergingen an Salzburg u. andere Reichsstände neue Hilfsforderungen um Geld u. Munition; wir wissen nicht, wie sie beantwortet wurden; vgl. Wien, Hofkammer, *Hoffinanzregisterbücher R*, Nr. 479, 1594, fol. 257, 259.

Unordnung, die jeden ehrlichen Mann im Reich dem kaiserlichen Kriegsdienste entfremden müsse, drohte mit der Wiederabberufung seines Bruders, protestierte auf das schärfste gegen die unbegründete und unangebrachte Heftigkeit der Hofkriegsräte und machte endlich jegliche weitere Hilfeleistung von einer entsprechenden Satisfaktion seitens der Hofkriegsräte abhängig; schon dachte er daran, seinen Bruder sogleich zurückzurufen⁹²). Dem Kaiser mit seinem Landvolke beizustehen, lehnte er ab, die Mißerfolge nicht dem Mangel an Volk, sondern anderen Ursachen zuschreibend⁹³). Es liegt nahe, diese Episode mit den Unterhandlungen, die zwischen dem Kaiser und Jakob Hannibal kurz vor dem Regensburger Reichstage geführt wurden, gleichzusetzen und hier wie dort in dem beständigen Zaudern ein wohldurchdachtes System zu erkennen, das aufs deutlichste zeigt, daß Wolf Dietrich nach der Episode des Regensburger Reichstages zur alten Taktik des verdeckten Widerstandes zurückgekehrt war. So wußte er zu einer Zeit, da die eingelaufenen Nachrichten von höchster Gefahr berichteten und Jakob Hannibal beschworen, „sobald immer menschlich und möglich“, an die bedrohte Grenze abzurücken⁹⁴), nichts besseres, als sich in langatmigen Klagen über die Hofkriegsräte zu ergehen und seinen Bruder bis zum 26. September in Salzburg zurückzuhalten, da ihn das Verhalten der Hofkriegsräte gehindert habe, diesen eher ziehen zu lassen⁹⁵). Drei

⁹²) An Rumpf Sept. 26 (erwähnt in dessen Antwort vom 8. Oktober Or. Salzburg, R. A. I. c.), an den Kaiser Sept. 26, eigenh. Konz. Salzburg, R. A. I. c.

⁹³) Der Kaiser an W. D. Aug. 8, Sept. 14, Orr. Salzburg, R. A. I. c. W. D. an den Kaiser Sept. 26; siehe Anm. 92; der ungeübte, erschrockene Bauer sei übrigens wenig wert, auch nicht ratsam, ihn zu bewaffnen. Diese Klagen W. D.s waren vollauf berechtigt; Erzherzog Max mußte dem Kaiser am 17. August von Krankheiten unter dem Kriegsvolke, von völliger Erschöpfung der Grenzländer, von allgemeiner Not wegen Nichtbezahlung der Truppen melden; siehe Anm. 86 S. 203; vgl. *Zwiedineck-Südenhorst*, *Rupr. v. Eggenberg* 124; *Ilwof*, *Einfälle der Osmanen* 132 ff.; *Peter v. Chlumecy*, *R. v. Zierotin* 302 f.

⁹⁴) Der Feind habe die Donau übersetzt, hieß es, sei in das christliche Lager bei Raab eingedrungen und habe die Kaiserlichen aus der Schütt vertrieben; damit sei Raab wehrlos dem Feinde preisgegeben; der Kaiser an W. D. Aug. 8, Sept. 14, 18, Okt. 1, siehe Anm. 93, Orr. Salzburg, R. A. I. c.; entsprechend das Repertorium Jahr 1594 Nr. 414 Wien, Kriegsarchiv; ähnlichen Inhaltes ein Schreiben des Kaisers an die Hauptleute des raitenauischen Regimentes Okt. 1, Repertorium Jahr 1594 Nr. 412 Wien, Kriegsarchiv.

⁹⁵) W. D., an den Kaiser Sept. 26; siehe Anm. 92.

Tage darauf fiel Raab in Feindeshand⁹⁶). Rumpf schrieb es dem Mangel an gutem Fußvolk und der leidigen Unordnung zu⁹⁷). Der Kaiser aber konnte den Vorwurf nicht unterdrücken, daß ein rechtzeitiges Eintreffen des raitenauischen Regiments den Verlust Raabs hätte aufhalten können⁹⁸), wohl mit Recht. Jakob Hannibal konnte auch der Verlust Raabs nicht umstimmen; kaum bei seinem Regiment angelangt und dort von der Niederlage unterrichtet, verließ er es wieder⁹⁹). Ende Oktober mußte ihm der Kaiser seine vertragswidrige Saumseligkeit wiederum verweisen und ihn neuerdings zur Vornahme der Musterung auffordern¹⁰⁰). Anfang Dezember endlich scheint es dazu gekommen zu sein¹⁰¹); Jakob Hannibal aber protestierte gleichzeitig gegen die Übertragung der Bestallung und erklärte, länger als drei Monate würden weder er noch seine Befehlshaber in kaiserlichen Diensten verbleiben. Als sich der Kaiser darüber bei Wolf Dietrich beschwerte¹⁰²), verfocht dieser den Standpunkt seines Bruders. Es war richtig beobachtet, wenn der Kaiser erklärte, es komme alles nur auf den Erzbischof an, von dem Jakob Hannibal vollständig abhängig sei¹⁰³). So hatte Wolf Dietrich nach dem Regensburger Reichstage, die Sache seines Bruders zur eigenen

⁹⁶) Hansiz, l. c. 2, 655 berichtet von einem ungeheuren Schrecken in Salzburg, einer flammenden Bußpredigt des Erzbischofs und der Anordnung eines 40stündigen Gebetes; die Korrespondenzen geben ein anderes Bild; am 9. Oktober übersandte der Kaiser genaue Berichte; Or. Salzburg, R. A. l. c.; konform das Repertorium Jahr 1594, Nr. 430 Wien, Kriegsarchiv; vgl. auch Ilwof, Einfälle d. Osmanen 132 f.

⁹⁷) An W. D. Okt. 8, Or. Salzburg, R. A. l. c.; gleichzeitig sandte er das Schreiben der Hofkriegsräte zurück mit der Bitte, es nicht übel zu vermerken; ähnlich wie Rumpf äußerte sich auch Illésházy, ein Augenzeuge der Zustände im christlichen Lager vor Gran; siehe Anm. 22 S. 191.

⁹⁸) Zugleich versprach er, den Wiener Räten einen ernstlichen Verweis zu erteilen; an W. D. Okt. 5, Repertorium Jahr 1594 Nr. 420 Wien, Kriegsarchiv.

⁹⁹) Am 5. Oktober beklagte sich der Kaiser, daß Jak. Hann. jetzt verweist sei; siehe Anm. 98.

¹⁰⁰) Okt. 31, Repertorium Jahr 1594 Nr. 463 Wien, Kriegsarchiv; vielleicht bezieht sich darauf eine kurze Notiz des Hoffinanz-Registerbuches E, Nr. 475, 1594, fol. 291 des Wiener Hofkammerarchives.

¹⁰¹) Am 7. Dezember berichtet der Kaiser von der jüngst vor sich gegangenen Musterung, siehe Anm. 102.

¹⁰²) Dez. 7, Repertorium Jahr 1594 Nr. 537 Wien, Kriegsarchiv; l. c. Nr. 541 ein Schreiben ähnlichen Inhaltes an Jak. Hann.

¹⁰³) Der Kaiser an W. D. Dez. 31, Konz. Wien, Kriegsarchiv, Schriftenabteilung 12/12.

machend, die alte mißtrauisch abweisende Haltung wieder aufgenommen; diese Feststellung ermöglicht eine richtige Beurteilung des bayrischen Kreistages, der zu Ende des Jahres in Regensburg stattfand.

III. Der bayrische Kreistag in Regensburg zu Ende 1594.

Der Fall Raabs am 29. September 1594 veranlaßte den Kaiser, wiewohl der Reichstag eben erst geschlossen worden war, von den einzelnen Kreisen neue außerordentliche, eilende Hilfen zu verlangen¹⁾. Die Stimmung der Kreise war dieser Nachtragsforderung im allgemeinen günstig²⁾; einzelne aber sträubten sich gegen diese ungewöhnliche Art, die Steuern zu fordern; das gegenseitige Mißtrauen, die Schwäche des Kreisoberstenamtes und die Unmöglichkeit, hier die Hilfsforderungen des Kaisers mit den eigenen Beschwerden zu verbinden, vertieften diese Abneigung³⁾. Herzog Wilhelm und Wolf Dietrich beriefen unter dem Eindruck der jüngsten Vorfälle an den Grenzen einen Kreistag nach Regensburg, bevor noch das Ersuchschreiben des Kaisers⁴⁾ eingelaufen war⁵⁾.

Die Beratungen⁶⁾, von Herzog Maximilian von Bayern, dem Pfalzgrafen Philipp Ludwig von Neuburg und Wolf Dietrich⁷⁾ per-

¹⁾ Vgl. Br. u. A. 5, 249; Joh. Müller, Z. Geizkofler 261 f; d. ers., schwäb. Kreistruppen 158; d. ers., Steuer- u. Finanzwesen 663 u. A. Loebl, Reichshilfe 48, 4), der einen Irrtum J. Müllers berichtigt.

²⁾ Schon Ende 1592 und später war es im Reiche zu verschiedenen Kreistagen gekommen; zu Anfang 1593 hatte der Administrator von Kur-sachsen den bayrischen Kreis und wohl auch andere zu kräftiger Unterstützung des Kaisers aufgemuntert; vgl. Häberlin, Neueste teutsche Reichsgesch. 16, 187, 241; 18, 246; Joh. Müller, Z. Geizkofler 256 ff.; Br. u. A. 4, 197, 4).

³⁾ Vgl. Br. u. A. 4, 166; Joh. Müller, l. c. 252; eine kurze Übersicht über W. D.s Verhältnis zum bayr. Kreis bietet W. Erben, l. c. 64 ff.

⁴⁾ Nach Joh. Müller, l. c. 262 vom 24. Oktober datiert.

⁵⁾ Das betont der Nebenabschied vom 15. Dezember ausdrücklich; siehe Lori, bayr. Kreisrecht 168; vgl. Br. u. A. 5, 249; der obersächsische, fränkische und schwäbische Kreis hatten sich schon im Frühjahr 1594 zu Türkenhilfen verstanden; vgl. Joh. Müller, l. c. 262 ff.; die Verstimmung zwischen Herzog Wilhelm und W. D. schien nunmehr wieder behoben; vgl. Br. u. A. 4, 264, 1).

⁶⁾ Vgl. Joh. Müller, schwäb. Kreistruppen 158; d. ers., Z. Geizkofler 262 f.; auch Br. u. A. 5, 249 ff.; über die Stände des bayr. Kreises im 16. s. vgl. J. Heilmann, Kriegsgesch. von Bayern, Franken 1, 221 ff.

⁷⁾ Das sagt ein Schreiben W. D.s an Herzog Max von 1596 Nov. 4 — siehe unten! — ausdrücklich; damit erscheinen die Angaben bei Hansiz

sönlich besucht, begannen am 4. Dezember⁸⁾. Zacharias Geizkofler, der Wortführer der Bevollmächtigten des Kaisers, bemühte sich vergeblich, durch die eingehendste Schilderung der Gefahr, die dem Reiche mit dem Verluste Raabs und Papas drohe, die Stände für die kaiserliche Proposition, die ein Regiment von 4000 Knechten, im Notfall die Wiedererneuerung der Speyerer Defensionsordnung von 1542⁹⁾ forderte, zu gewinnen¹⁰⁾. Allgemein erschienen die Forderungen des Kaisers neben den eben bewilligten Reichskontributionen unerschwinglich¹¹⁾; so beschloß man einstimmig¹²⁾, damit eine Beantwortung des Verlangens des Kaisers geschickt vermeidend, infolge der Wichtigkeit und des Ansehens der Sache davon auch anderen Kreisen, im besonderen dem fränkischen und schwäbischen, als den nächstgelegenen, Mitteilung zu machen und eine gemeinsame Beratung dieser Nachtragsforderungen des Kaisers vorzuschlagen. Umsonst war der Versuch Z. Geizkoflers, die Stände durch den Hinweis auf die große Hilfsbereitschaft des schwäbischen, fränkischen und obersächsischen Kreises umzustimmen¹³⁾. Wolf Dietrich begründete diese ablehnende Haltung mit dem allgemeinen Unwillen über den schlechten Stand des kaiserlichen Kriegswesens, der, obwohl Kriegsvolk und Geld genügend vorhanden gewesen, doch zu neuen Niederlagen im Felde geführt habe¹⁴⁾. So wurde das Verlangen des Kaisers unbeantwortet gelassen und die Entscheidung darüber einem gemeinsamen Kreisrate anheimgestellt, zu dem für den bayrischen Kreis ‚als desjenigen, von welchem die Zusammenkunft anfänglich begehrt worden‘, die beiden ausschreibenden Fürsten, also Herzog Wilhelm und Wolf Dietrich, entsendet werden

bestätigt, die Br. u. A. 5, 249, 4) grundlos bezweifeln; W. D. kehrte nach 14 Tagen wieder heim; vgl. Hansiz, l. c. 2, 655 u. Stainhauser (Hauthaler, l. c. 13) 41.

⁸⁾ Ähnlich berichten Hansiz, l. c. 655: „exeunte Novembri . . institutus“ und Stainhauser (Hauthaler, l. c. 13) 41: „im Advent“.

⁹⁾ Vgl. Br. u. A. 5, 250, 3); A. Loebl, Landesverteidigungsref. 39 ff; auch das salzburgische Gutachten vom Spätherbst 1596 kommt darauf zu sprechen; siehe Beilage.

¹⁰⁾ In der Sitzung vom 7. Dezember.

¹¹⁾ Pfalz-Neuburg an W. D. 1595 Januar 20 (a. St.); siehe unten! Man betonte auch, daß der bayr. Kreis, als der geringsten einer, weitere Zahlungen nicht mehr leisten könne.

¹²⁾ „sammentlich“; siehe Lori, l. c. 168.

¹³⁾ Am 9. Dezember.

¹⁴⁾ Daran seien freilich nicht der Kaiser selbst, wohl aber dessen Räte schuld.

sollten¹⁵⁾. Man verfaßte für sie eine ebenso merkwürdige als wichtige Instruktion; die Not zwingt, ‚aus den Reichsabschieden zu schreiten und dieselben durch die sonderbare(n) Kreishandlungen zu verändern‘; mit einer Geldhilfe¹⁶⁾ sei wenig geholfen, da etliche kaiserliche Kriegsräte, freilich ohne dessen Schuld, durch ihre Unordnungen das Grenzkriegswesen so sehr in Mißkredit gebracht hätten, daß man weiterhin für kaiserliche Dienste weder Befehlshaber noch Kriegsknechte werde gewinnen können¹⁷⁾; daher müßten sich nunmehr die Kreise zusammentun, unter Heranziehung der Reichskontributionen ein eigenes Grenzkriegsvolk zu unterhalten, den Kreisen und Ständen, die es bezahlen, gemeinsam vereidigt; auch sei zu beraten, ‚was maßen und gestalt, auch wie weit‘ dieses Volk dem Kaiser oder dessen General Gehorsam schulde¹⁸⁾, ob man es, dem Begehren des Kaisers gemäß, nur wenige Monate oder bis zur Zurückweisung der feindlichen Angriffe im Feld unterhalten solle; daneben sei auch zu erwägen, ob die Kreise für den Notfall nicht eine eigene Defensionsordnung aufrichten sollten; je mehr Kreise an diesen Beratungen teilnähmen, umso besser sei es¹⁹⁾.

Das waren Vorschläge und Gedankengänge von weitreichender Tragweite, die mit ihrem Verlangen nach einem nur den Kreisständen vereidigten, dem Kaiser und dessen General nur bedingt unterworfenen Kriegsvolk, der schlecht verhüllten Opposition gegen die

¹⁵⁾ Vgl. die Einleitung des Nebenabschiedes d. d. Dezember 15 bei *L o r i*, I. c. 168 f.

¹⁶⁾ Einer Geldhilfe war Bayern auch später abhold; bayr. Bericht vom Mühldorfer Kreistag 1597 Mai '13; siehe unten!

¹⁷⁾ Ähnlich klagten auch die Reiter des fränkischen und obersächsischen Kreises; ähnlich, wenn auch sehr gemäßigt, instruierte Herzog Wilhelm am 6. März 1595 seinen Gesandten an den Papst; vgl. *Br. u. A.* 5, 250, 4), 248, 1), 251, 1).

¹⁸⁾ 1605 machte der schwäbische Kreis seine Hilfe von der Bedingung abhängig, einen eigenen Kreisobersten vorschlagen zu können; der Kaiser gestand es zu; vgl. *A. L o e b l*, *Reichshilfe* 47 f.; im Frühling 1595 wurden die schwäb. Kreiskommissarien angewiesen, darauf zu achten, daß das Kreisregiment nur gegen die Türken verwendet werde und nur dem Feldobersten in Ungarn gehorche; vgl. *Joh. M ü l l e r* schwäb. Kreistruppen 162, 3) u. 217, § 9.

¹⁹⁾ Vgl. *L o r i*, I. c. 169 ff.; wir haben uns hier enger an den Wortlaut des Nebenabschiedes gehalten als *Br. u. A.* 5, 250 ff.; es ist nicht zu leugnen, daß den Kreisen bei der Stellung ihrer Hilfskontingente große Vorrechte eingeräumt zu werden pflegten, ebenso gewiß aber, daß die Vorschläge des Nebenabschiedes um ein bedeutendes darüber hinausgehen; vgl. *A. L o e b l*, *Reichshilfe* 47; siehe auch *Anm.* 18.

ganze Art der kaiserlichen Kriegführung und dem Versuch, das, was einem Kreise unmöglich, durch ein vereintes Zusammenwirken mehrerer zu ertrotzen, in krassestem Gegensatz zu den Forderungen des Kaisers standen. Kein anderer als Wolf Dietrich kann der Urheber solch einschneidender Beschlüsse gewesen sein²⁰⁾. Auch wenn wir nicht wüßten, wie er die ablehnende Haltung des bayrischen Kreises der kaiserlichen Gesandtschaft gegenüber verteidigte und begründete²¹⁾, genügte auch der Gedankengang dieser Instruktion²²⁾, in ihm den Schöpfer dieser Vorschläge zu erkennen; es erübrigt noch anzufügen, daß Wolf Dietrich im Spätherbst 1596 sich mit dem Plane, ein derartig selbständiges, ständisches, allgemeines Kreis-

²⁰⁾ Den Führer der Opposition nennt ihn Joh. Müller, schwäb. Kreistruppen 263; Br. u. A. 5, 250 erklären sich außerstande, diese Frage zu beantworten; was l. c. über die Haltung Bayerns, Salzburgs und Pfalz-Neuburgs diesen Vorschlägen gegenüber gesagt ist, erweist sich als unrichtig und verwirrt eine klare Erkenntnis; der Gegensatz Bayerns zu Salzburg-Pfalz-Neuburg wird zutreffen, nur müssen diese nicht aber Bayern mit den Gedanken des Nebenabschiedes in Beziehung gebracht werden; dasselbe gilt von Br. u. A. 5, 263, 7); Joh. Müller, l. c. 263 f. räumt die Berechtigung dieser Klagen ein, doch hätte, meint er, die Leistung einer noch so geringen Geldhilfe mehr nützen können als dieses „Raisonniren Salzburgs und seiner Gesinnungsgenossen“; umso patriotischer erscheinen ihm so der Administrator von Sachsen und die schwäbischen Kreisstände. Wir wissen, daß W. D. die Ursache gewesen ist, wenn sich der bayrische Kreis so oppositionell und kritisch zeigte; vgl. auch A. L o e b l, Reichshilfe 122 u. W. E r b e n, l. c. 65.

²¹⁾ Wir erinnern uns, welch tiefe Wurzeln der Unwille und Ärger über die zahllosen Schäden und Mängel im kaiserl. Kriegswesen in ihm geschlagen hatten; den Kaiser in Schutz zu nehmen und alles auf dessen Räte überzuwälzen, hat er — gleichviel ob aus Überzeugung oder bloßer Berechnung — am 26. Oktober 1593 Herzog Wilhelm von Bayern gegenüber versucht; siehe S. 190; am 26. September 1594 schrieb er dem Kaiser gegenüber die Mißerfolge im Felde nicht dem Mangel an Volk, sondern anderen, tiefer liegenden Ursachen zu; siehe S. 204.

²²⁾ Klagen über die Unfähigkeit der kaiserlichen Kriegsräte, die Befehlshaber wie Knechte dem kaiserlichen Kriegsdienst entfremden müsse, hat W. D. am 26. September dem Kaiser gegenüber erhoben; siehe S. 203 f. seine Parteinahme für seinen Bruder Jakob Hannibal gegen den Kaiser bietet ein klares Beispiel für diese Gedankengänge; die Abmachungen mit Erzherzog Ferdinand vom Sommer 1592 und wohl auch die mit Herzog Wilhelm vom Herbst 1593 zeigen, daß W. D. nie davor zurückschreckte, durch Gewaltmaßregeln skrupellosester Realpolitik den Kaiser zur Annahme seiner Forderungen zu zwingen; der ausgesprochen oppositionelle Grundton der Türkenpolitik W. D.s endlich rechtfertigt es, ihn für den Autor dieser Gedankengänge zu halten; es ist auch gewiß nicht zufällig, daß W. D. den Kreistag selbst besucht hat.

kontingent zu schaffen, auf das lebhafteste und energischste beschäftigt hat. Wieder scheint es dem Erzbischofe, die ganze Kraft seiner Persönlichkeit in die Wagschale werfend, gelungen zu sein, die Kreisstände zu überzeugen und mit sich fortzureißen²³). Pfalz-Neuburg drang mit seinem Vorschlage, an den Kaiser doch wenigstens eine Eventualerklärung zu richten, nicht durch; Wolf Dietrich wollte den anderen Kreisen nicht vorgegriffen wissen; auch schien ihm die geplante Gesamthandlung viel nutzbringender als die Bemühungen eines einzelnen Kreises²⁴).

Aber der Sieg Wolf Dietrichs war nicht vollständig, da der Hauptabschied²⁵), auf 19 Römermonate zur Unterhaltung eines Kontingentes von 3000 Knechten und 500 Reitern, damit einen Einfall streifender Türkenhorden in den bayrischen Kreis abzuwehren, lautend, ins übliche Geleise einlenkte; zweifellos war er das Werk einer gemäßigten Richtung²⁶). Immerhin hatte der Kreistag nicht den vom Kaiser erhofften Erfolg; man ging auseinander, ohne ihm eine direkte Antwort erteilt zu haben²⁷). Lediglich der Inhalt des Nebenabschiedes wurde durch Wolf Dietrich und Pfalz-Neuburg²⁸) den Bevollmächtigten des Kaisers mitgeteilt²⁹); nichts deutet darauf hin, daß man diesen auch vom Inhalte des Hauptabschiedes in Kenntnis gesetzt hätte.

Als die Kreiskommissäre heimgekehrt waren, schlugen sie dem Kaiser einen Ausschußtag aller Reichskreise zu Eger oder Nürnberg unter der Leitung Erzherzog Maximilians als kaiserlichen Bevollmächtigten vor, zu beraten, was ‚durante bello‘ des Reiches Notdurft erfordere, wie im Notfall der Nachzug und bei einem An-

²³) Der Nebenabschied berichtet ausdrücklich, die Beschlüsse seien „sammentlich“ gefaßt worden; er trägt auch die Unterschriften aller Kreistagsteilnehmer.

²⁴) Pfalz-Neuburg an W. D. 1595 Januar 20 (a. St.) mit postscr. von Januar 23; W. D. an Pfalz-Neuburg 1595 Februar 11; Kopien Salzburg, R. A. causa domini 1595.

²⁵) Ein Auszug, nur mit Jahreszahl datiert, als Kopie in Salzburg, R. A. causa domini 1594; vgl. Br. u. A. 5, 250.

²⁶) Daraus ergab sich die Notwendigkeit zweier Kreisabschiede; leider ist das Datum des Hauptabschiedes nicht bekannt; Joh. Müller, l. c. 262 gibt den 15. Dezember an, verwechselt aber dabei wohl Haupt- und Nebenabschied.

²⁷) Das besagt der Nebenabschied ausdrücklich; siehe Lori, l. c. 170, Punkt 4.

²⁸) Das berichtet Hanniwaldt; siehe unten! Vgl. auch W. Erben, l. c. 66.

²⁹) Siehe Lori, l. c. 172, § 1.

griff des Feindes die Landesdefension einzurichten wären³⁰⁾. Ein Vergleich mit dem Inhalte des Nebenabschiedes lehrt, daß zwischen ihm und dem Referate der Kreiskommissäre schwerwiegende Unterschiede bestehen; es genügt hervorzuheben³¹⁾, daß der Nebenabschied von einer Leitung des Ausschußtages durch Erzherzog Maximilian als kaiserlichen Bevollmächtigten ebensowenig wie von dem Vorschlage, ihn in Nürnberg oder Eger abzuhalten, spricht, dagegen dem geplanten selbständigen Kreiskontingent lange Ausführungen widmet, wovon wieder das Referat der Kreiskommissäre beharrlich schweigt. Wir können diese Widersprüche nicht genügend erklären; die nächstliegende aller denkbaren Erklärungsmöglichkeiten³²⁾ ist, den Inhalt dieses Referates als ein Kompromiß³³⁾ zwischen den Vorschlägen des bayrischen Nebenabschiedes und den konservativen Tendenzen der kaiserlichen Kommissäre zu deuten; trifft dies zu, dann müssen zwischen diesen und Salzburg-Pfalz-Neuburg, die die kaiserlichen Kommissäre von dem Inhalte des Nebenabschiedes in Kenntnis setzten, wohl bei dieser Gelegenheit wichtige und einschneidende Verhandlungen stattgefunden haben; ist dem so — und manche Erwägungen sprechen lebhaft dafür³⁴⁾ — dann haben sich Salzburg und Pfalz-Neuburg im letzten Augenblick — ob mit oder ohne Wissen der übrigen Kreisstände, ist nicht zu entscheiden — zu be-

³⁰⁾ Gutachten Hanniwaldts für den Kaiser 1596 November 12; Relation des geheimen Rates an den Kaiser 1596 November 19; siehe Br. u. A. 5, 263 ff.; was hier über Salzburg gesagt wird, ist nur teilweise zutreffend.

³¹⁾ Das Referat der Kommissäre spricht von allen Reichskreisen, während der Nebenabschied nur die fünf nächstgelegenen heranziehen will; gemeinsam aber erscheint der allgemeinen Kreisversammlung das Verfügungsrecht über die Reichskontributionen zugestanden.

³²⁾ Es wäre denkbar, daß Salzburg und Pfalz-Neuburg die kaiserlichen Kommissäre mit bewußter Absicht anders informierten, als der Nebenabschied lautete; auch, daß diese — bona oder mala fide — dem Kaiser anders als die Angaben Salzburgs und Pfalz-Neuburgs lauteten, berichteten; schließlich ist auch zu erwägen, daß die Relationen Hanniwaldts und des geheimen Rates, die von diesen Vorschlägen berichten und auf die wir uns hier stützen müssen, erst nach zwei Jahren verfaßt worden sind; auch hierin kann eine Fehlerquelle liegen.

³³⁾ Die Heranziehung aller Reichskreise bedeutete eine Kräftigung der allgemeinen Kreisberatungen, die Leitung durch Erzherzog Maximilian als Vertreter des Kaisers hinwiederum sicherte diesem den maßgebendsten Einfluß.

³⁴⁾ Am 2. Januar 1595 dankte Erzherzog Maximilian, von den kaiserlichen Kreistagskommissären unterrichtet, dem Erzbischofe, daß dieser ihn zum General der Reichshülfen und „in anderweg“ vorgeschlagen habe; Or. Salzburg, R. A. Hofkriegsratsakten 1595.

deutsamen Konzessionen bequemen müssen, dann wird man mit gutem Recht von einem neuerlichen Mißerfolge Wolf Dietrichs, der diese Vorschläge angeregt und durchgesetzt, sprechen dürfen.

Der Kaiser erneuerte, „unerachtet des angeregten Kreisbeschlusses und Abschieds“ zunächst seine frühere Forderung, die der Kreis weder „cunctieren noch verweigern“ solle. Wegen der geplanten allgemeinen Kreisversammlung schlug er vor, jeder Kreis solle seine Deputierten sogleich bevollmächtigen, damit diese über seine weiteren Entschlüsse alsbald zusammentreten könnten, wie er es festsetzen werde, im Beisein und mit Zutun seiner Kommissäre zu beraten³⁵). Die Vorschläge des Kaisers befriedigten den Erzbischof nicht; Zacharias Geizkofler, der den Erzbischof davon unterrichtet hatte³⁶), erhielt den Bescheid, jedermann werde an sich halten und alle Anstrengungen der Erblande müßten vergeblich sein, solange der Kaiser nicht Ordnung mache, der bayrische Kreis im besonderen werde seinen Entschluß nur im Einvernehmen mit den anderen Kreisen aufgeben; eine „mutatio generalis“ sei notwendig³⁷). So drängte er, das Reich, um dessen Heil es sich hier handle, solle die Augen nunmehr recht auf tun, keine Zeit versäumen und mit größerem Ernst als bisher zu Werke gehen; auf die Resolution des Kaisers dürfe man erst eingehen, wenn man wisse, was die anderen Kreise tun wollten³⁸). Das Schicksal der Vorschläge des bayrischen Nebenabschiedes vom 15. Dezember, die, von oppositionellem Geiste erfüllt, auf eine Beiseiteschiebung des Kaisers abzielten, aber, wie es scheint, kaum beschlossen, durch die Vorstellungen der kaiserlichen Bevollmächtigten, vielleicht auch durch das Nachgeben Pfalz-Neuburgs³⁹), in ihren wichtigsten Teilen alsbald berichtigt wurden

³⁵) Siehe die Einleitung des bayr. Kreisabschiedes vom 18. März 1595 bei Lori, l. c. 172 f.; damals kam es auch zu direkten Verhandlungen zwischen dem Kaiser und W. D., der die dabei gewechselten Schreiben im Januar 1595 an Pfalz-Neuburg übersandte, worauf dieser am 20. Januar (a. St.) dankte; siehe Anm. 24 S. 210; ohne Zweifel haben sie der allgemeinen Kreisversammlung gegolten.

³⁶) Er berichtete auch, dem Kaiser „die discurs des reichs über die hergeloffene unordnung candidé“ referiert zu haben; W. D. verspricht sich davon Erfolg; wir wissen nicht, worauf sich diese Sache bezieht; siehe Anm. 35.

³⁷) W. D. an Z. Geizkofler Januar 4, die Antwort auf ein Schreiben vom 31. Dezember 1594; ersteres gedruckt bei Joh. Müller, Z. Geizkofler 284, Nr. 3.

³⁸) Pfalz-Neuburg an W. D. Januar 20 (a. St.); siehe Anm. 24 S. 210.

³⁹) Dessen Haltung auf und nach dem Kreistage spricht dafür; siehe S. 210 u. unten!

und so Einberufung und Leitung des vorgeschlagenen allgemeinen Kreistages restlos dem Kaiser anheimstellen mußten, läßt uns diese Verstimmung des Erzbischofs begreiflich erscheinen. Noch berieten er und Pfalz-Neuburg die Vorschläge des Kaisers, die durch die Sonderbewilligungen verschiedener Kreise schon arg gefährdet waren, schon drängte Pfalz-Neuburg, dem ein längeres Zögern unmöglich schien, in die alte Bahn der Einzelbewilligungen einzulenken⁴⁰⁾, als der Kaiser den bayrischen Vorschlag, seinen Intentionen angepaßt, bei den anderen Kreisen vorbrachte. Er fand zunächst wenig Entgegenkommen⁴¹⁾; indem diese die verlangten Türkenhilfen bewilligten, beraubten sie so den Plan eines Gesamtkreistages, wie ihn Wolf Dietrich gedacht hatte, jeglicher Verwirklichungsmöglichkeit. Nunmehr mußte auch Wolf Dietrich dem Zwang der Verhältnisse weichen, mußte die „gesamte handlung“ zugunsten der „absonderlichen“ zurückgestellt, konnte die Antwort auf das Hilfsgesuch des Kaisers nicht länger mehr verzögert werden⁴²⁾. Schon zeigte sich neues Interesse für den bevorstehenden Kreistag in dem Bestreben, den schwachen Kreis vor drohender Überlastung zu bewahren, dabei aber doch die notwendige Hilfeleistung nicht zu versäumen⁴³⁾. So entschlossen sich Herzog Wilhelm und Wolf Dietrich Mitte Februar 1595, für den 8. März⁴⁴⁾ einen neuen Kreistag nach Regensburg⁴⁵⁾ auszuschreiben; die „absonderliche handlung“ hatte gesiegt.

⁴⁰⁾ Siehe Anm. 24 S. 210; Pfalz-Neuburg an W. D. Februar 21 (a. St.) Or.; W. D. an Pfalz-Neuburg März 11 Konz. Salzburg, R. A. Causa domini 1595.

⁴¹⁾ Vgl. Br. u. A. 5, 264; eine undatierte Kopie einer fränkischen Instruktion für diesen allgemeinen Kreistag Salzburg, R. A. l. c.; auch der fränkische Kreisabschied vom 27. Januar enthält einen darauf bezüglichen Passus; siehe Häberlin, l. c. 19, 163 ff.

⁴²⁾ W. D. an Pfalz-Neuburg Februar 11; siehe Anm. 24 S. 210; am 18. Februar berichtete er Z. Geizkofler, er und Bayern hätten „die sach“ — worunter wohl der neue Kreistag zu verstehen — seither auf Verlangen des Kaisers von neuem schriftlich bei den Kreisständen betrieben, seien aber noch einiger Antworten gewärtig; wir kennen nur das Schreiben W. D.s, nicht auch das vorausgehende Geizkoflers an ihn vom 11. Februar; dadurch ist jenes nicht durchaus mit Sicherheit zu verstehen; gedr. bei Joh. Müller, Z. Geizkofler 289 f., Nr. 8.

⁴³⁾ Herzog Wilhelm an W. D. Dachau Febr. 28, Or. Salzburg, R. A. l. c.

⁴⁴⁾ So berichtet W. D. an Z. Geizkofler am 18. Februar; siehe Anm. 42.

⁴⁵⁾ Der Kreisabschied vom 18. März 1595 bei Lori, l. c. 172 ff.; die salzb. Räte waren der Domdechant Johann Anton von Thum, der Kanzler Dr. Kaspar Mayr, der Pfleger von Kaprun Hans Philipp Widmann und

IV. Der bayrische Kreistag zu Regensburg im März 1595; das bayrische Kontingent und das kaiserliche Regiment Jakob Hannibals.

Schon waren die salzburgischen Räte zum Kreistag¹⁾ abgereist, als Wolf Dietrich den Kaiser versicherte, der bayrische Kreis wolle an Opferwilligkeit nicht hinter dem schwäbischen zurückstehen²⁾. Es entsprach nicht den Tatsachen; dem Verlangen des Kaisers nach einem Regiment von 4000 Knechten wurde nicht willfahrt; man fand die Leistungsfähigkeit des bayrischen Kreises etwa um die Hälfte geringer als die des schwäbischen und verstand sich demnach nur zu 2000 Knechten. Die Seele dieses Widerstandes war wiederum Wolf Dietrich³⁾, dessen Räte über ausdrücklichen erzbischöflichen Befehl „aus erheblichen lasten und ursachen“ mehr unter keinen Umständen leisten zu können⁴⁾ erklärten und damit gegen Bayern, Pfalz-Neuburg und Passau, die 3000 leisten wollten — Regensburg war noch ungeschlüssig — die Majorität erhielten⁵⁾. Der Vorrat der

Dr. Johann Gißler; vgl. auch Br. u. A. 5, 252 f.; Mayr-Deisinger, l. c. 66 berichtet wenig darüber; seine Begründungen sind auch nicht immer stichhältig.

¹⁾ Einiges darüber bringt Joh. Müller, l. c. 266.

²⁾ Der Kaiser an W. D. Februar 22 Or., W. D. an den Kaiser März 8 Konz. Salzburg, R. A. l. c.; am 18. Februar hat sich W. D. Z. Geizkofler gegenüber viel skeptischer geäußert: man könne noch nicht wissen, welche Beschlüsse der Kreistag fassen werde, da noch unbekannt, wer die Mehrheit erreichen werde; gleichwohl hoffe er das Beste; siehe Anm. 42; über die anderen damals abgehaltenen Kreistage und deren hilfsbereite Haltung vgl. Joh. Müller, l. c. 263 ff., ders., der Anteil d. schwäb. Kreistruppen 158 ff.; vgl. auch die tabellarische Zusammenstellung bei J. Heilmann, Kriegsgesch. 1, 183.

³⁾ Die Gründe, mit denen das Verlangen des Kaisers bekämpft wurde, die Bedenken, die dabei zur Geltung kamen, ähneln stark den Gedanken, die W. D. bei solchen Fragen vorzubringen pflegte; siehe § 2 des Kreisabschiedes; am 28. März verwahrte sich W. D. Z. Geizkofler gegenüber gegen eine Unterschätzung der Bewilligung des bayr. Kreises; man müsse nur das Unvermögen der bayr. Kreisstände berücksichtigen; vgl. Joh. Müller, Z. Geizkofler 290, Nr. 9.

⁴⁾ W. D. an Herzog Max April 24 Or. München, Reichsarchiv, Kriegsakten Nr. 37, fol. 94; die bayr. Kreistagsinstruktion hatte ein höheres Votum befürwortet, was der Kaiser am 3. April Herzg. Wilhelm gegenüber rühmend hervorhebt; vgl. Br. u. A. 5, 253, 1); neuerdings eingesehen.

⁵⁾ Z. Geizkoflers Kriegsdiskurs, „wie alle sachen zue ainem offenen feldzug in Hungern wider den Türckhen anzuerichten sein möchten; zue Prag übergeben 1595“; ungefähr Ende März; Ludwigsburg, Staatsfilialarchiv; zitiert bei Joh. Müller, schwäb. Kreistruppen 166, 1); in Wien eingesehen.

19 Römermonate wurd um 6 verstärkt⁶). Die Vorschläge des Kaisers wegen einer allgemeinen Kreisversammlung fanden bereitwilliges Entgegenkommen; schon beriet man über die Deputierten, deren Vollmachten und das Kredenzschreiben, als plötzlich Wolf Dietrich durch seine Räte erklären ließ, daß er sich zur Deputation für den allgemeinen Kreistag ebensowenig hergeben könne wie zur Anordnung und Beratschlagung des bewilligten Kreisvolkes und ihn dieser Bürde für diesmal zu überheben bat. Seine Räte erklärten kurzerhand, diese Beschlüsse nur „ad referendum“ nehmen zu wollen⁷). Diese gewalttätige Absage gegenüber den Beschlüssen der Mehrheit zeigt auf das deutlichste, welche Veränderung seit dem letzten Kreistage die Stellung des Erzbischofes zu diesen Plänen erfahren hatte; solange sie oppositioneller Natur waren, kraftvoll verfochten, hatten sie nunmehr, in den wichtigsten Punkten völlig umgestaltet, für ihn keinerlei Bedeutung mehr; es ist begreiflich, wenn er sich jetzt nicht mehr zum Deputierten dafür hergeben wollte. Denselben Gedankengängen verbitterter Enttäuschung entsprang wohl auch die Weigerung, an den Beratungen über das bewilligte Kontingent teilzunehmen. Hier gaben die übrigen Stände nach; einhellig aber wählten sie den Erzbischof neben anderen zum Deputierten. Die salzburgischen Räte setzten die Aufnahme ihres Protestes in den Kreisabschied durch; zwar wurden sogleich der Bericht von dem allgemeinen Widerstand gegen diese Separationsbestrebungen und die Bitte angefügt, Wolf Dietrich möge davon abstehen. Aber es lag in seiner Hand, sie zu erfüllen oder abzuschlagen⁸). Die Nachtragsforderung des Kaisers nach einer Erhöhung der Hilfe wurde abgelehnt⁹). Wolf Dietrich setzte sich lebhaft für diese Ablehnung ein¹⁰); er mag so schwankende Kreisstände mit sich fortgerissen haben¹¹).

⁶) Gleichzeitig wurden auch die Termine geändert.

⁷) Siehe Lori, l. c. 195, § 1 und 180, § 20.

⁸) Siehe die §§ 19 u. 20 des Kreisabschiedes bei Lori, l. c. 179 f.; Br. u. A. 5, 250, 1) u. 252, 2) mißverstehen diese Weigerung Salzburgs und kommen so zu falschen Schlüssen; es paßt schlecht, wenn W. D. am 28. März Z. Geizkofler gegenüber der Befriedigung Ausdruck verlieh, seinen „unterthänigen affect gegen J. Mt. nach den werken“ judiziert zu wissen; siehe Anm. 3 S. 214.

⁹) Vgl. Br. u. A. 5, 253; dazu hatte Z. Geizkofler geraten; vgl. Anm. 5 S. 214.

¹⁰) W. D. an Herzog Maximilian April 24; siehe Anm. 4 S. 214.

¹¹) Herzog Wilhelm ließ das Schreiben des Kaisers an W. D. senden; Landshut April 17 oder 18, Kopie, München, R. A. Kriegsakten Nr. 37, fol. 85.

Man weiß wenig über das bayrische Kreisvolk¹²⁾, für dessen Werbung und Verpflegung 25 Römermonate (161.900 fl.) zur Verfügung standen¹³⁾. Werbung und Aufbruch verzögerten sich, da das kaiserliche Kontingent Karls von Mansfeld aus den Niederlanden herannahte¹⁴⁾. Als der Durchzug allerlei Bedrückungen verursachte, verfiel Wolf Dietrich auf den alten Plan, mit den Werbungen vorläufig innezuhalten und so den Kaiser zum Einschreiten zu zwingen¹⁵⁾; und noch Mitte Mai, als schon Musterung und Auszug bevorstanden¹⁶⁾, verfocht er Bayern gegenüber diese Pläne¹⁷⁾. Erst als Herzog Max Bedenken geltend machte, die bayrische Kreishilfe noch länger zurückzuhalten¹⁸⁾, mußte sich auch Wolf Dietrich zum Nachgeben bequemen. Doch gelang es ihm, als der Kaiser eine längere Unterhaltung des Kreiskontingentes verlangte, Herzog Wilhelm für eine Abweisung zu gewinnen¹⁹⁾.

Wir erinnern uns, mit welchem Widerwillen Jakob Hannibal, von seinem fürstlichen Bruder dabei tatkräftigst unterstützt, im Dezember 1594 an die Musterung seines kaiserlichen Regimentes ge-

¹²⁾ Das bayr. Kreisregiment traf, von Marquard v. Königseck geführt, vor dem 10. Juni im christlichen Heerlager bei Wieselburg ein und nahm an den Ereignissen des Feldzuges tatkräftigen Anteil, besonders beim Sturme auf Gran; vgl. Joh. Müller, schwäb. Kreistruppen I. c. 161, 2), 168, 172; durch das ungesunde Klima und häufige Stockungen in der Geldzufuhr hart mitgenommen, wurde es Ende November 1595 wieder abgedankt; vgl. auch Ortellius, I. c. 259.

¹³⁾ Vgl. Joh. Müller, I. c. 266; A. Loebel, Reichshilfen 27, 1); J. Heilmann, I. c. 1, 183 ff., 244 u. K. Staudinger, Gesch. d. kurbayr. Heeres 54. Den Anteil Salzburgs in der Höhe von 45.000 fl. hat W. D. vollständig, wenn auch im einzelnen etwas verspätet, erlegt; Empfangsbestätigung der bayr. Kreiseinnehmer Nov. 29 Or. Salzburg, R. A. I. c.; dieser Kreissteuer halber entspann sich eine lebhaftere Korrespondenz des Erzbischofs mit dem Lizenziaten Zeil in Passau; an Geschütz stellte W. D. ein Falkon samt Pulver u. Kugeln bei, aber merkwürdig ohne das vordere Wagen- und Deichselgestell; die Bestätigung darüber vom 12. Mai im Or. in Salzburg, R. A. causa domini 1595; eine Kopie aller Geschütz- und Munitionsbeistellungen der bayr. Kreisstände I. c. „Archiv IV 11½“.

¹⁴⁾ Vgl. darüber Huber, I. c. 4, 391 f.; Br. u. A. 5, 268.

¹⁵⁾ W. D. an Pfalz-Neuburg April 21, Konz. Salzburg, R. A. Hofkriegsratsakten 1595—97.

¹⁶⁾ Lizenziat Zeil an W. D. Mai 10 Or. Salzburg, R. A. causa domini 1595.

¹⁷⁾ W. D. an Herzog Wilhelm Mai 10, Konz. Salzburg, R. A. I. c.

¹⁸⁾ W. D. an Herzog Maximilian Mai 12, Konz. Salzburg, R. A. I. c.

¹⁹⁾ Herzog Wilhelm an W. D. Oktober 3 Or. Salzburg, R. A. I. c.

schritten war²⁰⁾. Als er zu Anfang Jänner 1595 den Befehl erhielt, mit seinem Regimente sogleich zum kaiserlichen Feldobersten von Teuffenbach nach dem hartbedrängten Siebenbürgen abzurücken²¹⁾, zeigte sich Wolf Dietrich plötzlich willfährig, ließ seinem Bruder ungesäumt den Auftrag zukommen, dem Befehle des Kaisers alsbald Folge zu leisten²²⁾ und versicherte Tags darauf den Kaiser, er werde sich bei Jakob Hannibal keiner Weigerung zu gewärtigen haben²³⁾. Waren es die oppositionellen Beschlüsse, die man eben auf dem Regensburger Kreistage gefaßt hatte, für die der Kaiser durch gleichzeitiges Entgegenkommen in anderen Dingen gewonnen werden sollte?²⁴⁾ War es ein großes Vertrauen auf die Fähigkeiten Graf Karl von Mansfelds, des neuen Führers der kaiserlichen Truppen in Ungarn neben Generalfeldobersten Erzherzog Matthias, das diese unvermittelte Wendung, die der Haltung Wolf Dietrichs dem bayri-

²⁰⁾ Siehe S. 203 ff.

²¹⁾ Der Kaiser an Jakob Hannibal u. W. D. 1595 Januar 4; Repertorium, Jahr 1595, Nr. 7 u. 8, Wien Kriegsarchiv; letzteres Schreiben Or. praes. 19. Januar Salzburg, R. A. Hofkriegsratsakten 1595—1597.

²²⁾ W. D. an Joachim von Metternich, obersten Leutenant des raitenauischen Regiments Januar 19 Konz. Salzburg, R. A. I. c.; der drohende Schlußsatz, „da er anderst unsere gnad und huld mit verlieren wollt“, ist zwar im Konzept wieder getilgt worden, aber auch so überaus charakteristisch.

²³⁾ 1595 Januar 20, Konz., Salzburg, R. A. I. c.

²⁴⁾ Januar 20 Konz. Salzburg, R. A. I. c.; ein Schreiben gleichen Datums u. Inhaltes auch an Z. Geizkofler, Konz. Salzburg, R. A. I. c.; eine kurze Notiz darüber auch im Wiener Hofkammerarchiv, Hoffinanzregisterbücher E, Nr. 484, 1595, fol. 34; mehrere Beispiele eines derartigen berechneten Entgegenkommens weist die Haltung W. D.s auf dem Reichstage von 1594 auf; einen ähnlichen Fall werden wir später zu erörtern haben; eine derartige Taktik scheint also W. D. eigentümlich gewesen zu sein. Vielleicht hängt es damit zusammen, wenn W. D. nunmehr wie schon früher den Kaiser neuerdings mit Geschützen, Kugeln und Pulver unterstützte, freilich stets nur unter der Bedingung, ihren Wert von den künftigen Reichskontributionen, im besonderen der 3. Rate der Reichssteuer von 1594, abrechnen zu können; die Kugeln waren 3976 fl. wert. Mit der thennischen Eisengießerei in Salzburg verhandelte der Kaiser besonders; vgl. darüber die Hoffinanzregisterbücher des Wiener Hofkammerarchives zum Jahre 1595; auch das Salzburger R. A. enthält diesbezügliche Akten unter den Hofkriegsratsakten 1595—97 und unter den Akten „Archiv IV 11½“. Es würde zu weit führen, näher auf diese Unterhandlungen einzugehen, die in manchem charakteristischen Zug an die Verhandlungen wegen der 20.000 fl. in den Jahren 1589—91 erinnern. — Im Februar 1595 unterhandelte W. D. mit dem Domkapitel, u. a. das Lauf- und Wartegeld des raitenauischen Regimentes aufzubringen; vgl. Anm. 10 S. 189.

schen Kreisvolk gegenüber so gar nicht entspricht, herbeiführte?²⁵⁾ Nunmehr war auch Jakob Hannibal zu längeren Kriegsdiensten bereit²⁶⁾. Zweifellos war für ihn der Stimmungswechsel des Erzbischofs maßgebend; er mag auch dadurch gewonnen worden sein, daß dieser seinem Regimente, das von Wien aus schlecht und unregelmäßig bezahlt wurde, zwei Quoten der salzburgischen Reichskontribution, im ganzen 36.560 fl., direkt zukommen ließ²⁷⁾. Am 12. Juli stand Jakob Hannibal im Feldlager vor Gran. Es war die Zeit, da das strenge Regiment Karls von Mansfeld²⁸⁾ trotz zahlreicher durch die üble Lage der allgemeinen Finanzverhältnisse, den Unverstand und das Mißtrauen der Hofkriegsräte bedingter Schwierigkeiten²⁹⁾ die kaiserlichen Truppen zu schönen Erfolgen führte. Es gelang, ein türkisches Heer anfangs August³⁰⁾ zu schlagen; ein

²⁵⁾ Daß W. D. Karl von Mansfeld hoch schätzte, beweist das salzburgische Gutachten vom Spätherbst 1596, das sich in Wendungen hohen Lobes ergeht; siehe Beilage.

²⁶⁾ Der Kaiser an W. D. Januar 14, Repertorium, Jahr 1595, Nr. 68; Wien, Kriegsarchiv.

²⁷⁾ Jakob Hannibal an W. D. aus dem Feldlager vor Gran Juli 12 Or.; W. D. an Jakob Hannibal Juli 27 Konz. Salzburg, R. A. I. c. Darüber und über die Verwendung des raitenausischen Regimentes überhaupt finden sich in den Hoffin.-Reg.-Büchern u. den Reichsgedenkbüchern des Wiener Hofkammerarchives zu den Jahren 1594 u. 1595 mehrere, aber wenig umfangreiche Eintragungen. Ob Jakob Hannibal auch an dem Feldzug in Siebenbürgen teilgenommen, ist ungewiß.

²⁸⁾ Vgl. über ihn, von den Darstellungen der Zeitgenossen, eines Nikolaus Höniger v. Königshofen, Jakob Frey, Ortelius u. a., abgesehen, im bes. Huber, I. c. 4, 391 ff., Joh. Müller, schwäb. Kreistruppen 166 ff., A. Stauffer, H. Chr. von Rusworm 17 ff., 206 ff., Mathaus-Voltolini, I. c. 410 ff.; die 1597 in Frankfurt gedruckte Mansfeldiana militia Hungara A. N. Gablmans, eines Augenzeugen der Ereignisse des Jahres 1595, ist eine begeisterte Würdigung der erfolgreichen Tätigkeit Karls von Mansfeld.

²⁹⁾ Jakob Hannibal klagt darüber am 12. Juli; siehe Anm. 27; sehr pessimistisch lauten auch die Ber. Georg Pichlers vom April an den bayr. Rat Martin Haimbl (siehe Anm. 9, S. 188) aus dem christl. Feldlager, die kurz vor der Ankunft Karls von Mansfeld abgegangen sind: „wir werden mit später reue unsern untergang anschauen müssen. — Sorg, graf Karl wirdt in 14 tagen allen lust verlieren“; vgl. A. Stauffer, I. c. 17, 1); ähnlich berichtete der Feldproviandmeister Leopold Grafenauer am 5. Mai den steir. Verordneten: die deutschen Knechte seien haufenweise verschwunden, die windischen bei Nacht entlaufen, ebenso der persönliche Zuzug; vgl. Z w i e d i n e c k - S ü d e n h o r s t, Kriegsbilder 291 f.

³⁰⁾ Damals erst trafen die Hilfstruppen auf Italien ein; vgl. Ortelius, I. c. 281.

Monat später mußte sich Gran ergeben³¹). Karl von Mansfeld aber war kurz vorher gestorben. Damit kamen die Kriegsoperationen zum Stillstand; die alte Unordnung riß neuerdings ein³²). Bald darauf wurden die Truppen entlassen³³). Zu Anfang November willigte der Kaiser auf Bitten Wolf Dietrichs auch in die Entlassung des Regimentes Jakob Hannibals³⁴). Ein Monat später aber lag Jakob Hannibal mit seinem Regimente immer noch zu Wien, eine Geißel für Stadt und Land³⁵), der Abdankung und endlichen Bezahlung gewärtig³⁶) und fest entschlossen, allen Bemühungen des Kaisers zum Trotz mit allen Befehlshabern und Knechten heimzuziehen³⁷). So kehrte Jakob Hannibal zu Ende 1595 dem Kriegsschauplatze den

³¹) Stainhauser (Hauthaler, l. c. 13) Nr. 33 schildert den Jubel in Salzburg über diesen Erfolg.

³²) Vgl. Jakob Frey, l. c. 258; der kaiserl. Feldmarschall Graf von Rusworm hat über den nun allein befehlenden Erzherzog Mathias das schlechteste Urteil gefällt; gewiß stark parteiisch; es erscheint aber doch als eine Bestätigung, daß ihm der Kaiser noch im Herbst 1595 den Oberbefehl entzog und diesen an Erzherzog Maximilian übertrug; vgl. A. Stauffer, l. c. 37 ff.; auch Nik. Höniger v. Königshofen a. d. T., l. c. 83; vgl. Anm. 38, S. 220.

³³) Vgl. Jakob Frey, l. c. 254 f.; Huber, l. c. 4, 391 ff.

³⁴) Der Kaiser an W. D. November 3, Repertorium, Jahr 1595, Nr. 361, Wien, Kriegsarchiv.

³⁵) Jakob Frey, l. c. 295 ff., Ortelius, l. c. 299 f. berichten von den Greuelthaten der heimziehenden Truppen, im besonderen der raitenauischen Knechte, die Wien und die Vorstädte plünderten; vgl. auch Joh. Müller, schwäb. Kreistruppen 174.

³⁶) Im November sollten sie entweder durch Verweisung auf die polweilischen Güter oder durch die Reichshilfen des Erzb. v. S. befriedigt werden. Im Dezember wurden sie, damit die Not der bedrohten Städter zu mildern, teilweise bezahlt; vgl. Ortelius, l. c. 300; man scheint dabei den letzteren Weg eingeschlagen zu haben, obwohl die salzb. Reichssteuern schon durch die abgetretenen Geschütze u. ä. schwer belastet waren; aber noch im Febr. 1596 war die Auszahlung nicht vollendet; der Kaiser an Jakob Hannibal 1596, Februar 1, Repertorium, Jahr 1596, Nr. 12, Wien, Kriegsarchiv. Im Mai wurden die Verhandlungen neuerdings aufgenommen und endeten erst im März 1597 mit der Bewilligung des Ausstandes von 84.701 fl.; Salzburg, R. A. Hofkammer-Katenichl 1596, fol. 167; Wien, Hofkammerarchiv, Hoffinanzregister zu 1595 u. 96 bes. R, Nr. 500, fol. 155, E, Nr. 496, fol. 163, 179 u. Reichsgedenkbücher 1596, fol. 290 ff., 1597, fol. 423 f.

³⁷) Jakob Hannibal an W. D. Wien, Dezember 6, Or. Salzburg, R. A. l. c.

Rücken, wohl versöhnt mit der Zeit, da Karl von Mansfeld befehligte, sonst aber dem kaiserlichen Kriegsdienst feind wie ehem³⁸⁾.

V. Die bayrischen Kreistage zu Regensburg im März und zu Landshut im Mai und Juni 1596.

Konnten wir auf den beiden letzten bayrischen Kreistagen Wolf Dietrich bald in offener, bald in versteckter Opposition bemerken, so bietet der Regensburger Kreistag vom März 1596 dasselbe Bild; freilich vermischt sich nunmehr das Problem der Türkenpolitik mit einem handelspolitischen, dem der Salzfrage.

Als der Kaiser am Beginn des Jahres 1596 bei den Kreisen das Begehren um außerordentliche Hilfen erneuerte, beriefen Bayern und Salzburg einen neuen Kreistag für den 24. März nach Regensburg¹⁾. Bayern befürwortete unter verschiedenen Bedingungen eine Volkhilfe von 2000 Mann²⁾. Wolf Dietrich trug sich mit anderen Plänen; noch ehe der Kreistag begonnen hatte, erklärte er Mitte März Herzog Max gegenüber, sich für diesmal nur dann noch nicht vom Kreiskontingente abzusondern, wenn er sein Volk selbst werben, mustern und besolden könne³⁾. Die Verhandlungen hatten noch nicht begonnen, als Bayern und Salzburg von dem ungünstigen Bescheide des Kammergerichtes in ihrem Salzstreite mit Passau und Regensburg⁴⁾ erfuhren. Bayern befahl daraufhin seinen Räten, vorläufig nur die Prüfung der Kreisrechnungen zu erledigen und suchte auch Salzburg für ein ähnliches Vorgehen zu gewinnen⁵⁾. Kein Zweifel, daß dieser scharfe Vorstoß Bayerns dem Erzbischofe, der ohnehin die Absicht hegte, eine Sprengung des Kreis-

³⁸⁾ Im November mußte Jakob Hannibal Zeuge der Intriguen sein, die Erzherzog Mathias, ungeachtet der üblen Lage des Heeres und der einfachsten Kriegsnotwendigkeiten, gegen Rusworm spann; vgl. A. Stauffer, l. c. 39 ff; vgl. Anm. 32' S. 219.

¹⁾ Vgl. Br. u. A. 5, 253.

²⁾ Bayr. Instruktion vom 20. März 1596; siehe Br. u. A. 5, 243, 4); neuerdings eingesehen.

³⁾ Herzog Max an den bayr. Obersten Plankenmayr, März 18, Konz. München, Staatsarchiv 162/1, fol. 301; die Hoffinanz-Registerbücher von 1596 des Wiener Hofkammerarchives bieten mit ihren spärlichen Notizen keine Ergänzung.

⁴⁾ Vgl. darüber Mayr-Deisinger, l. c. 68 ff.

⁵⁾ Herzog Max an W. D. März 23, Konz. München, Staatsarchiv 162/1, fol. 321'; vgl. dazu Br. u. A. 5, 253 f.

tages herbeizuführen⁶⁾, ein Entgegenkommen auf halbem Wege bedeutete. Kurz entschlossen befahl er seinen Gesandten, sofort heimzukehren. Es war die glücklichste Lösung, die er sich denken konnte. Schlau verstand er es, die Blöße zu nützen, die sich Herzog Max durch seinen unüberlegten Schritt gegeben. Salzburg mußte so als das Opfer bayrischer Umtriebe erscheinen, just wie am Regensburger Reichstage⁷⁾. Herzog Max wollte ein derart schroffes Vorgehen vermeiden und sandte den Abberufungsbefehl Wolf Dietrichs, den dieser an ihn geschickt hatte, kurzerhand wieder nach Salzburg zurück. Neuerdings suchte er den Erzbischof zu der Taktik zu bewegen, die ihm als die geeignetste und wirkungsvollste erschien⁸⁾. Inzwischen aber hatten die salzburgischen Räte am 27. März, von diesen Verhandlungen noch nicht unterrichtet, die sofortige Anhörung der kaiserlichen Kommissäre verlangt. Nur mit Mühe war es den bayrischen Räten gelungen, diesen Vorschlag zu Fall zu bringen. Als die salzburgischen Räte am nächsten Morgen durch die bayrischen von der geänderten Situation erfuhren, schlossen sie sich vorläufig diesen an; Tags darauf erhielten sie den in Aussicht gestellten ausdrücklichen Befehl des Erzbischofs⁹⁾. So gingen Salzburg und Bayern nunmehr gemeinsam vor und ohne Abschied endete der Kreistag¹⁰⁾.

Als der Kaiser davon erfuhr, schickte er sogleich den Reichshofrat von Neuhausen zu Verhandlungen nach München. Herzog Max vermied wohl eine bindende Erklärung, beeilte sich aber, dem Erzbischofe neben einer gemeinsamen Beschwerdegesandtschaft nach Prag auch die Einberufung eines neuen Kreistages vorzuschlagen¹¹⁾. Wolf Dietrich war völlig überrascht. Noch am 13. April hatte er bei Herzog Max ein gemeinsames Vorgehen gegenüber den erwarteten Werbungen kaiserlicher Gesandter angeregt¹²⁾; nunmehr mußte er sehen, wie Herzog Max, der den Widerstand angeregt, einzulenken entschlossen sei. So erklärte er unumwunden, nur ein schriftliches Nachgeben des Kaisers könne die Einberufung eines

⁶⁾ Die Haltung der salzburgischen Räte in der Sitzung vom 27. März läßt dies vermuten; siehe unten.

⁷⁾ Was Mayr-Deisinger I. c. 70 f. über diese Vorgänge bringt, genügt nicht, sie zu erklären.

⁸⁾ Herzog Max an W. D. März 27; siehe Br. u. A. 5, 255, 2); neuerdings eingesehen.

⁹⁾ Bayr. Berichte, März 27, 28, 29; siehe Br. u. A. 5, 255, 2); neuerdings eingesehen.

¹⁰⁾ Vgl. Br. u. A. 5, 255.

¹¹⁾ Vgl. Br. u. A. 5, 256.

¹²⁾ Or. München, Staatsarchiv, 162/1, fol. 367.

neuen Kreistages ermöglichen, die Sprengung des letzten Kreistages sei ganz umsonst gewesen, gebe man nunmehr glatt nach¹³). Dazu wollten sich die bayrischen Herzoge nicht verstehen¹⁴). Wolf Dietrich aber blieb unnachgiebig. Auf die Werbung Zacharias Geizkoflers entgegnete er dem Kaiser, seine Gesandten anfangs zu äußerster Hilfeleistung instruiert zu haben; erst als er durch Bayern von der Entscheidung des Kammergerichtes in Kenntnis gesetzt worden sei, habe er seine Hilfen bis zu einer günstigen Erledigung des Salzstreites einstellen müssen, umsomehr, als er vernommen, daß er beim Kaiser in Ungnade gefallen sei¹⁵). Man wird diesen Mitteilungen nur wenig trauen dürfen; die ersten Angaben sind wohl sicher unrichtig¹⁶) und von Zartgefühl in politischen Fragen kann bei Wolf Dietrich keine Rede sein. Man wird das ganze für ein Rückzugsgefecht halten müssen; denn schon anfangs Mai gab der Erzbischof nach, regte bei Bayern und Pfalz-Neuburg die Einberufung eines neuen Kreistages an und versprach dem Kaiser, das äußerste leisten zu wollen¹⁷). In den nächsten Tagen schon ergingen die Ausschreibungen für den 26. Mai nach Landshut¹⁸).

¹³) Vgl. Br. u. A. 5, 256 f.

¹⁴) Vgl. Br. u. A. 5, 257; das l. c. 2) zitierte Aktenstück ist keine Instruktion, sondern das Konzept eines Briefes.

¹⁵) Vgl. Br. u. A. 5, 257, 3); das Schreiben W. D.s an den Kaiser vom 18. April neuerdings eingesehen.

¹⁶) Siehe die vorausgehenden Ausführungen.

¹⁷) Geizkofler an den Kaiser, Mai 11, O. Schriftenabteilung 5/ad 24, Wien, Kriegsarchiv. Gleichzeitig unterstützte W. D. den Kaiser neuerdings durch Geschütze, Munition und Pulver im Werte von über 100.000 fl., freilich, wie es scheint, wiederum nur unter den alten drückenden Bedingungen; Wien, Hofkammerarchiv, Hoffinanz-Register zu 1596, zahlreiche, meist spärliche Eintragungen; Z. Geizkofler an den Kaiser, Mai 12, Or. Wien, Kriegsarchiv, Schriftenabteilung 5/24; Z. Geizkofler an W. D. Mai 15 — Dank für des Erzbischofs Förderung des Kreistages und die Beistellung der Geschütze — Or. Salzburg, R. A. Hofkriegsratsakten 1595—97; W. D. an Z. Geizkofler Mai 22 — den Kreistag anlangend, solle es an ihm nicht fehlen — Kopie, Salzburg, R. A. „Archiv IV 11½“; Z. Geizkoflers Antwort vom 7. Juli, Or. Wien, Staatsarchiv, österr. Akten, Salzburg fasc. 7. — Als teilweisen Entgelt für die gelieferten Waffen verlangte W. D., durch Z. Geizkofler tatkräftigst unterstützt, beim Kaiser die Zuerkennung der hohen Obrigkeit über Langenstein; als dieser zögerte und den Erzbischof an die Interessenten verwies, verlangte dieser im Januar 1597 brüsk die Zuerkennung der hohen Obrigkeit oder die Bezahlung der ausständigen Summen; Z. Geizkofler an den Kaiser 1596, Juni 20, Or. praes. 21. Juni, W. D. an Z. Geizkofler 1597, Januar 21, Or. Salzburg, R. A. „Archiv IV 11½“; über die raitenauische Herrschaft Langenstein vgl. F. Martin, Beiträge 215 f., 300 ff.

¹⁸) Vgl. Br. u. A. 5, 257.

Diesen schönen Versprechungen entsprach die Haltung Salzburgs keineswegs. Als der Kaiser ein Regiment von 3000 Knechten verlangte, versuchte Salzburg neuerdings sich abzusondern. Bayern willigte ein, die anderen Stände aber widerstrebten. So zerschlug sich der Kreistag aufs neue¹⁹⁾.

Zum zweiten Landshuter Kreistag, der am 27. Juni geschlossen wurde, schickte Wolf Dietrich nicht einmal mehr Gesandte, sondern verständigte den Kreistag, sich mit dem Kaiser unmittelbar abfinden zu wollen²⁰⁾. Der Kreistag willigte ein und forderte den Erzbischof auf, seinen Anteil von 844 Knechten gesondert ins Feld zu schicken²¹⁾. Der Kaiser hingegen verweigerte seine Zustimmung²²⁾; als sich aber Wolf Dietrich unter Hinweis auf die Kosten, die ihm im letzten Winter die Dämpfung des Bauernaufbruchs im Salzkammergute verursacht habe, hartnäckig nur zu 500 Knechten verstand, „es werde ihm gleich angerechnet, wie es wolle“, mußte auch der Kaiser endlich nachgeben²³⁾.

¹⁹⁾ Hierüber unterrichtet uns der Landshuter Kreisabschied vom 27. Juni; W. D. beschickte diesen Kreistag nicht mehr, sandte aber ein Schreiben, dessen Inhalt in den Abschied aufgenommen wurde: „Dieweil auf negster Versammlung Ihrer Fürstl. Gnaden (Herzog Maximilians) Einwilligung ungeacht, andere Stände dises Craiß die Vollziehung gehindert und sich der Sünderung, die sie deroselben (dem Erzbischofe von Salzburg) nicht gut haissen wollen, ausdrücklich vernemmen lassen, als seyen sie dergleichen Craißtäg zu besuchen nit gesinnet, —“; siehe L o r i, l. c. 201; § 4; mit dieser Auffassung kommen wir in einigen Gegensatz zu Br. u. A. 5, 259; vgl. auch M a y r - D e i s i n g e r, l. c. 71.

²⁰⁾ Der Kreisabschied bei L o r i, l. c. 200 ff.; siehe auch Joh. M ü l l e r, Z. Geizkofler 267, 3).

²¹⁾ Vgl. Br. u. A. 5, 259; daß W. D. schon 1595 seine Mannschaft abgesondert nach Ungarn gesandt hätte, ist unrichtig.

²²⁾ Rumpf an W. D. Juni 17, O. Wien, Staatsarchiv, österr. Akten, Salzburg fasc. 7.

²³⁾ W. D. an den Kaiser Juli 12, Or. Wien, Kriegsarchiv, Schriftenabteilung 7/14; der Kaiser an W. D. Juli 26, Or. Salzburg, R. A. Hofkriegsratsakten 1595—1597; vielleicht war es durch diese Haltung Salzburgs mitverursacht, daß der Kaiser Ende 1596 gegen säumige Kreisstände dieselben fiskalischen Prozesse ins Werk richten wollte wie gegen säumige Reichsstände; die geistlichen Kurfürsten lehnten es ab; vgl. Br. u. A. 5, 274, 2). — Die salzburgischen Werbungen begannen anfangs August; Werbepatent vom 5. August, Konz. Salzburg, R. A. Katenichl 1596, fol. 224. Kaum war das Kriegsvolk unter Hans Kaspar von Stadion aufgebrochen, als der Kaiser eine längere Unterhaltung desselben verlangte. W. D. wich einer Erklärung vorläufig aus; der Kaiser an W. D. August 22, Or.; W. D. an den Kaiser September 6, Konz. Salzburg, R. A. l. c.; das Kriegsvolk wurde vor Erlauf fast ganz aufgerieben; vgl. H a n s i z, l. c. 2, 657 u. Stainhauser (H a u-

Seit dem Regensburger Kreistag vom Dezember 1594, dem ersten seit dem Wiederausbruch des Türkenkrieges, hat Wolf Dietrich dem kaiserlichen Kriegswesen gegenüber unverändert dieselbe ablehnende Haltung eingenommen; der erste Regensburger Kreistag diente ihm zu einem versteckten Angriff, dessen Mißlingen ihn nötigte, einem bayrischen Kreiskontingente seine finanziellen Kräfte zu widmen; auf dem Kreistag vom März 1596 tauchen schon salzburgische Separationspläne auf; den Kreistag vom Mai 1596 haben sie gesprengt; den dritten Kreistag desselben Jahres hat der Erzbischof nicht mehr beschickt²⁴). Diese zunehmende Heftigkeit des salzburgischen Widerstandes seit dem Jahre 1594 deutet bereits auf einen neuen Vorstoß hin, der im Spätherbst 1596 von Salzburg aus versucht worden ist.

Er bedeutet den Höhe- und Wendepunkt dieser ganzen Entwicklung; nicht allein von dem Standpunkte der zusehends wachsenden Intensität des salzburgischen Widerstandes aus gemessen. Die Ideen und die Beweggründe, die für die Stellungnahme Salzburgs seit dem Ausbruche des Krieges maßgebend gewesen waren, formten sich nunmehr in konkrete Gestalt. Was bisher mehr oder weniger versteckt und in scharfer lokaler Begrenzung verfolgt worden war, wurde jetzt in ein Programm zusammengefaßt, für das allenthalben Anhänger gewonnen werden sollten.

Damit tritt Wolf Dietrichs Türken-Politik in eine neue Phase. Solange sie in erster Linie die Interessen des Erzstiftes allein verfocht, entbehrte sie eines weiteren Wirkungskreises. Jetzt, da man sich anschickte, die maßgebenden Motive der bisherigen Haltung in die greifbare Form eines allgemein gehaltenen, die weitesten Kreise anlangenden Gutachtens zu faßen, mußten sie allgemeiner bekannt, beurteilt, angenommen oder abgelehnt werden. Der salzburgische Schritt vom Spätherbst 1596 bedeutet nicht eine Wendung der bisherigen Politik Wolf Dietrichs; wohl aber eine neue Form. Bisher hatte der Erzbischof vor allem allein für sein Erzstift gehandelt. Nunmehr tritt er gleichsam vor das Forum des Deutschen Reiches.

(Wird fortgesetzt.)

thaler, l. c. 13) 49; über die 2000 bayrischen Knechte berichten einiges Joh. Müller, schwäb. Kreistruppen 178, 187, 190, J. Heilmann, l. c. 1, 186 ff., 224 u. K. Staudinger, kurbayr. Heer 54; sie stießen etwa anfangs August bei Waitzen zum kaiserlichen Heere, zu einer Zeit, da die salzburgischen Werbungen eben erst begonnen hatten; die schwäbischen Kreistruppen waren schon am 19. Juni in Ungarisch-Altenburg, dem kaiserl. Hauptquartiere, eingetroffen; vgl. Joh. Müller, l. c. 177.

²⁴) Vgl. W. Erben, l. c. 66.